

UNIVERSITÄT
LUZERN

JAHRESBERICHT 2021



DIGITALISIERUNG
VERHALTEN
GESUNDHEIT

FOKUSSIERT IN
DIE ZUKUNFT

Fokussiert in die Zukunft

Verhaltenswissenschaften und Psychologie, Gesundheit, Digitalisierung: Mit diesen drei Entwicklungsschritten will die Universität Luzern ihr humanwissenschaftliches Profil stärken und ihren Beitrag zu gesellschaftlichen Herausforderungen und zum Fachkräftemangel leisten. Diese Pläne hat Rektor Bruno Staffelbach im Herbst des Berichtsjahrs öffentlich gemacht (siehe Seite 55). Einen der Schritte stellt die geplante Gründung einer neuen Fakultät für Verhaltenswissenschaften und Psychologie plus die Umwandlung des heutigen Departements Gesundheitswissenschaften und Medizin in eine Fakultät dar. Die beiden weiteren Schritte sind die Lancierung einer Initiative für Funktionsfähigkeit, Gesundheit und Wohlbefinden sowie eines Zentrums für digitale Innovation.

Die Thematik findet auf den neun Kapitel-Doppelseiten in Bild und Text Aufnahme. Um einen plastischen Eindruck zu vermitteln, um welches Erkenntnisinteresse es in jedem der Bereiche der drei Entwicklungsschritte geht, werden entsprechende – im bereits zum jetzigen Zeitpunkt möglichen Spektrum von Forschenden der Universität Luzern beantwortbare – Wissensfragen gestellt. Die Antworten finden sich unter www.unilu.ch/jahresbericht. So beantwortet unter anderem Dr. Anja Feierabend die Frage «Warum treffen intelligente Menschen dumme Entscheidungen?» (Seiten 48/49). Die Oberassistentin am Center für Human Resource Management an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät führt aus, dass die Neurowissenschaft davon ausgeht, dass wir pro Sekunde mit 11 Millionen Sinneseindrücken konfrontiert sind – davon würden aber nur gerade einmal 0,0005 Prozent wirklich bewusst verarbeitet. Um Situationen rasch erfassen und Entscheide innert nützlicher Frist treffen zu können, würden unbewusst Abkürzungen oder «Daumenregeln» entwickelt. Bei allem positiven Nutzen könnten diese im Alltag zu Fehleinschätzungen und kognitiven Verzerrungen führen, also zu «dummen» Entscheidungen, so Feierabend.

Der vorliegende Jahresbericht entspricht dem im Universitätsgesetz geforderten Geschäftsbericht.

INHALT

ORGANISATION UND VERWALTUNG

Organisation / Universitätsrat, Senat	8 / 9
An Herausforderungen wachsen	13

FORSCHUNG UND LEHRE

Humanwissenschaften und Digitalisierung	16
Mit Flexibilität und Kreativität zum Ziel	17
Dialog der Religionen	18
Kirchliche Ehe und Nicht-Diskriminierung	21
Neue Werkzeuge für die Soziologie	22
Schwerpunkt Digitalisierung	25
Wenn universitäre Lehre auf die Praxis trifft	26
Rechtssicherheit im internationalen Handel	29
Datenkompetenzen für die Zukunft	30
Transformation und Innovation	33
Premieren am Departement	34
Neues Zentrum für Hausarztmedizin	37
An-Institute	38

WEITERBILDUNGS-AKADEMIE

Innovativ vorwärts	42
--------------------	----

GRADUATE ACADEMY

Nachwuchsförderung im Blick	43
-----------------------------	----

UNIVERSITÄTSENTWICKLUNG

Mit Nachbarn wissenschaftlich verbunden	46
---	----

PERSONAL UND PROFESSUREN

Löhne: fair und transparent	47
-----------------------------	----

PANORAMA

Panorama	50
Universitätsbetrieb in Zeiten der Pandemie	54
Fokussiert in die Zukunft	55
Akademischer Feiertag	56
Solidarität mit der Ukraine	57

FACTS AND FIGURES

Jahresrechnung	60
Entschädigungen / Donationen	62
Mitarbeitendenstatistik	65
Studierendenstatistik	66
Berufungen und Ernennungen	70
Habilitationen und Dissertationen / Ehrungen / Preise und Auszeichnungen	72
Dienste / Partnerin	76 / 79
Förderinstitutionen	80

WEITERE INFORMATIONEN

Studienangebot	84
Institute, Seminare und Forschungsstellen	85



DIE WELT IST VIEL ZU KOMPLEX FÜR EINFACHE ANTWORTEN

Auch das «Jahr 2» der Pandemie hat die Universität Luzern organisatorisch und technisch sehr gut gemeistert. Trotz erschwelter Bedingungen wurden 2021 wichtige Weichen für die künftige Entwicklung gestellt. Dabei konnte sich Luzern erfolgreich als Spezialitätenuniversität mit einem humanwissenschaftlichen Fokus positionieren. Sie ist mit dieser Strategie auf gutem Weg, mittelfristig zu den führenden humanwissenschaftlichen Universitäten Europas zu gehören.

Die Pandemie hat verdeutlicht, dass Politik und Gesellschaft auf wissenschaftlich fundierte Ergebnisse angewiesen sind. Unser politisches System lebt vom Vertrauen in Fakten und davon, dass überall, wo wissenschaftliche Erkenntnisse gelehrt werden, Widerspruch laut werden muss. Die Wissenschaft muss ihre Rolle in der Gesellschaft weiter stärken, indem sie anschaulich vermittelt, wie neue Erkenntnisse zustande kommen. Sie muss aber auch Kritik ertragen können, denn Irrtum ist Teil der Forschung.

In einer Zeit enormer geopolitischer Herausforderungen müssen wir über die grossen Fragen der Zukunftsgestaltung in aller Gründlichkeit nachdenken. Dies erfordert neue Netzwerke aus Politik, Wirtschaft – und Wissenschaft, und zwar nicht nur im Fall der Pandemiebekämpfung oder der Sicherheit, sondern auch für eine Reihe anstehender gesellschaftlicher Herausforderungen wie dem Klimawandel, der steigenden Lebenserwartung oder der digitalen Transformation. Unsere dynamische Universität ist in verschiedenen Zukunftsthemen gut positioniert – und soll auch massvoll weiterwachsen können. Der Regierungsrat unterstützt in diesem Kontext die Erweiterung um zwei neue Fakultäten (siehe Seite 55): einerseits die Umwandlung des Departements für Gesundheitswissenschaften und Medizin, andererseits die Gründung der Fakultät Verhaltenswissenschaften und Psychologie. Zu den dafür notwendigen gesetzlichen Anpassungen wurde bis Mitte März eine breit abgestützte Vernehmlassung durchgeführt. Die ersten Studierenden der Masterausbildung sollen bereits 2023 die Diplome von der «Fakultät Gesundheitswissenschaften und Medizin» überreicht erhalten.

Gesellschaftlich und technologisch verändert sich unser Leben in einem rasanten Tempo. Es ist letztlich nur eine kurze, spannende Zeit, in der wir leben. Dieses Leben ist in

den vergangenen Jahren viel zu komplex für einfache Antworten geworden. Hier setzt die Universität Luzern an und beschäftigt sich aus ihrer humanwissenschaftlichen Perspektive intensiv mit ineinandergreifenden Fragen. Dazu gehören beispielsweise Gesundheitsthemen, die Erforschung von Resilienz in einer digitalen Gesellschaft oder die wachsende Bedeutung von künstlicher Intelligenz. Denn Digitalisierung ist keineswegs ein rein technisches Phänomen, sondern ebenfalls ein soziales, das tief in das menschliche Miteinander eingreift. Online-Märkte, «Big Data» oder künstliche Intelligenz befeuern die digitale Transformation persönlicher Lebensbereiche, verändern aber auch Politik, Wirtschaft und Wissenschaft fundamental. Die geplante Gründung eines Zentrums für digitale Innovation trifft damit auch den Nerv der Zeit.

Mit den drei Entwicklungsschritten Verhaltenswissenschaften und Psychologie, Gesundheit sowie Digitalisierung (siehe auch das Jahresbericht-Motto) stärkt die Universität Luzern ihr humanwissenschaftliches Profil und leistet ihren Beitrag für neue Lösungsansätze bei gesellschaftlichen Herausforderungen. Dahinter steht auch eine volkswirtschaftliche Bedeutung: Im Zuge der weiteren Stärkung ihres Profils trägt die Universität dazu bei, den Fachkräftemangel in kritischen Branchen zu reduzieren sowie die Standortattraktivität von Luzern und der Zentralschweiz zu steigern.

Hinter den Erfolgen der Universität Luzern steht ein enormes Engagement. Der Dank für die grosse Leistungsbereitschaft richtet sich an alle Universitätsangehörigen – insbesondere an die Universitätsleitung, die Dozierenden, Forschenden, Mitarbeitenden und Studierenden. Im Namen des Regierungsrates danke ich auch den Unterstützerinnen und Unterstützern aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft für ihren wertvollen Einsatz. Sie alle engagieren sich stark zum Wohle der Universität Luzern – und zu jenem des Bildungsstandorts, dem Kanton Luzern. Packen wir die Herausforderungen der Gegenwart und der Zukunft an, um langfristig den Erfolg für die Universität Luzern zu garantieren!

Marcel Schwerzmann, im Mai 2022



ZIELE, WEGE UND MITTEL

Die Universität Luzern ist jung. Junge Organisationen glauben an die Zukunft und sie haben grosse Pläne. Sie streben hohe Ziele an und sie wollen sich beweisen. Sie suchen Erfolge und sie lassen sich nicht kleinkriegen. Wir sind eine fokussierte Universität, die sich auf humanwissenschaftliche Fächer konzentriert, keine Voll-Uni im Kleinformat. Mit diesem Profil sind wir die einzige Universität in der Schweiz, aber nicht die einzige in Europa. Auf dem Weg zu einer profilierten humanwissenschaftlichen Universität haben wir im vergangenen Jahr wichtige Schritte getan, zum Beispiel:

- die Gründung des Zentrums für Theologie und Philosophie der Religionen an der Theologischen Fakultät und die Gründung des Zentrums für Hausarztmedizin und Community Care am Departement für Gesundheitswissenschaften und Medizin (siehe Seiten 18–20 und 37);
- die Akkreditierung des Instituts für Wirtschaftspolitik an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät (Seite 38);
- die Entwicklung des Fachbereichs Rehabilitation am Departement für Gesundheitswissenschaften und Medizin und die Projektierung einer Fakultät für Verhaltenswissenschaften und Psychologie mit Vertiefungen in Kinder-, Rechts-, Gesundheits- und Rehabilitationspsychologie;
- die Planung eines neuen Masterprogramms in Klimapolitik, -recht und -ökonomie an der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät;
- erste Abschlüsse im Weiterbildungsstudiengang «Humanitarian Leadership», der gemeinsam mit dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) durchgeführt wird;
- die Lancierung neuer Zertifikatskurse, unter anderem für Kranken- und Privatversicherungsrecht oder für Diskurskompetenzen von Führungspersonen.

Grundlegend ist dabei die Überzeugung, dass ein Leben mit Wissen besser ist als ein Leben ohne Wissen. Wenn Wissen aber gut ist für das Leben, dann bezweckt Wissenschaft ein gutes Leben, und dann ist es unsere Aufgabe, die Welt mit Wissen besser zu machen – nicht alleine, sondern im Verbund. Vernetzung ist das Gebot der digitalen Welt und für uns eine Tugend, die sich aus der zentralen Lage im Herzen der Schweiz und im Kern Europas ergibt. Die Verbundenheit mit internationalen Organisationen (z.B. IKRK, WHO), mit führenden universitären Institutionen (z.B. mit der Universität Zürich für den Joint Master Medizin) und mit regionalen (z.B. Hochschule Luzern, Pädagogische Hochschule Luzern), nationalen (z.B. Höhere Kaderausbildung der Armee) und europäischen Partnern (z.B. Europäisches Universitätsinstitut Florenz) ermöglicht es uns, unsere wissenschaftliche Kraft im Vergleich zu unserer Grösse überproportional zu entfalten.

Entwicklungen bedingen entsprechende Mittel. Der Trägerskanton Luzern hat sich entschieden, den Grundbeitrag für die

Universität ab 2022 um eine Million Franken zu erhöhen. Damit können wir das strukturelle Defizit bereinigen. Die Forschungsbeiträge des Schweizerischen Nationalfonds nehmen dank erfolgreicher Eingabe von Forschungsprojekten zu, und auch Donationen von privater Seite, die einzeln ausgewiesen sind (siehe Seiten 62–64), haben uns auf unserem Weg geholfen. Ihnen allen danke ich sehr – persönlich und im Namen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Die Universität Luzern ist ein junges Unternehmen. Junge Unternehmen glauben an die Zukunft und sie haben grosse Pläne, aber sie müssen auch vieles lernen. Lernen ist wichtig, denn wenn man immer nur das tut, was man kann, bleibt man, was man ist. Wenn wir dorthin kommen sollen, wo wir hinwollen, müssen wir Gewohntes verlassen, Neues suchen, Schwächen wahrnehmen und uns verbessern – in vier Bereichen:

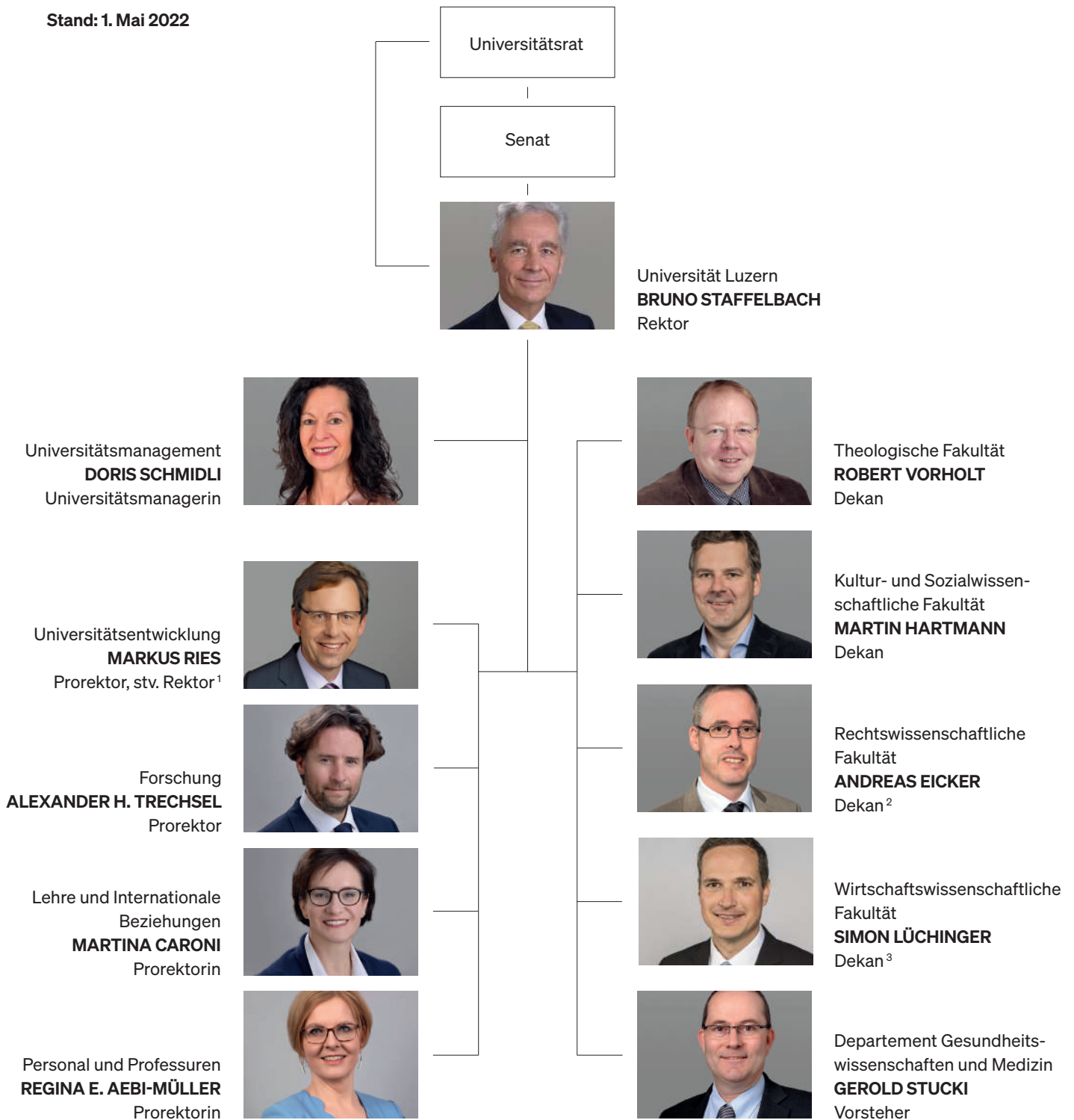
- Erstens: Auf Antrag der Schweizerischen Agentur für Akkreditierung und Qualitätssicherung wurde unsere Uni nach aufwändiger Überprüfung im Herbst 2021 akkreditiert – obwohl unser Handbuch zum Qualitätsmanagement nicht auf dem neusten Stand ist. Unsere Qualitätssicherung müssen wir umgehend und professionell verbessern.
- Zweitens: Wir sind in einem Minergiehaus, haben Sonnenkollektoren auf dem Dach, liegen ohne eigene Parkplätze direkt neben dem Bahnhof, haben präzise CO₂-Statistiken, aber keine Nachhaltigkeitsstrategie! Hier brauchen wir Pläne mit konkreten Zielen. Wir forschen und lehren zu Nachhaltigkeit. Der Beweis für diese Kompetenz muss darin liegen, dass wir sie auch bei uns selbst anwenden.
- Drittens: Chancengleichheit ist für uns ein wichtiges Thema, aber bei den Professuren sind wir in Schieflage. Mit der Diversity-Strategie, welche die Uni letzten Sommer in Kraft gesetzt hat, muss es gelingen, das Geschlechterverhältnis ausgeglichen zu gestalten.
- Viertens: Bei einer gesamtschweizerischen Stichprobe erklärten 31 Prozent von 517 Befragten, sie wüssten nicht, dass es in Luzern eine Universität gibt. Es liegt an uns, die Schweiz von der Uni Luzern zu überzeugen!

«Die Dinge sind nie so wie sie sind, sie sind immer das, was man aus ihnen macht», formulierte der französische Dramatiker Jean Anouilh. Die Universität Luzern ist ein junges Unternehmen. Junge Unternehmen haben grosse Pläne und sie glauben an die Zukunft. Wir wollen etwas machen! Ich danke allen, die an der Weiterentwicklung unserer Universität mitwirken, und ich danke allen, die dafür günstige Voraussetzungen schaffen. Ich freue mich auf unsere nächsten Entwicklungsschritte. Dazu wünsche ich uns allen viel Kraft, Gesundheit und Vertrauen – in uns, um uns und über uns.

Bruno Staffelbach, im Mai 2022

ORGANISATION

Stand: 1. Mai 2022



¹ ab 1. August 2022: Prof. Dr. Bernhard Rüttsche (beide Ämter)

² ab 1. August 2022: Prof. Dr. Nicolas Diebold

³ bis 31. Januar 2022: Prof. Dr. Christoph A. Schaltegger

Universitätsrat

Der Universitätsrat ist das strategische Führungs- und Aufsichtsorgan der Universität. Ihm gehören die Vorsteherin oder der Vorsteher des zuständigen Departements, vier bis acht vom Regierungsrat gewählte Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft sowie mit beratender Stimme die Rektorin oder der Rektor an. Die Amtsdauer der vom Regierungsrat gewählten Mitglieder beträgt vier Jahre. Der Universitätsrat konstituiert sich selbst.

Näheres zum Universitätsrat ist im Universitätsgesetz und im Organisationsreglement des Universitätsrats festgelegt.

Senat

Der Senat ist das oberste universitäre Organ für akademische Fragen. Er setzt sich zusammen aus der Rektorin oder dem Rektor, der Universitätsmanagerin oder dem Universitätsmanager, den Dekaninnen und Dekanen der Fakultäten sowie Vertreterinnen bzw. Vertretern der Professorinnen und Professoren, der wissenschaftlichen Mitarbeitenden, der Studierenden und des administrativ-technischen Personals. Der Senat beruft Professorinnen und Professoren. Er unterstützt und berät die Rektorin oder den Rektor in wichtigen Studien-, Forschungs- und Entwicklungs- sowie Dienstleistungs-, Personal- und Finanzangelegenheiten. Er bereitet die Geschäfte des Universitätsrats vor und stellt entsprechend Antrag.


Näheres zum Senat ist im Universitätsstatut und im Organisationsreglement des Senats festgelegt.

Mitglieder des Universitätsrats Stand: 1. Mai 2022

Marcel Schwerzmann, Präsident <i>Regierungspräsident, Vorsteher des Bildungs- und Kulturdepartements des Kantons Luzern</i>
Prof. Dr. Katja Rost <i>Ordinaria für Soziologie an der Universität Zürich</i>
Prof. Dr. Abraham Bernstein <i>Ordinarius am Institut für Informatik der Universität Zürich</i>
Prof. em. Dr. Bruno S. Frey <i>ständiger Gastprofessor an der Universität Basel</i>
Andrea Gmür-Schönenberger <i>Ständerätin, Luzern</i>
Prof. em. Dr. Peter Nobel <i>Nobel & Hug Rechtsanwälte, Zürich</i>
Patrizia Pesenti <i>Rechtsanwältin</i>
Prof. Dr. Christa Schnabl <i>Vizerektorin der Universität Wien</i>
Prof. em. Dr. Giatgen A. Spinas <i>Universität Zürich</i>
Prof. Dr. Bruno Staffelbach <i>Rektor der Universität Luzern, Mitglied mit beratender Stimme</i>

Mitglieder des Senats Stand: 1. Mai 2022

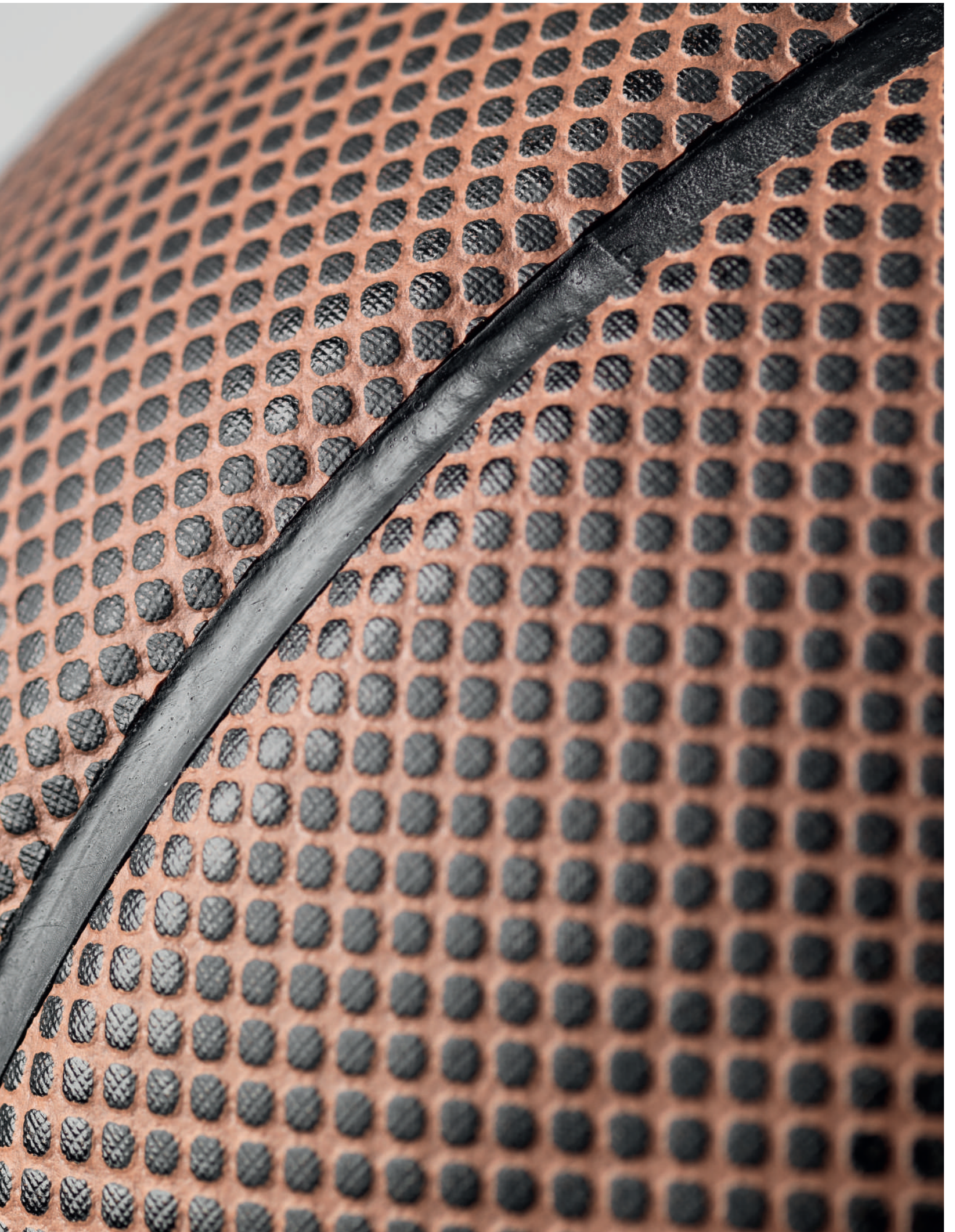
Prof. Dr. Bruno Staffelbach, Vorsitz <i>Rektor der Universität Luzern</i>
Prof. Dr. Robert Vorholt <i>Dekan der Theologischen Fakultät</i>
Prof. Dr. Martin Hartmann <i>Dekan der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät</i>
Prof. Dr. Andreas Eicker <i>Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät</i>
Prof. Dr. Simon Lüchinger <i>Dekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät</i>
Doris Schmidli <i>Universitätsmanagerin</i>
Prof. Dr. Adrian Loretan <i>Vertreter der Professorenschaft</i>
Prof. Dr. Manuel Oechslin <i>Vertreter der Professorenschaft</i>
Prof. Dr. Jörg Schmid <i>Vertreter der Professorenschaft</i>
Dr. Markus Schreiber <i>Vertreter der wissenschaftlichen Mitarbeitenden</i>
Dr. Patrick Schenk <i>Vertreter der wissenschaftlichen Mitarbeitenden</i>
Dr. Alexander Ort <i>Vertreter der wissenschaftlichen Mitarbeitenden und Studierenden</i>
Jetesa Huskaj <i>Vertreterin der Studierenden</i>
Noel Baumann <i>Vertreter der Studierenden</i>
Colette Lenherr <i>Vertreterin des administrativ-technischen Personals</i>
Dave Schläpfer <i>Vertreter des administrativ-technischen Personals</i>
Prof. Dr. Gerold Stucki <i>Vorsteher des Departements Gesundheitswissenschaften und Medizin (ständiger Gast)</i>

A close-up, slightly blurred photograph of a basketball net, showing the orange mesh and the black rim. The net is positioned on the right side of the page, partially overlapping the text.

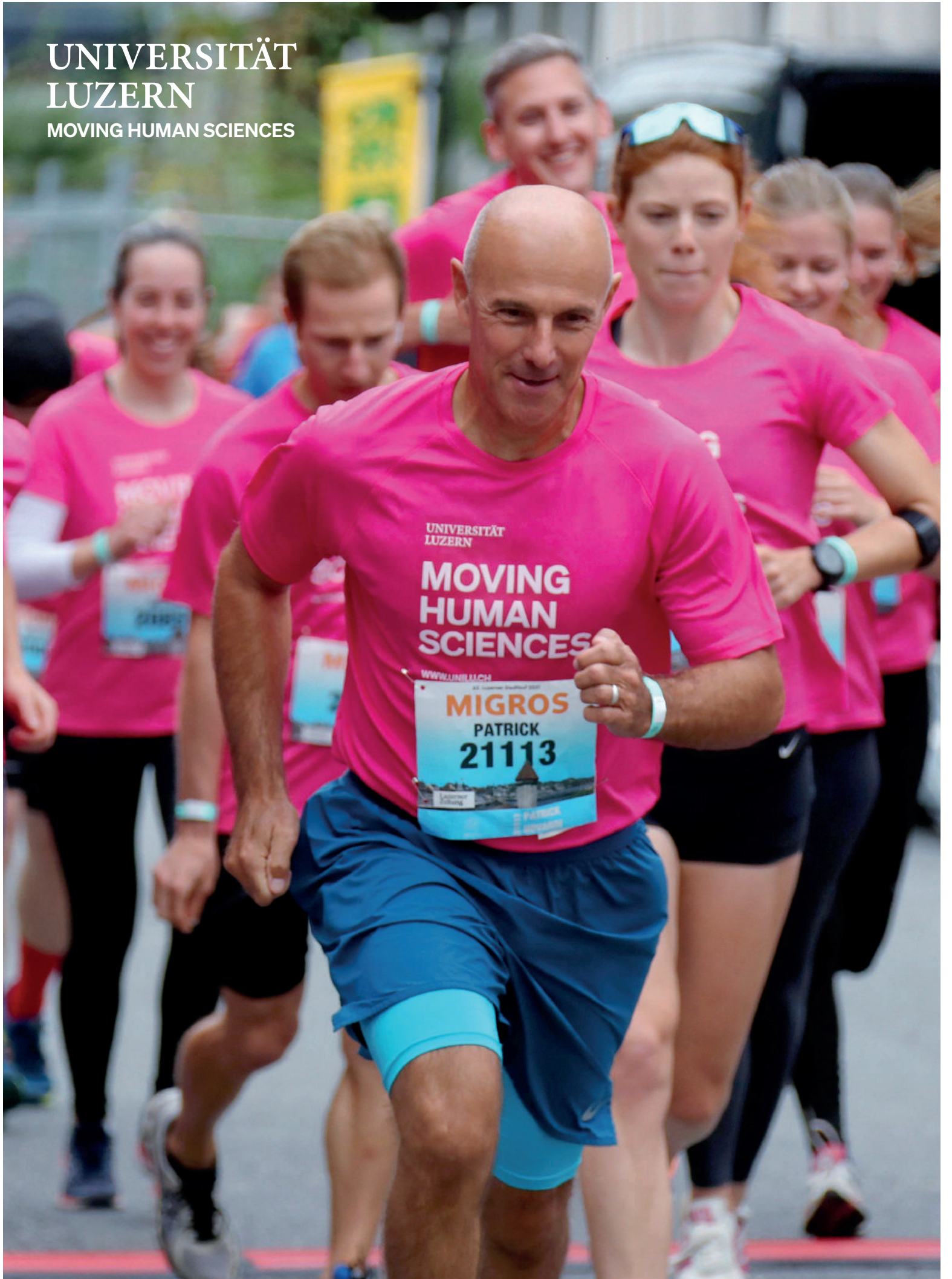
**“ Wieso ist
Rehabilitation für
ein gesundes Altern
zentral? ”**

**Ass.-Prof. Dr. Carla Sabariego,
Assistenzprofessorin für Rehabilitation und Gesundes Altern**

Antwort: www.unilu.ch/jahresbericht



UNIVERSITÄT
LUZERN
MOVING HUMAN SCIENCES



AN HERAUSFORDERUNGEN WACHSEN



◀ **Doris Schmidli,**
Universitätsmanagerin

«Nichts ist steter als der Wandel» lautete der Titel meines Beitrags im letzten Jahresbericht, als das Universitätsmanagement neu geschaffen worden war. Diese Feststellung passt nach wie vor: So ist es noch immer, aber keineswegs nur die Corona-Pandemie, die uns laufend vor Herausforderungen stellt, auf die angemessen zu reagieren ist. Generell haben wir den Anspruch, kontinuierlich nach dem Warum und Wozu zu fragen und Verbesserungsprozesse anzustossen. Gefragt sind Agilität, Kreativität und Anpassungsfähigkeit, aber auch Ausdauer, Vertrauen und Teamspirit. Die Mitarbeitenden im Universitätsmanagement leisten täglich ihren Beitrag, um einem veränderten Umfeld zeitnah mit innovativen Lösungen zu begegnen.

Die grossen Umstellungen vom Präsenzmodus auf digitale und hybride Lehre sowie auf die Arbeit im Homeoffice haben die Informatikdienste optimal weiterbegleitet. Mit viel Engagement wurde Verschiedenes erreicht – auch in Sachen Sicherheit: Im Bestreben, bei den Gefahren, die in der digitalen Welt lauern, stets einen Schritt voraus zu sein, wurden Schutzschirme installiert. Dies, um Malware und Phishing zu verhindern und um die Universitätsangehörigen vor böswilligen Websites und Links zu schützen.

Zahlreiche Aperos und persönliche Begegnungen waren wegen Corona nicht möglich. Die vom Facility Management neu realisierten Pergolen auf dem Pausenplatz im 2. Stock laden dazu ein, im Freien auf ein gelungenes Projekt oder im Rahmen eines Events anzustossen. Dabei steht man weder im Regen noch fehlen schattenspendende Sonnenstoren. Apropos Regen: Aufgrund des Hochwassers musste im Sommer die «Gefahrenstufe 3» ausgerufen werden. Mit einigen Rund-um-die-Uhr-Einsätzen konnten grössere Schäden verhindert werden. Buchstäblich vom Winde verweht wurde im Dezember das Testzelt vor dem Uni/PH-Gebäude. Der Betreiber trotzte den widrigen Bedingungen, und unermüdlich wurden Antigen- und Pooltests gemacht, damit unsere Studierenden jederzeit die Mög-

lichkeit hatten, an Präsenzunterricht teilzunehmen oder in der Bibliothek zu lernen.

Im Frühsommer wurde der Zuschlag für den weiteren Betrieb der Mensa der Gastronomiegruppe ZFV Zürcher Frauenverein erteilt. Nach vielen Monaten ohne Gastronomie im Haus war die Freude entsprechend gross; auch betraten wir mit dem verstärkten Fokus auf Nachhaltigkeit, Regionalität und Saisonalität Neuland. Mit der sehr hohen Medienpräsenz aufgrund des vorwiegend vegetarisch/veganen Angebots war die Uni-Mensa im Sommer 2021 die wohl bekannteste weit und breit. Die Ergebnisse einer ersten Befragung zeigen, dass der eingeschlagene Weg vom Gros der Kundinnen und Kunden geschätzt wird.

Der Hochschulsport Campus Luzern (HSCL) konnte sein 20-jähriges Bestehen feiern. Im Projekt «Healthy Campus» des internationalen Hochschulsportverbands FISU wurde die «Silber Level»-Zertifizierung erfolgreich erreicht. Ein herber Schlag war die kurzfristige Absage der Winteruniversiade. Die Teams aus dem Universitätsmanagement waren in die Organisation dieses Grossanlasses eng eingebunden. Das Uni/PH-Gebäude sollte den Delegationen aus 52 verschiedenen Nationen als Hauptquartier dienen. Die Universität hatte daher für Dezember einen mehrheitlich digitalen Lehrbetrieb geplant und für Prüfungen alternative Standorte bestimmt. An diesem Entscheid hielt man fest. Die nunmehr ungenutzt bleibenden Lehrräume wurden kurzerhand als Arbeitsräume für die Studierenden freigegeben.

Es gäbe noch vieles zu berichten, das aufzeigt, wie unterschiedliche Perspektiven uns vorantreiben und unsere Vision, die Dienstleistungen zu verbessern, manchmal auch auf ungewöhnliche Art und Weise bereichern. Unsere Arbeit darf und soll Spass machen, denn Humor ist, wenn man trotzdem lacht.

Im Namen des Universitätsmanagements geht ein grosses Dankeschön an Mitarbeitende, Studierende, Lieferanten und alle Partnerinnen im Haus, namentlich die Pädagogische Hochschule, die Zentral- und Hochschulbibliothek, die Campusorganisationen und die Mensabetreiberin ZFV. 2021 war ein Jahr, das uns allen erneut viel abverlangt hat. Dennoch dürfen wir auf eine Zeit zurückblicken, die uns näher zusammenrücken liess, auch wenn die Pandemie physische Distanz erforderte. Neue Denkweisen, neue Strukturen und neue Methoden lassen es zu, Herausforderung für Herausforderung zu meistern und daran zu wachsen, sodass wir uns auf jede neue freuen.

Doris Schmidli

◀ **«Moving Human Sciences»:** voller Einsatz, auch am Luzerner Stadtlauf. Im Bild: HSCL-Leiter Patrick Udvardi (Seiten 76/77).



“ Vor welche Herausforderungen stellt die Informationsgesellschaft die institutionelle Gesundheitskommunikation? ”

Prof. Dr. Sara Rubinelli,
a. o. Professorin für Gesundheitskommunikation

Antwort: www.unilu.ch/jahresbericht

HUMANWISSENSCHAFTEN UND DIGITALISIERUNG



Im Jahr 2021 kam es an der Universität Luzern auch im Bereich der Forschung zu grossen, pandemiebedingten Herausforderungen. Projektmeetings, Konferenzen, Workshops und Vorträge mussten weitgehend online abgehalten werden – oder fielen der Pandemie gleich vollständig zum Opfer. Ein rein digitaler Austausch unter Forschenden ist gerade bei nationaler und internationaler Zusammenarbeit, wovon es immer mehr gibt, hinderlich. Es geht eben auch bei der Forschung nichts über den persönlichen Austausch, abseits der digitalen Bildschirme.

Trotz dieser Herausforderungen kann die Universität auf eine höchst erfolgreiche Bilanz im Forschungsbereich zurückschauen. Viele Projekte wurden intern und extern gesprochen. Vor allem gilt es herauszustreichen, dass Prof. Dr. Mira Burri als erste Forschende an der Universität Luzern einen «European Research Council Grant» erhalten hat, einen sogenannten «Consolidator Grant», was für die Universität und die Rechtswissenschaftliche Fakultät als Grosserfolg gewertet werden darf.

Professorin Mira Burri arbeitet an der Schnittstelle zwischen der Rechtswissenschaft und der Digitalisierung der Gesellschaft, also einem der wichtigen Entwicklungskorridore, den sich die Universität Luzern gegeben hat. Unsere Kompetenzen auf dem Gebiet der Digitalisierung werden zunehmend gestärkt. Nebst den individuellen Lehr- und Forschungsangeboten unserer Forschenden konnte auch das gesamtuniversitäre Spektrum bedient werden durch die Fortführung

des von swissuniversities, der Dachorganisation der Schweizer Hochschulen, finanzierten P8-Projekts zur Förderung der «Digital Skills». Die Universität Luzern ist Projektpartnerin im Verbund, der unter dem Lead der Università della Svizzera italiana (USI) in Zusammenarbeit mit der Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana (SUPSI) konzipiert wurde. Zu erwähnen gilt es zudem, dass der neu geschaffene «Lucerne Master in Computational Social Sciences» (LUMACSS) mit zunehmenden Studierendenzahlen unterwegs ist. Schliesslich sah das Berichtsjahr den Start von mehreren von der Forschungskommission und vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) finanzierten – kleineren und grösseren – Forschungsprojekten auf dem Gebiet der Digitalisierung.

In seiner strategischen Planung hat die Universitätsleitung daher den Aufbau eines universitätsübergreifenden «Lucerne Center for Digital Innovation» befürwortet. Ziel dieses Zentrums soll es sein, das Fehlen von Computer Science und naturwissenschaftlichen Disziplinen so aufzufangen, dass die Universität Luzern die humanwissenschaftlichen Implikationen der digitalen Gegenwart und Zukunft in ihren Lehr- und Forschungsangeboten verstärkt. Noch existiert das Zentrum für digitale Innovation erst auf dem Reissbrett. Die Universität ist aber zuversichtlich, dass dessen Aufbau dank Drittmittelinwerbungen vorangetrieben werden kann.

Alexander H. Trechsel

▲ Prof. Dr. Alexander H. Trechsel,
Prorektor Forschung, Professor für Politikwissenschaft mit Schwerpunkt Politische Kommunikation

MIT FLEXIBILITÄT UND KREATIVITÄT ZUM ZIEL



Auch das Prorektorat Lehre und Internationale Beziehungen funktionierte im Berichtsjahr nolens volens weiterhin zu grossen Teilen im Pandemiemodus. So mussten die verschiedenen Dienste des Prorektorats alle möglichen und unmöglichen Hebel in Bewegung setzen, damit trotz Kontaktbeschränkungen, Homeofficepflicht und behördlich angeordnetem Fernunterricht ein möglichst reibungsloser und normaler Lehr- und Studienbetrieb gesichert werden konnte. Denn Leitmotiv und Ziel für uns alle war wie bereits im Vorjahr das Schaffen günstiger Voraussetzungen, damit die Pandemie nicht zu Studienverlängerungen führt.

Angesichts der sich zuweilen im Wochentakt ändernden behördlichen Vorgaben hat das dem gesamten Team viel Flexibilität und Kreativität abverlangt sowie die Bereitschaft, erprobte Vorgehensweisen über Bord zu werfen. Die Ausnahmesituation hat aber auch zu spannenden neuen Ideen und Projekten geführt. So hat etwa das International Relations Office anstelle physischer Mobilität ein digitales Mobilitätsformat getestet: An ausgewählten Lehrveranstaltungen nahmen nicht nur Studierende der Universität Luzern, sondern etwa auch Studierende aus Litauen oder Indien teil.

Die Studiendienste konnten das Projekt der digitalen Immatrikulation weiterentwickeln, und auch im Zentrum Lehre sowie in der Weiterbildungsakademie konnten spannende, wegweisende Projekte nicht nur, aber auch wegen der pandemischen Ausnahmesituation vorangetrieben werden.

Das gesamte Team des Prorektorats Lehre und Internationale Beziehungen hat auch im zweiten Pandemiejahr an einem Strick gezogen und vermochte einen grossen Beitrag zu leisten, sodass das Jahr 2021 zwar intensiv, aber erfolgreich war. Dafür danke ich allen von Herzen.

Martina Caroni

▲ **Prof. Dr. Martina Caroni, LL.M. (Yale),
Prorektorin Lehre und Internationale Beziehungen;
Professorin für öffentliches Recht, Völkerrecht und
Rechtsvergleichung im öffentlichen Recht**



DIALOG DER RELIGIONEN

Das neue Zentrum für Theologie und Philosophie der Religionen widmet sich den mannigfaltigen Verbindungslinien zwischen Christentum, Judentum und dem Islam. Es geht darum, so die Zentrumsleitenden, ein «gemeinsames Gedächtnis» zu schaffen.

Interview: Martina Kumli

Erdal Toprakyaran, Giovanni Ventimiglia und Verena Lenzen, Sie leiten das neue Zentrum. Welche Bedeutung hat dieses für die Theologische Fakultät?

Erdal Toprakyaran: Theologische Fakultäten müssen sich in unserer pluralistischen Gegenwart immer stärker öffnen. Theologinnen und Theologen können heute nicht mehr in ihrem Elfenbeinturm sitzen oder sich allein mit der eigenen Form von Religiosität beschäftigen. Wir wissen heute, dass Religionen keine monolithischen Phänomene sind, sondern sich prozesshaft und stets in positiver oder negativer Auseinandersetzung mit anderen Weltanschauungen entwickeln und verändern.

Giovanni Ventimiglia: Genau. Heutzutage ist der interreligiöse Dialog ein heisses Thema. Keine theologische Fakultät kommt umhin, sich damit zu befassen. Aber der Dialog kann auf zwei Arten geführt werden: *trotz* des Glaubens oder *dank* des Glaubens. Im ersten Fall wird der Dialog geführt, indem die eigene Glaubensidentität in Klammern gesetzt wird; im zweiten Fall wird er geführt, indem die Geschichte der eigenen Identität erforscht wird. Und wenn wir zu den Wurzeln der christlichen Theologie zurückgehen, finden wir wichtige Spuren des Judentums und des Islams. Man denke nur an den Einfluss von Avicenna oder von Moses Maimonides auf die christliche Theologie. Das ist die Bedeutung des neuen Zentrums für die Fakultät: Indem sie ihren Wurzeln treu bleibt, öffnet sich die Theologie in Luzern für andere Religionen.

Verena Lenzen:* Ja, das Zentrum ermöglicht eine interreligiöse Erweiterung durch die Einbeziehung von Islam und Islamtheologie. Das Institut für Jüdisch-Christliche Forschung (IJCF) behandelt bereits seit 40 Jahren die besondere, ja, einzigartige Beziehung zwischen Judentum und Christentum. 50 Jahre Judaistik in Luzern haben dem Fach die seit

der Emanzipation erhoffte akademische Integration und Eigenständigkeit gebracht. Aufgabe des Zentrums sollte ein weiterer Ausbau der Islamwissenschaft sein.

Und welche Bedeutung hat das Zentrum für Sie persönlich und für Ihre Arbeit?

Toprakyaran: Für mich persönlich geht damit ein Traum in Erfüllung. Denn das trialogische und damit abrahamitische Zentrum in Luzern bietet mir als muslimischem Theologen die Möglichkeit, mit Kolleginnen und Kollegen aus der christlichen Theologie und der Judaistik eng vernetzt zusammenzuarbeiten.

Ventimiglia: Für mich ist das Zentrum die natürliche Weiterentwicklung eines Themas, das meine Forschung und Lehre seit Jahren begleitet: die multikulturelle Natur der «DNA» des Westens. Kurzum: Wer sich mit der Geschichte der Philosophie und ganz allgemein mit der Geschichte der westlichen Kultur beschäftigt, wird feststellen, dass die westliche kulturelle Identität das Ergebnis der Begegnung der griechisch-heidnischen Kultur mit der jüdischen, christlichen und islamischen Kultur ist.

Welche Ziele werden mit dem Zentrum verfolgt?

Ventimiglia: Die Ziele des Zentrums sind die gleichen wie diejenigen der Universität, nämlich Forschung und Lehre. Die Forschungsgebiete sind vor allem: Komparative Theologie, Theologie der Religionen, Philosophie der Religionen, Mystik der Religionen, interreligiöser Dialog und interreligiöse Konfliktforschung. Diese Bereiche werden in enger Zusammenarbeit innerhalb und ausserhalb der Universität Luzern mit anderen Universitäten und Forschungsinstituten in und ausserhalb Luzerns in methodischer und historischer Perspektive bearbeitet.

Toprakyaran: Wir möchten zeigen, dass die Anhängerinnen und Anhänger der drei abrahamitischen Religionen vielfältiger, kreativer und offener waren als angenommen und es auch heute noch sind. Wir werden durch unsere primär historische Forschung verdeutlichen, dass sich die theologischen, philosophischen oder mystischen Schulen in den drei Religionen oftmals interreligiös inspirieren liessen. Deshalb macht heute eine voneinander losgelöste, monolithisch gedachte Erforschung der drei Religionen keinen Sinn mehr, da die Grenzen der Religionen und der religiösen Richtungen nicht immer scharf waren. Abgesehen von den zahlreichen kulturellen Gemeinsamkeiten der Anhängerinnen und Anhänger der drei Religionen, gab es auch stets (inter-)religiöse Grauzonen und Überlappungen. So existieren verschiedene Orte, Räume, Personen oder Gegenstände, die in unterschiedlichen religiösen Traditionen als gleichermaßen heilig angesehen werden, etwa Abraham oder die Stadt Jerusalem.

Mit der Vergabe der Ehrendoktorate der Fakultät an die beiden international anerkannten Wissenschaftlerinnen Prof. Dr. Mualla Selçuk und Prof. Dr. Susannah Heschel stand das neue Zentrum bereits im Gründungsjahr im Fokus der Geschehnisse an der Fakultät. Wie ist die Annahme des Ehrendoktorats der beiden Forscherinnen einzuschätzen? Welche Bedeutung hat dies für das Zentrum?

Toprakyaran: Die Verleihung der Ehrendoktorate würde ich bereits jetzt als einen Meilenstein in der Geschichte der Fakultät und auch des Zentrums sehen. Es ist sicherlich ein vielversprechendes Zeichen, wenn man bereits wenige Monate nach Gründung des Zentrums mit einem als historisch zu bezeichnenden Ereignis aufwarten kann. Denn erstmals wurden gleichzeitig einer muslimischen und einer jüdischen Wissenschaftlerin vonseiten einer christlichen Fakultät ein Ehrendoktorat verliehen. Ich kenne weder in der Schweiz noch in Deutschland oder einem anderen Land einen vergleichbaren Fall. Auch die Tatsache, dass hier zwei als theologisch progressiv geltende und dialogisch orientierte Frauen ausgezeichnet wurden, ist bemerkenswert.

Ventimiglia: Die Bedeutung ist einfach: Das Zentrum nimmt die Herausforderung des interreligiösen Dialogs sehr ernst. Der interreligiöse Dialog wird nicht durch langwierige Diskussionen darüber geführt, wie der interreligiöse Dialog gestaltet werden sollte, sondern indem man tatsächlich mit Menschen verschiedener Religionen spricht. Fakten statt Situationen; Menschen statt Konzepte.

Im Herbst 2022 startet der neue, komplett auf Englisch gehaltene Online-Master «Philosophy, Theology and Religions», ein Projekt, das im Rahmen der Zentrumsgründung entstanden ist. Was dürfen künftige Studierende vom Studiengang erwarten?

Ventimiglia: Sie sollten erwarten, die Geschichte der Philosophie in ihrer Gesamtheit zu studieren. Sie werden

entdecken, dass es ohne Judentum, Christentum und Islam keine Geschichte der Philosophie und keine Kulturgeschichte des Westens gäbe. Sie werden auch entdecken, dass es eine sehr interessante Geschichte der islamischen Philosophie gibt, die bis in die heutige Zeit reicht! Etwas, das im Westen völlig unbekannt ist.

Toprakyaran: Dieser Studiengang ist ein Unikat. Zwar gibt es auch an anderen Universitäten interreligiöse oder auch trialogische Studiengänge – etwa in Tübingen –, jedoch handelt es sich beim Luzerner Studiengang um einen abrahamitischen Online-Master in Englisch. Studierende aus aller Welt können, ohne nach Luzern reisen zu müssen, an diesem Studiengang teilhaben und von einigen der namhaftesten Expertinnen und Experten der drei Religionen profitieren.

Wo sehen Sie das Zentrum in zehn Jahren? Bzw. welchen Stellenwert soll es bis dann erreichen?

Ventimiglia: Nach einigen interessanten neuen theologischen Strömungen der Gegenwart, wie derjenigen des so genannten Offenen Theismus, kennt nicht einmal Gott die Zukunft. Woher soll ich das wissen? Scherz beiseite: Aristoteles meinte, dass eine gute Gesellschaft nicht durch gute Pläne, sondern durch gute Menschen geschaffen wird. Die Zukunft dieses Zentrums hängt also von den Personen ab, die hier arbeiten werden. Wenn sie gut sein werden, wird die Zukunft des Zentrums gut und erfolgreich sein.

Toprakyaran: In zehn Jahren sollten am Luzerner Zentrum zahlreiche Forschende aus aller Welt an innovativen interreligiösen Fragestellungen arbeiten. Besonders wichtig ist es, frühzeitig Nachwuchsforschergruppen in die Arbeit des Zentrums einzubeziehen. Denn nur durch intensive multiperspektivische Forschungsarbeit kann gezeigt werden, dass es möglich und auch von grosser gesellschaftlicher und sogar globaler Relevanz ist, ein «gemeinsames Gedächtnis» zu schaffen, wie es Giovanni Ventimiglia immer wieder betont.

Ventimiglia: Ich träume von einem echten Forschungszentrum, wenigen Apos und vielen Studien. Nur wenn wir eine Finanzierung für eines unserer Forschungsprojekte zum interreligiösen Dialog vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) erhalten haben, werden wir alle zusammen ein Glas Wein trinken gehen.

www.unilu.ch/theirs

* Prof. Dr. Verena Lenzen hat ein summarisches Statement beigesteuert.

Martina Kumli ist die Verantwortliche für Kommunikation und Wissenstransfer an der Theologischen Fakultät.



KIRCHLICHE EHE UND NICHT-DISKRIMINIERUNG

Das Eherecht der römisch-katholischen Kirche beinhaltet eine Regelung, die es beischlafsunfähigen Menschen verunmöglicht, eine kirchliche Ehe einzugehen. Dies tangiert ein Menschenrecht, das dadurch nicht ausgeübt werden kann. Sabine Baggenstos konfrontiert in ihrer im Berichtsjahr publizierten Doktorarbeit die kirchliche Rechtsordnung mit den im staatlichen Recht der Schweiz geltenden Normen, die das Menschenrecht auf Ehe und das Verbot der Diskriminierung aufgrund einer Behinderung enthalten.

Lösungsansätze im Fokus

Es erfolgt die Diskussion dreier Lösungsansätze, mit denen die Diskriminierung behoben werden könnte: Im ersten, kirchenrechtlichen Lösungsansatz wird aufgezeigt, dass der Heilige Stuhl die Behindertenrechtskonvention unterzeichnen kann. Denn: Gedanken der Gleichberechtigung und der Inklusion der 2006 von der UNO-Generalversammlung verabschiedeten Behindertenrechtskonvention sind in der kirchlichen Lehre bereits seit 1981 vorhanden. Der zweite, ebenfalls kirchenrechtliche Lösungsansatz ergibt sich aufgrund der Anerkennung der Menschenrechte durch die Kirche. Der Menschenrechtscharakter der Ehe müsste daher

mehr betont werden und auch Menschen mit einer Behinderung (Impotenz) müssten zur Ehe zugelassen werden, so die Schlussfolgerung der Autorin. Im dritten, religionsverfassungsrechtlichen Lösungsansatz wird die Frage behandelt, ob das staatliche Diskriminierungsverbot auch für die Kirche gilt.

Die Dissertation entstand im Rahmen des «Swiss Learning Health System», einer interdisziplinären nationalen Forschungsplattform, die vom Departement Gesundheitswissenschaften und Medizin an der Universität Luzern geleitet wird. Die von Prof. Dr. Adrian Loretan, Ordinarius für Kirchenrecht und Staatskirchenrecht, betreute Dissertation ist unter dem Titel «Das kanonische Grundrecht auf Ehe und das Ehehindernis der Impotenz in Gegenüberstellung mit dem staatlichen Recht (CH)» (LIT, Zürich) erschienen. Die Studie wurde mit dem universitären Dissertationspreis ausgezeichnet, die Preisvergabe fand im November am Dies Academicus (siehe Seite 56) statt.

Dr. Sabine Baggenstos

NEUE WERKZEUGE FÜR DIE SOZIOLOGIE

Die Soziologie kann im Umgang mit «Big Data» eine wichtige Brückenfunktion einnehmen. Gleichzeitig erfordert der Umgang mit den grossen Daten auch, das bewährte methodische Repertoire zu erweitern, so Professorin Sophie Mützel.

Interview: Vera Bender

Sophie Mützel, was muss man sich unter Big Data vorstellen?

Sophie Mützel: Das Schlagwort umfasst die Idee von grossen, unstrukturierten und klassischerweise auch nicht aufbereiteten Datenmengen bzw. Datenpunkten. Im digitalen Zeitalter produzieren wir diese etwa, indem wir uns mit unseren Smartphones durch die Welt bewegen. Daneben entstehen grosse Daten aber zum Beispiel auch, wenn Archive digitalisiert werden. Mit solchen grossen Daten müssen wir anders arbeiten als bisher.

Welche Stärken bringt die Soziologie bezüglich der Arbeit mit Daten bereits mit?

Lange Zeit war die Soziologie davon geprägt, mit wenigen Daten, ja: mit einem Mangel von Daten zu arbeiten. Klassischerweise stehen uns nicht genügend Mittel zur Verfügung, um jede Schweizerin und jeden Schweizer zu allen Themen von Interesse zu befragen. So wurden Methoden entwickelt, wie auch mit wenigen Daten aussagekräftige Ergebnisse erlangt werden können. Wir ziehen also eine repräsentative Stichprobe aus der Gesamtbevölkerung, analysieren diese und können auf dieser Basis zuverlässige Aussagen treffen. Ebenfalls können wir Interviews führen oder Beobachtungen machen, um Einsichten zu gewinnen. In der Erhebung dieser Daten – und in den damit verbundenen Auswertungsmethoden – ist die Soziologie sehr stark.

Welche Herausforderung stellt sich der Soziologie nun angesichts von Big Data?

Heute ist die Situation eine andere. Um ein Beispiel zu machen: Wir haben potenziell Daten von 98 Prozent der Schweizerinnen und Schweizer, da diese ein Smartphone nutzen. Damit sind andere Daten als bis anhin verfügbar.

Weil also der Werkzeugkasten auf eine andere Datengrundlage ausgerichtet ist, brauchen wir auch neue Werkzeuge.

Was sind die Ergebnisse aus Ihrer nun abgeschlossenen Studie «Facing Big Data» (vgl. Hinweis ganz am Schluss)?

Wichtig ist mir zu betonen, dass das, was die Soziologie bis anhin gemacht hat, weder falsch noch schlecht ist. Im Gegenteil. Aber wir müssen uns nun auch mit dem anderen Typ von Daten beschäftigen, die das Soziale ausmachen und die auch von den Studierenden wie den zukünftigen Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern analysiert werden wollen. Das heisst, wir müssen lernen, diese neuen digitalen Daten zu erheben, sie aufzubereiten und bestimmte Gütekriterien zu entwickeln. Zwar besitzen, um auf das Beispiel zurückzukommen, 98 Prozent aller Schweizerinnen und Schweizer Smartphones, aber weit weniger von ihnen sind auf Twitter.

Was heisst das dann also, wenn ich die Daten von allen Schweizer Twitter-Nutzerinnen und -Nutzern und ihren Abstimmungs-Tweets analysiere?

Dass wir neue Methoden brauchen, betrifft gleichsam die Auswertung der Daten, wo es mehr in Richtung «Data Mining» geht: Wir nutzen Algorithmen, um zu schauen, was uns die Daten sagen – statt klassisch mit einer These oder Hypothese an die Daten heranzugehen und entsprechende Analysen zu machen. Das ist eine grosse Herausforderung für die Soziologie. Auch der Zugang zu den Daten erfordert neue Instrumente: Wir nutzen heute etwa Application Programming Interfaces (APIs) und Schnittstellen, um an Daten, etwa von Twitter, zu kommen. Und: Die grossen Daten gehören oftmals US-amerikanischen Konzernen. Hier fordert uns die Diskussion um Zugangs- und Nutzungsrechte.

► **Omnipräsente Datenerhebung: Sophie Mützel, Professorin für Soziologie mit Schwerpunkt Medien und Netzwerke sowie Prodekanin der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät, bei einer Velozählanlage in der Stadt Luzern.**



spurwechsel

"Jedes Velo zählt!"

heute

83883



in alle in beide
rbeitsfahrenden

Stadt
Luzern

en.stadt.luzern.ch

Zum Projekt gehörten drei Bereiche. Welche Ergebnisse zeigen sich dort?

Mit Rahel Estermann, Lisa Kressin und Philippe Saner hatte ich ein sehr gutes Team. Alle drei haben ihre Dissertation erfolgreich abgeschlossen und werden im Jahr 2022 Monografien veröffentlichen. Drei verschiedene Felder haben wir uns angeschaut: «Datenjournalismus», «Methoden in der Soziologie» und «Datenwissenschaften». Das Feld der Datenwissenschaften hat Philippe Saner bearbeitet – für seine Doktorarbeit wurde ihm von der Gesellschaft für Hochschulforschung der Ulrich-Teichler-Preis zugesprochen. Saner hat sich mit der Entstehung dieses in der Schweiz noch jungen Feldes beschäftigt. Dafür hat er sich zum Beispiel die Curricula der neu entstandenen Studienprogramme angeschaut oder Stellenausschreibungen für so genannte Data Scientists untersucht. Wie sich zeigt, ist das Feld der Datenwissenschaft ein transversales, wo ganz bestimmte Fähigkeiten gesucht und gefördert werden.

Was wurde hinsichtlich Datenjournalismus untersucht?

Auch dies ist ein Feld, das gerade erst entsteht – auch wenn es schon sehr lange den Versuch gibt, journalistische Berichte visuell zu unterlegen, das heisst, mit Bildern Geschichten zu erzählen. Zum Beispiel während der Corona-Zeit begleiteten uns solche datenjournalistischen Visualisierungen täglich. Estermann hat sich in zwei datenjournalistische Teams hineingegeben, um herauszufinden, wie diese mithilfe von Daten und deren Visualisierungen Geschichten bzw. Nachrichten produzieren.

Und was ergab die Untersuchung des dritten Bereichs?

Hier hat Lisa Kressin untersucht, welche Methoden in der Soziologie genutzt werden. Das ist ein herausfordernder «Blick auf den eigenen Bauchnabel». Mithilfe vieler Interviews und Dokumente hat sich Lisa Kressin diesem Feld genähert – mit dem Fokus auf die Lehre, also den Unterricht. Was kommt auf einen Vorlesungsplan? Welche Bücher stehen auf der Literaturliste? Kressin hat vier Lehrkulturen festgestellt, die in der deutschsprachigen Soziologie vorkommen. Es zeigt sich eine grosse Spanne, was die Offenheit gegenüber Lehrveranstaltungen zu grossen Daten betrifft.

Welche Rolle kann die Soziologie in der Forschung und Arbeit mit Big Data einnehmen?

Es gibt sehr viele Disziplinen, die fantastisch mit grossen Daten umgehen können. Aber oftmals fehlen dann substantielle Fragestellungen oder ein Verständnis davon, wie das Soziale strukturiert ist. Hier kann die Soziologie die Rolle einer Brückenbauerin einnehmen.

Haben Sie ein Beispiel dafür?

Zum Beispiel wissen wir seit Langem, dass Frauen aus verschiedenen Gründen auch in gleichen Positionen weniger verdienen als Männer. Das ist eine Information, über die man Kenntnis haben sollte, wenn man einen Datensatz über

Einkommen bearbeitet. Wir sorgen darum dafür, dass unsere Studierenden einerseits die richtigen Fragen stellen können und andererseits ein Wissen darüber mitbringen, wie das Soziale strukturiert ist. Damit können sie zum Beispiel im Marketing eines Unternehmens aus der verfügbaren Datenmenge die «Schätze» herausuchen, diese entsprechend analysieren und interpretieren. So bereichern die Soziologinnen und Soziologen die Zusammenarbeit der involvierten Disziplinen rund um die grossen Daten.

Wie fliessen Ihre Forschungsergebnisse in die Lehre ein?

Wir haben an der Universität Luzern in den letzten Jahren bereits zwei wichtige Dinge getan: Zum einen haben wir einen Lehrschwerpunkt zur Digitalisierung an der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät geschaffen, wo wir unter anderem einen fakultätsweiten Kurs für Studienanfängerinnen und -anfänger anbieten, der sich mit der Arbeit mit digitalen Daten beschäftigt. Wir überlegen uns genau, wie wir unsere Studierenden fit machen für einen Arbeitsmarkt, der den Umgang mit digitalen Daten immer stärker verlangt. Wenn es dann heisst: «Machen Sie doch mal eine Analyse unserer Twitter-Follower», dann wissen sie, was zu tun ist.

Zum anderen haben wir den interdisziplinären Lucerne Master in Computational Social Sciences (LUMACSS) gegründet. Dieser schweizweit einzigartige Studiengang kombiniert sozialwissenschaftliches Wissen mit den gefragten Fähigkeiten, grosse Datenmengen computerunterstützt zu erheben und zu analysieren. Auch hier gilt, dass der LUMACSS den Dialog bspw. zwischen Sozialwissenschaften und Informatik oder Ingenieurwissenschaften ermöglicht – weil Absolvierende die verschiedenen «Sprachen» sprechen. Dazu fliessen unsere Erkenntnisse natürlich auch in den Studiengang Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaften (SoCom) ein.

Welchem Forschungsprojekt widmen Sie sich als nächstes?

Dieses ist bereits am Laufen: Mit «Digital Payments. Making Payments personal and social» beschäftige ich mich mit einer weiteren Facette dieser grossen Daten, nämlich mit digitalen Bezahlssystemen. Dabei richten wir den Blick auf die Schweiz und auf Schweden und beobachten zum Beispiel, wie sich soziale Beziehungen mit diesen schleichenden Digitalisierungsprozessen verändern.

«Facing Big Data. Methods and Tools for a 21st Century Sociology» lief von 2017 bis 2021, wurde im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms «Big Data» (NFP 75) durchgeführt und war mit rund 658 000 Franken an Drittmitteln dotiert.

www.unilu.ch/sophie-muetzel

Vera Bender ist freischaffende Texterin; Sektionsvorsteherin Kultur- und Sozialwissenschaften der ALUMNI Organisation der Universität Luzern



SCHWERPUNKT DIGITALISIERUNG

Die Studierenden sollen auf eine digitalisierte Welt vorbereitet werden, deren Herausforderungen immer komplexer werden: Dies ist das Ziel im Bereich Lehre des an der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät lancierten Schwerpunkts Digitalisierung. Dieser steht unter der Leitung von Prof. Dr. Sophie Mützel (siehe Interview auf den vorangehenden Seiten) und Prof. Dr. Daniel Speich Chassé. Das interdisziplinäre Curriculum ermöglicht den Studierenden die Aneignung von Expertise zur digitalen Transformation.

Befähigung auch für die Berufswelt

Die Resonanz bei den Studierenden ist gut; so sagt etwa Bachelorstudentin Valentina Meyer: «Das Bewusstsein für das Generieren und Sammeln von digitalen Daten in alltäglichen Anwendungen – und dabei auch für deren Verwendung – wird durch die im Rahmen des Schwerpunkts angebotenen Lehrveranstaltungen bedeutend geschärft.» Gerade die rege besuchten Lehrveranstaltungen «Digitales Bezahlen, virtuelles Geld und soziale Beziehungen» sowie «Datenvisualisierungen. Die Grammatik digitaler Daten» erachtet

sie als «gute Vorbereitung auf die Berufswelt». Auch der historische Blick auf den Begriff der Digitalisierung ist zentral für die Ausbildung in den Geisteswissenschaften. Diesbezüglich durfte sich Valentina Meyer im letzten Herbstsemester in der Vorlesung «Geschichte der Digitalisierung» mit dem Begriffswandel der Digitalisierung auseinandersetzen und erfahren, was bspw. die Standardisierung von Zeit damit zu tun hat.

Im Bereich Forschung konnten mehrere Projekte lanciert werden; einige davon wurden mit Drittmitteln gefördert. Im aktuellen Frühjahrssemester wurde zudem erstmals eine öffentliche Ringvorlesung angeboten, die sich mit interdisziplinären Sichtweisen auf den digitalen Wandel beschäftigte und auf ein breites Interesse stiess.

www.unilu.ch/ksf-digitalisierung

Nadia Bühler ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Schwerpunkt Digitalisierung.

WENN UNIVERSITÄRE LEHRE AUF DIE PRAXIS TRIFFT

Die «Law Clinic Wirtschaftsrecht» bietet Studierenden auf Masterstufe die Möglichkeit, sich unter professioneller Betreuung mit realen Fällen auseinanderzusetzen. Das Lehrformat schlägt eine Brücke zwischen der theoretischen Ausbildung und der praktischen Anwendung.

Text: Marc M. Winistörfer

Die Law Clinic Wirtschaftsrecht ist ein neues Lehrformat an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät. Seit dem Frühjahrssemester 2021 können Masterstudierende in Teams von zwei bis drei Personen einen realen Fall zu wirtschaftsrechtlichen Themen bearbeiten. Sie verfassen zuhanden eines Auftraggebers – in der Regel ein Unternehmen – ein Rechtsgutachten und präsentieren ihre Ergebnisse an einer Schlussveranstaltung. Die Teams werden von Professorinnen und Professoren sowie Lehrbeauftragten der Universität oder dem unternehmensinternen Rechtsdienst fachlich betreut und angeleitet. Die Betreuerin oder der Betreuer steht ihnen während des Semesters mit Rat und Tat zur Seite, um fachliche und strukturelle Fragen oder Gutachtensentwürfe zu besprechen. Die akademische Leitung liegt bei den Professoren Nicolas Diebold und Bernhard Rütsche. Kooperationspartner der Law Clinic ist die Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz (IHZ), der mehrere hundert Unternehmen angeschlossen sind.

Vielfältige Rechtsfragen

Die Fälle, die bisher in der Law Clinic bearbeitet worden sind, verdeutlichen die Vielfältigkeit dieses Lehrformats. So bearbeiteten im Frühjahrssemester 2021 zwei Studienteams einen Fall aus dem Medizinprodukterecht mit Berührungspunkten zu den bilateralen Verträgen zwischen der Schweiz und der EU. Konkret ging es um «Virtual Walking», eine am Schweizer Paraplegiker-Zentrum Nottwil (SPZ) entwickelte visuelle Therapiemethode, mit der chronische

neuropathische Schmerzen nach Rückenmarksverletzungen behandelt werden können. Im Zentrum stand die Frage, unter welchen rechtlichen Voraussetzungen diese an Patientinnen und Patienten angewendet und in Verkehr gebracht werden darf. Die Studierenden mussten sich mit der komplexen Materie des Heilmittelrechts auseinandersetzen. Dabei bestand eine grosse Herausforderung darin, dass das europäische Recht kurz zuvor geändert worden war und dass aufgrund des gescheiterten Rahmenvertrags unklar war, welche Vorschriften in der Schweiz anwendbar sein würden. Die Betreuung der Studierenden erfolgte durch die Professoren Diebold und Rütsche in Zusammenarbeit mit Roger Abächerli, Professor für MedTech am Institute for Medical Engineering der Hochschule Luzern.

Im Herbstsemester 2021 wurden zwei Fälle an die Law Clinic herangetragen. Im ersten Fall befassten sich zwei Gruppen von Studierenden mit bau-, raumplanungs-, sozial- und vertragsrechtlichen Fragen rund um die touristische Nutzung und den Betrieb von Kleinsthäusern aus Holz («Tiny Houses»). Die Renggli AG, Spezialistin im nachhaltigen Bauen mit Holz, und mySaess, die Betreiberin einer Internetbuchungsplattform, liessen abklären, unter welchen rechtlichen Voraussetzungen diese Kleinsthäuser als Übernachtungsmöglichkeiten für Luxus-Camping genutzt und namentlich von Landwirtinnen und -wirten, auf deren Land die Bauten aufgestellt würden, betrieben werden dürften. Für die Studierenden bestand die Schwierigkeit darin, dass zum

► **Win-win-Situation (v. l.): die Studierenden Magdalena Lottenbach und Mario Schwager mit MedTech-Professor Roger Abächerli, dem ersten Auftraggeber der Law Clinic.**



Zeitpunkt der Fallbearbeitung kein vollständiges Geschäftsmodell vorlag. Sie mussten deshalb flexibel auf allfällige Veränderungen des Sachverhalts reagieren und Abklärungen für verschiedene Varianten treffen. Fachlich wurden die Studierenden von den Professoren Roland Norer und Marc Hürzeler betreut.

Der zweite Fall im Herbstsemester drehte sich um rechtliche Fragen im Vermögensverwaltungsgeschäft. Zwei Studienteams prüften im Auftrag der UBS AG, unter welchen Voraussetzungen die konzerninterne Asset Management AG im Rahmen von diskretionären Mandaten – also solchen, bei denen Kundinnen und Kunden Anlageentscheidungen an Vermögensverwalter delegieren – in sogenannte illiquide Anlagen investieren darf. Die Studierenden hatten abzuklären, welche Risiken zu beachten sind und wie diese reduziert werden können. Die Herausforderung lag in der hohen Technizität der Materie. Um die Rechtsfragen beantworten zu können, mussten sich die Studierenden mit komplexen wirtschaftlichen Sachverhalten vertraut machen. Im Unterschied zu den anderen Fällen wurden die Teams vom unternehmensinternen Rechtsdienst betreut, und zwar von Rechtsanwältin Andrea Vontobel, Leiterin Legal Client Coverage EMEA & CH der UBS Asset Management AG.

Beidseitiger Gewinn

Das neue Lehrgefäss der Law Clinic ist mit den drei Fällen im 2021 erfolgreich gestartet. Es hat sich gezeigt, dass die Studierenden dank des hohen Praxisbezugs der Veranstaltung wertvolle Erfahrungen sammeln können, die über die

Aneignung von juristischem Fachwissen hinausgehen. Die Studierenden waren denn auch motiviert bei der Sache und legten eine überdurchschnittliche Leistungsbereitschaft an den Tag. Sie nutzten die Möglichkeit, praktische Fähigkeiten wie Problemerkennung, analytisches Denken und Zeitmanagement sowie ihre kommunikativen Fähigkeiten zu trainieren. Ausserdem lernten sie, was es heisst, projektbezogen in kleinen Teams zu arbeiten, und wie wichtig Teamfähigkeit in solchen Situationen ist. Im Rahmen der fachlichen Betreuung mussten sie selbstständig Lösungen für die komplexen praktischen Probleme erarbeiten und trugen die Hauptverantwortung für den Inhalt der Gutachten.

Die Law Clinic ist aber auch für die als Auftraggebende beteiligten Unternehmen ein Gewinn. Sie leisten einen wertvollen Beitrag zur juristischen Ausbildung und können Kontakte mit engagierten Mitgliedern der Fakultät knüpfen. Dabei profitieren sie vom juristischen Fachwissen der Studierenden wie auch der Betreuerinnen und Betreuer und erhalten eine kostenlose Rechtsauskunft zu einem konkreten Fall. Überdies eröffnet sich ihnen die Gelegenheit, die Studierenden als potenzielle Arbeitnehmerinnen und -nehmer kennenzulernen. Die Law Clinic bietet eine Plattform, wo die Praxis auf die universitäre Lehre trifft und wo der gegenseitige Austausch gefördert wird.

www.unilu.ch/law-clinic

Dr. Marc M. Winistörfer ist Koordinator der Law Clinic.



RECHTSSICHERHEIT IM INTERNATIONALEN HANDEL

Bei den «Haager Prinzipien betreffend die Rechtswahl in internationalen Wirtschaftsverträgen» handelt es sich um eine von der Haager Konferenz für Internationales Privatrecht erarbeitete systematische Sammlung von Regeln. Diese sollen gelten, wenn die Parteien von internationalen Handelsverträgen das auf ihren Vertrag anwendbare Recht wählen. Das im Berichtsjahr abgeschlossene Forschungsprojekt «The Hague Principles and Beyond» hatte zum Ziel, die Haager Prinzipien zu analysieren und diese mit nationalen und internationalen Regeln über die Rechtswahl auf der ganzen Welt zu vergleichen.

Die in Kooperation mit Forschenden der Universitäten Genf und Johannesburg (Südafrika) realisierte Studie hatte eine Laufzeit von drei Jahren und wurde vom Schweizerischen Nationalfonds gefördert. Antragsteller war Prof. Dr. Daniel Girsberger, Professor für Schweizerisches und Internationales Privat-, Wirtschafts- und Verfahrensrecht sowie Privatrechtsvergleichung. Agatha Brandão de Oliveira arbeitete im Projekt als wissenschaftliche Assistentin und fungierte im Luzerner Team als leitende Forscherin.

Buchpräsentation online

Die Ergebnisse wurden in einem über 1300 Seiten umfassenden Werk publiziert: «Choice of Law in International Commercial Contracts. Global Perspectives on the Hague Principles» (Oxford University Press). Mehrere Hundert Teilnehmende aus der ganzen Welt besuchten die im Frühling im Rahmen eines Webinars durchgeführte Buchpräsentation. Zum einen gaben die leitenden Herausgebenden einen Überblick über die geleistete Arbeit und hoben die Besonderheiten des rechtsvergleichenden Gesamtberichts hervor. Zum anderen befassten sich die regionalen Herausgebenden mit der Frage, inwieweit die heutigen gesetzlichen Regeln und die Rechtspraxis in den jeweiligen Regionen mit den Haager Prinzipien vereinbar sind. Insgesamt bestätigte sich, dass die Haager Prinzipien dazu beitragen können, die internationale Modernisierung von Regeln über die Rechtswahl voranzutreiben, Lücken zu schliessen und Unstimmigkeiten in den verschiedenen Rechtsordnungen und Instrumenten zu korrigieren.

Prof. Dr. Daniel Girsberger und Agatha Brandão de Oliveira



DATENKOMPETENZEN FÜR DIE ZUKUNFT

Die digitale Transformation bietet weitreichende Chancen und erfordert gleichermassen vielfältige Kompetenzen. Die Studienprogramme der Wirtschaftswissenschaften tragen dem mit einer breiten Basis an Grundlagen sowie zusätzlichen Spezialisierungsmöglichkeiten in «Data Science» Rechnung.

Text: Oliver Rölli

Sei es beim Kauf von Fahrkarten, beim Surfen durch das World Wide Web oder bei der Nutzung von Applikationen, die auf unseren Geschmack zugeschnittene Musik und Videos zusammenstellen: Daten umgeben und begleiten uns in diversen Situationen unseres Alltags. Damit die verwendeten Anwendungen wie gewünscht und gewohnt funktionieren können, werden Daten verarbeitet, aggregiert, analysiert, personalisiert oder anonymisiert. Prozesse, von denen die Nutzenden in der Regel nichts mitbekommen und die zu einem Grossteil automatisiert durch Algorithmen und Programme im Hintergrund ausgeführt werden.

Unter den Oberbegriff der Digitalisierung fallen diverse Entwicklungen, Bemühungen und damit verbundene Herausforderungen: die Optimierung und Umgestaltung von Unternehmensprozessen oder von Dienstleistungen öffentlicher Verwaltungen wie auch die Schaffung neuer Möglichkeiten und Angebote. Geht man eine Ebene tiefer, geht es bei Digitalisierung im Grundsatz um die Transformation analoger Daten und physischer Gegenstände in digitale Daten sowie um die datenbasierte Abbildung bestehender oder neuartiger Prozesse in digitalen Systemen und Anwendungen.

Basis im Bachelor, Spezialisierung im Master

Nebst der eigenen Disziplin der Data Science gibt es sowohl in der Betriebswirtschaft als auch in der Volkswirtschaftslehre diverse Gebiete, in denen Datenwissenschaft relevant ist und zum Einsatz kommt. Im Studium der Wirtschaftswissenschaften an der Universität Luzern drückt sich dies in zahlreichen Lehrveranstaltungen sowie in der Master-Spezialisierung «Applied Data Science» aus. Im Bachelorprogramm wird den Studierenden eine breite Basis an Kompetenzen für die Erhebung, Bearbeitung und Analyse

von Daten vermittelt. Basierend auf den persönlichen Interessen und beruflichen Ambitionen kann diese Basis durch Wahlkurse erweitert und im Master mit dem entsprechenden Spezialisierungsprogramm vertieft werden. Das Angebot umfasst verschiedene Methodenkurse sowie Veranstaltungen zu «Machine Learning», Datenbanken, «Big Data Analytics» und Datenvisualisierungen.

In der Forschung gehört die Erhebung und Analyse von quantitativen und qualitativen Datensätzen zu den wichtigsten Grundlagen für die Ableitung von Thesen und Erkenntnissen. Für Unternehmen hat die Fähigkeit, aus Datengrundlagen Erkenntnisse und Entscheidungsgrundlagen abzuleiten, in den letzten Jahren massiv an Bedeutung gewonnen. Prof. Dr. Leif Brandes, Professor für Marketing und Strategie, erklärt, dass dadurch gleichzeitig auch die Herausforderungen spürbar gestiegen sind: Galt es früher vor allem Zusammenhänge in «strukturierten» Daten wie Produktionsmengen, Umsatz pro Absatzkanal oder Werbetausgaben zu finden, so existieren heutzutage immer mehr «unstrukturierte» Daten.

Beispiele dafür sind Texte und Bilder auf Social Media, Chatprotokolle von Supportdiensten oder Produktrezensionen, deren Analyse moderne Methoden erfordern. Derartige Analysen können Unternehmen wichtige Einsichten bringen: Spontane Kundenreaktionen auf Fernsehwerbung via Social Media erlauben eine Evaluation der Werbung in Echtzeit, Chatprotokolle können Unternehmen helfen, ihre Mitarbeitenden besser zu schulen und Chatbots besser zu programmieren. Die automatisierte inhaltliche Analyse von Rezensionstexten ermöglicht dem Kundendienst, schneller auf kritische Bewertungen oder auf Fragen einzugehen. Wem das schon komplex erscheint, dem sei gesagt: Mit

Voice-Daten und Smart Contracts wie NFTs steht die nächste Generation von datenbasierten Anwendungsmöglichkeiten bereits in den Startlöchern.

Selbstlernende Programme im Fokus

Maschinelles Lernen, besser bekannt unter dem englischen Begriff «Machine Learning», ist zu einem unverzichtbaren Bestandteil der Datenwissenschaft geworden. Es handelt sich dabei um einen Teilbereich der künstlichen Intelligenz mit dem Ziel, auf der Basis vorhandener Datenbestände Muster und Gesetzmässigkeiten zu erkennen und diese zu verallgemeinern. Dadurch sind die dafür geschriebenen Programme in der Lage, eigenständig Lösungen für neue und unbekannte Probleme zu finden; man spricht auch von selbstlernenden Programmen. Als Konsumentinnen und Konsumenten begegnen wir Programmen, die auf Machine Learning basieren, unter anderem bei der Spracherkennung auf Mobiltelefonen, der Gesichtserkennung in Fotodatenbanken oder beim E-Mail-Spamfilter.

Prof. Dr. Lukas Schmid, Professor für Empirische Methoden, betont, dass es gerade für die Wirtschaftswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler der Zukunft wichtig ist, diese Technologien und Anwendungen mit ihren Stärken und Schwächen zu kennen. Dies erlaubt ihnen einen Austausch mit technischen Spezialistinnen und Spezialisten auf fachlicher Augenhöhe. Diese Art von Zusammenarbeit zwischen Technikern und Fachkräften mit zusätzlichem wirtschaftswissenschaftlichem Hintergrund ermöglicht die volle Ausschöpfung des Potenzials der Datenrevolution.

In der Vorlesung «Machine Learning» von Dr. Massimo Mannino wenden die Studierenden die Methoden des maschinellen Lernens auf verschiedene konkrete Aufgabenstellungen an. Sie erarbeiten beispielsweise ein Modell für eine Bank, welches zu prognostizieren versucht, bei welchen Klientinnen und Klienten eine hohe Wahrscheinlichkeit besteht, dass sie ihre Kreditkartenrechnungen nicht bezahlen. Aus Sicht der Bank ist diese Prognose zentral, weil durch nicht bezahlte Kreditkartenabrechnungen Abschreibungen und administrativer Aufwand anfällt. Mithilfe von Daten zum Einkommen, der Kreditkartenlimite und weiteren Einflussgrössen der bestehenden Kundschaft wird ein Modell erstellt, welches eine Prognose für künftige Kunden erlaubt.

Eine weitere Anwendung im Kurs ist die Modellierung der Nachfrage für ein bestimmtes Hotel in Abhängigkeit der geografischen Herkunft der potenziellen Kundinnen und Kunden, wodurch eine optimierte Ausrichtung der Marketingkampagnen möglich wird.

Zukunftsperspektiven

Die Bedeutung von Datenwissenschaften und digitalen Kompetenzen im Allgemeinen wird in naher Zukunft weiter zunehmen. Die Bundesverwaltung hat auf die Entwicklungen reagiert, indem sie Anfang 2021 ein nationales Kompetenzzentrum für Datenwissenschaft geschaffen hat. Der «Future of Jobs Report» des World Economic Forum listet das Jobprofil «Data Analysts and Scientists» auf Platz 1 der «Top 10 Emerging Jobs» für das Jahr 2025.

Weitere Digitalisierungsschritte stehen bevor, verbunden mit neuen Möglichkeiten und einer zusätzlich erhöhten Nachfrage für Datenkompetenzen. Nebst einer Vielzahl an Chancen gehen mit der digitalen Transformation unterschiedliche Herausforderungen einher: Viele davon sind technischer Natur; zusätzlich stellen sich gesellschaftliche, politische und rechtliche Fragen. Eine stets naheliegende Frage betrifft den Schutz personenbezogener Daten.

Bildungsinstitutionen sind in der Ausgestaltung ihrer Lehrprogramme gefragt, nebst technischen Kernkompetenzen auch damit verbundene Fragestellungen aus anderen Perspektiven zu vermitteln. Absolventinnen und Absolventen sollen bereit sein für die Anforderungen der Wirtschaft und eine aktive und gewinnbringende Rolle in der digitalen Transformation einnehmen können – gleichzeitig müssen sie auch dazu in der Lage sein, Dinge zu hinterfragen und relevante Aspekte aus anderen Bereichen in ihre Arbeit miteinzubeziehen. Mit den inhaltlich breit angelegten Studienprogrammen der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät und der humanwissenschaftlichen Fokussierung der Universität Luzern wird diesen Ansprüchen Rechnung getragen.

Oliver Rölli ist Verantwortlicher für Kommunikation und Marketing an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät.



◀ Impression vom ersten Treffen des IMA-Institutsrats im Herbst 2021. Bernhard Lingens (stehend) bei einer der Präsentationen.

TRANSFORMATION UND INNOVATION

Mit dem Bereich «Innovation» am Institute of Marketing and Analytics (IMA) verfügen die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät und die Universität über hohe Forschungs- und Praxiskompetenz im wichtigen Themenfeld des Innovationsmanagements. 2021 gab es mehrere Initiativen mit einem Fokus auf «radikaler Innovation».

Was ist damit gemeint? Fast alle Firmen betreiben Innovation. Doch oft beschränken sie sich dabei auf eine Weiterentwicklung des Kerngeschäfts. In Zeiten der Digitalisierung reicht dies allerdings oft nicht mehr aus: Firmen müssen grosse Innovationsschritte vornehmen, um auf den Zug der Digitalisierung aufzuspringen und mit den neuen Anforderungen digital affiner Kundschaft sowie den Bedrohungen durch neue Konkurrenz aus der digitalen Welt klarzukommen. Sogenannt radikale Innovation ist gefordert. Und auch völlig neue Kompetenzen im Innovationsmanagement: kundenzentrierte Innovation, iteratives, schnelles und agiles Entwickeln von Produkten, die Innovation ganzer Geschäftsmodelle, Kooperation mit Start-ups und externen Partnern, mitunter sogar mit Konkurrenten – und auch ein kultureller Wandel innerhalb der Firma. In diesem Kontext konnten vier Publikationen in

führenden wissenschaftlichen Magazinen veröffentlicht werden. Doch vor allem wurden viele Ergebnisse direkt in die Praxis transferiert: Und zwar über einen Thinktank zu «Innovation Ecosystems» mit sechs Schweizer Unternehmen, der Ende Jahr abgeschlossen wurde. Der «CAS in Growth and Transformation» startete zu seiner ersten Durchführung und bildet Mitglieder des Vorstands einer Bank im Bereich radikale Innovation aus. Zudem wurde der IMA-Institutsrat mit Vertretungen aus dem Topmanagement von 15 Zentralschweizer Firmen gegründet. Dies, um einen Austausch über Theorie und Praxis von Themen wie Digitalisierung, Transformation, Analytics und radikale Innovation zu ermöglichen.

All dies illustriert den Fokus des Bereichs «Innovation»: Fragestellungen der Wirtschaft bilden immer den Ausgangspunkt. Diese werden mit rigoroser Forschung bearbeitet. Und das Ergebnis fliesst nicht nur in internationale wissenschaftliche Journale, sondern vor allem auch zurück in die (Zentral-)Schweizer Wirtschaft.

Dr. Bernhard Lingens ist am IMA Mitglied der Institutsleitung und Leiter des Bereichs «Innovation».



PREMIEREN AM DEPARTEMENT

Viel Neues im Fachbereich «Gesundheitswissenschaft und Gesundheitspolitik»: Zum einen wurde ein Bachelorprogramm in Gesundheitswissenschaften lanciert. Zum anderen gibt es neu kombinierte «Lehr- und Forschungsbeauftragten»-Stellen.

Text: Alexander Ort

Jedes Jahr zieht der englischsprachige Master in Health Sciences (M. Sc.) zwischen 40 und 50 Studierende aus dem In- und Ausland nach Luzern. Ergänzend zu diesem sehr gefragten Studiengang wurde im vergangenen Herbstsemester ein einzigartiges deutschsprachiges Bachelorprogramm in Gesundheitswissenschaften (B. Sc.) lanciert – somit ist das Studium ab jetzt auf allen Stufen möglich, bis und mit Doktorat. Die Studierenden des neuen Bachelors erwarten vielseitige und innovative Inhalte, welche die zentralen Perspektiven von Gesundheitswissenschaften aufgreifen und genau darauf zugeschnitten sind: Multidisziplinarität, Förderung von Gesundheit und Vermeidung von Krankheit (Prävention, Kuration, Rehabilitation, Palliation), Anwendungsbezug, Perspektive der individuellen Bedürfnisse, Bevölkerungs- und Systembezug.

Gefragte Fachkräfte

Der Bachelor hebt sich von vergleichbaren Studienprogrammen in der Schweiz ab: In Luzern erwerben die Studierenden nicht nur wichtige Kompetenzen in den Bereichen Politik-, Pflege-, Wirtschafts- und Kommunikationswissenschaften sowie Psychologie und Soziologie, welche auf der Makro- und Mesoebene zu verorten sind. Darüber hinaus und dank der Kooperation mit Partnerinstitutionen und der Fachkompetenz des Departements im Bereich Medizin sind auch Studieninhalte aus diesen stärker auf das Individuum fokussierenden Wissenschaften in das Curriculum integriert. Damit trägt der Studienplan der zunehmenden Verzahnung, Interdependenz und Komplexität unterschiedlicher Bereiche des Gesundheitssystems Rechnung, welche nicht nur in der Intensivierung interprofessioneller Zusammenarbeit in der Praxis, sondern auch in der zunehmend stattfindenden inter- und transdisziplinären Forschung der gesundheitsnahen Wissenschaftsdisziplinen zum Ausdruck kommt.

Angesichts des Fachkräftemangels sind Absolvierende mit einem solchen Profil am Arbeitsmarkt entsprechend begehrt und können eine Tätigkeit in ganz unterschiedlichen Feldern des Gesundheitswesens anstreben. Hierzu zählen unter anderem: die Gesundheitsverwaltung (kantonale Ämter, BAG); Gesundheitsversorgung in Spitälern; Gesundheitskommunikation in der Verwaltung, bei Versicherungen oder bei Verbänden; operative Tätigkeiten in der Pharmaindustrie; Gesundheitsförderung bei Verbänden sowie Tätigkeiten in der Forschung. Dass dieses Konzept nicht nur zukunftsweisend und nachhaltig ist, sondern auch auf grosses Interesse stösst, zeigen die Studierendenzahlen. So haben im September über 40 Studierende ihr Bachelorstudium aufgenommen – doppelt so viele wie ursprünglich geplant.

Lehren und forschen

Die Gründung neuer Studiengänge bringt spezifische Herausforderungen mit sich. Dies betrifft insbesondere den Ausbau des Lehrangebots sowie die Betreuung der zusätzlichen Studierenden. Traditionell wird dieser Ausbau entweder über die Schaffung neuer Professuren realisiert – inklusive der damit verbundenen Mitarbeitendenstellen –, oder die steigende Lehr- und Betreuungsleistung muss im Rahmen der existierenden Strukturen respektive durch das akademische Personal aufgefangen werden. Hier hat sich das Departement gemeinsam mit der Universitätsleitung entschieden, neue Wege zu gehen. Abgestützt auf Paragraph 29 des Universitätsstatuts wurden bewusst kombinierte «Lehr- und Forschungsbeauftragten»-Stellen geschaffen und die ersten solcher ausgeschriebenen Stellen im Laufe des Jahres mit Akademikerinnen und Akademikern unterschiedlichster Fachrichtungen besetzt. Das Profil dieser Stellen ist im oberen akademischen Mittelbau, zwischen Oberassistentin bzw. -assistent und (Assistenz-)Professur, zu verorten.

Das Aufgabengebiet beinhaltet hauptsächlich (zu zwei Dritteln) universitäre Lehrtätigkeit inklusive aller mit der Rolle als Dozierende und Dozierender zusammenhängenden Aufgaben. Wie es der Name bereits sagt, bietet eine Stelle als Lehr- und Forschungsbeauftragte und -beauftragter den Stelleninhabenden darüber hinaus explizit die Möglichkeit, eigenständige und thematisch frei wählbare Forschungsvorhaben umzusetzen und so das eigene akademische Profil zu schärfen. Schliesslich engagieren sich die Lehr- und Forschungsbeauftragten auch in der akademischen Selbstverwaltung sowie in universitären Kommissionen und Gremien.

Der Ausbau von Stellen im oberen akademischen Mittelbau hat wesentliche Potenziale und bietet Chancen gleichermaßen für das Departement und die Universität als Bildungseinrichtung und wissenschaftliche Institution. Faktisch eröffnen die auf lange Sicht ausgelegten Stellen die Möglichkeit zur Verstetigung bzw. Sicherung von Wissen und Kompetenz in Lehre und Forschung, und sie schaffen diesbezüglich Kontinuität. Über diesen Aspekt der Planbarkeit hinaus wirken sich zusätzlich Stellen für erfahrene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler positiv auf den akademischen Output aus, da sie neben der Unterstützung von Doktorierenden sowie der eigenverantwortlichen Umsetzung von Projekten und Publikationen auch externe Forschungsgelder einwerben können. Aus einer übergreifenden strategischen Perspektive betrachtet, bringt dies einen mittel- und langfristigen Zusatznutzen: Einerseits können Lehr- und Forschungsbeauftragte signifikant zur Aufwertung des Lehrangebots beitragen. Und da Studierende ihre Wahl der Universität und des Studiengangs hauptsächlich von der Qualität der Lehre abhängig machen, tragen die Stelleninhabenden damit auch zur Attraktivität der Studienprogramme und des Erfolgs der Universität bei. Andererseits trägt der mit den Stellen einhergehende Kompetenz- und Wissens-erhalt – insbesondere in der Lehre – zu den fortwährenden Bestrebungen im Hinblick auf die Qualitätssicherung bei.

Diversifizierung der Karrierewege

Auch für das wissenschaftliche Personal bieten die Rahmenbedingungen des Stellenprofils Vorteile: So schaffen feste

Stellen zwischen befristeter Assistenz und unbefristeter Professur nachhaltige Aussichten nach dem Doktorat. Gleichzeitig eröffnen solche Stellen auch völlig neue Perspektiven. Dies betrifft zum einen die Karriereplanung. Beispielsweise streben nicht alle promovierten Akademikerinnen und Akademiker automatisch nach einer (Assistenz-)Professur und möchten sich vielleicht lieber auf die Gestaltung innovativer Lehrangebote konzentrieren. Neben dieser faktischen Diversifizierung der Karrierewege an der Universität wirken sich die mit den Stellen zusammenhängenden Anstellungsverhältnisse positiv auf das Privatleben, vor allem auf die Partnerschaft sowie die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, aus. Durch Schaffung von Planungssicherheit und Stabilität wird so ein wichtiger Beitrag zur mentalen Gesundheit des wissenschaftlichen Personals geleistet.

Die getroffenen Entscheide machen deutlich, dass man sich am Departement nicht auf althergebrachten Strukturen ausruht. Vielmehr wurde erkannt, dass es sich lohnt, mittels entsprechender administrativer Vorgaben auf sich verändernde Rahmenbedingungen im wissenschaftlichen System und, noch viel wichtiger, auf die Bedürfnisse des akademischen Personals zu reagieren. Dass solche Schritte eine wichtige Signalwirkung haben und ganz nah am Puls der Zeit sind, zeigt sich auch beim Blick auf andauernde politische Debatten. So steht die vermehrte Nutzung dieses Stellenprofils im Einklang mit den Forderungen nach mehr Festanstellungen im akademischen Bereich, die bspw. im Rahmen der «Petition Academia» aktuell an die politischen Entscheidungsträgerinnen und -träger in der Schweiz herangetragen werden.

Alexander Ort



NEUES ZENTRUM FÜR HAUSARZTMEDIZIN

Am 1. Februar 2021 wurde das Zentrum für Hausarztmedizin und Community Care (ZHAM & CC) gegründet. Im institutionellen Gefüge der Universität und eingebunden in das Departement Gesundheitswissenschaften und Medizin, erfüllt das Zentrum seine Aufgaben nach dem Prinzip grösstmöglicher Eigenverantwortung. Es setzt sich für eine interprofessionelle Gesundheitsversorgung ein, arbeitet disziplinenübergreifend und beforscht unter anderem Bedingungen, die erforderlich sind, damit Menschen mit ihren Krankheiten möglichst wenig an der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben eingeschränkt sind.

Mit der Zunahme von chronischen Erkrankungen und Mehrfacherkrankungen, die lebenslange Begleitung erfordern, sowie durch den Hausärzte- und Pflegepersonalmangel sind neue Modelle der Gesundheitsversorgung unabdingbar. Das ZHAM & CC antizipiert diese Herausforderungen, indem zukunftsweisende Handlungsmöglichkeiten und Versorgungsansätze aufgezeigt und gefördert werden.

Rebecca Tomaschek macht am Zentrum als Doktorandin die wissenschaftliche Evaluation eines Pilotversuchs, um die

medizinische Versorgung von querschnittgelähmten Personen in ländlichen Regionen zu verbessern. Durch koordinierte Zusammenarbeit von Spezialisten aus den Schweizer Querschnittszentren und Hausärztinnen aus grösseren ländlichen Praxen soll die Langzeitbetreuung verbessert werden. Tomaschek konnte für ihr Projekt acht Hausarztpraxen – vor allem aus dem Alpenraum – gewinnen. Sie hat ermittelt, dass die Versorgung durch Wissenstransfer, definierte Überweisungsprozesse und Absprache der Rollenverteilung zwischen Hausärzten und Querschnittspezialistinnen verbessert werden kann. Um dies anzugehen, hat die Doktorandin Fortbildungen für die Hausärztinnen sowie Praxisbesuche durch Spezialisten organisiert und Möglichkeiten geschaffen, sich auszutauschen. Rebecca Tomaschek ist zuversichtlich, dass sie einen langfristig positiven Effekt der Massnahmen auf die Gesundheit der Patientinnen und Patienten nachweisen können.

www.unilu.ch/hausarztmedizin

Prof. Dr. Armin Gemperli ist a.o. Professor für Gesundheitswissenschaften mit Schwerpunkt Rehabilitationsforschung und Co-Leiter des ZHAM & CC.

INSTITUT KULTUREN DER ALPEN



Dank eines Strukturbeitrags vom Kanton Uri und von der Neuen Regionalpolitik (NRP) sowie eines jährlich zugesicherten Projektbeitrags der Dätwyler Stiftung konnte das Institut im zweiten Jahr der Pilotphase seine Tätigkeit weiter ausweiten. Es wurden unterschiedliche Forschungsprojekte verfolgt, die sich mit Strahlerfunden, die weitaus älter sind als Ötzi, mit transnationalen Stauwerken im Alpenraum, mit den Alpen im mehrsprachigen Schweizer Liedgut oder dem Reduit als literarischer Dystopie bis hin zur Frage nach der Rolle des Alpenstroms in einer dekarbonisierten Zukunft beschäftigen. Im Zentrum standen vor allem Dissertationen, aber auch Arbeiten von Postdocs und Forschungsaufträge

von Dritten: so das Dialogprojekt mit Urner Bäuerinnen zu ihrer sozialen Absicherung oder eine erste Kulturinventarisierung rund um den Gotthard, aber auch Veranstaltungen mit Exkursionen auf Alpweiden und zu Gletschern. Damit konnte das Ziel weiterverfolgt werden, sich mit der Forschung national und international im ganzen Alpenbogen zu positionieren und sich in der Urner Bevölkerung im Hinblick auf die Permanenz ab 2023 verankern. Der Vorstand des Vereins Wissenschaft Uri unter dem Präsidium von Ruth Wipfli Steinegger und unter dem Vizepräsidium von Dr. Ivo Schillig begleitet den Institutionalisierungsprozess mit viel Engagement. Dies, derweil Dr. Romed Aschwanden die Geschäftsführung an der Schnittstelle zwischen Verwaltung und fachlicher Expertise gewährleistet und die Institutsleitung mit Prof. Dr. Boris Previšić (Direktor, Bild), Prof. Dr. Roland Norer und Prof. Dr. Daniel Speich Chassé tatkräftig Projekte begleitet und aufgleist und damit die Verankerung an der Universität Luzern sichert.

www.kulturen-der-alpen.ch

Boris Previšić

INSTITUT FÜR SCHWEIZER WIRTSCHAFTSPOLITIK



Das Institut für Schweizer Wirtschaftspolitik an der Universität Luzern (IWP) freut sich, erstmals im universitären Jahresbericht über seine Tätigkeit zu informieren. Da sich das IWP erst am 15. Dezember 2021 offiziell der Öffentlichkeit vorgestellt hat, fällt das eigentliche Berichtsjahr eher kurz aus. Dennoch gibt es bereits einiges zu berichten. Der Name ist Programm: Am zentral am Pilatusplatz in Luzern gelegenen IWP (siehe Bild) wird zur Schweizer Wirtschaftspolitik geforscht. Ein Team von jungen Forschenden beschäftigt sich mit aktuellen, gesellschaftsrelevanten Themen. In den drei Bereichen Sozialpolitik, Fiskalpolitik und politische Rahmen-

bedingungen wird leidenschaftlich zu diesen Fragen geforscht: Wie ungleich ist die Schweiz? Und wie sozial? Woher kommt das Geld für den Staat und wofür gibt er es aus? Was bringen direkte Demokratie und Föderalismus? Wie prägt der Staat die Wirtschaft? Auch der Claim – «Wirtschaftspolitik für alle» – ist Programm: Das IWP will eine Brücke zwischen Wissenschaft und Gesellschaft schlagen. Aus diesem Grund werden Forschungsergebnisse auf verständliche Art und Weise aufbereitet und allen frei zugänglich gemacht. Auf der Website finden sich bereits eine Reihe von leicht verständlichen Texten zur realisierten Forschung, ergänzt durch Interviews zu aktuellen wirtschaftspolitischen Herausforderungen, und erste Videocasts. Die wissenschaftliche Leitung des IWP liegt in den Händen von Prof. Dr. Christoph A. Schaltegger (Bild), Ordinarius für Politische Ökonomie. Geschäftsführer des IWP ist der frühere Feuilletonchef der «Neue Zürcher Zeitung», Dr. René Scheu.

www.iwp.swiss

Dr. Thomas M. Studer, Produktionsleiter

ÖKUMENISCHES INSTITUT



Seit über 20 Jahren erforscht und fördert das Ökumenische Institut Luzern die Gemeinsamkeiten der christlichen Konfessionen und ist gleichzeitig dem interreligiösen Dialog verpflichtet. Das vom Kanton Luzern sowie der römisch-katholischen, der evangelisch-reformierten und der christkatholischen Landeskirche Luzern gestiftete Institut ist der Theologischen Fakultät angegliedert und wurde bis Mitte 2021 von Prof. Dr. Wolfgang W. Müller geleitet. In all diesen Jahren hat es unter anderem mit akademischen Tagungen sowie mit der einem breiten Publikum bekannten Veranstaltungsreihe «Forum Ökumene» den ökumenischen Dialog wissenschaftlich sowie praxisbezogen bereichert. In der Schriftenreihe «Ökumenisches Institut Luzern» (Theologi-

scher Verlag Zürich) sind bis heute mehrere Tagungsbände erschienen, und die renommierten Otto-Karrer-Gedenkvorlesungen (siehe Foto nebenan einer früheren Durchführung) werden ebenfalls von der Leitung des Instituts verantwortet. Im Mai des Berichtsjahres beendete Wolfgang W. Müller seine fruchtbare Arbeit mit der Tagung «Theologie und Musik: Das Leben Jesu. Theologische und musikalische Interpretationen». Das Ökumenische Institut Luzern wird seit August von Prof. Dr. Nicola Ottiger (Bild), Honorarprofessorin für Ökumenische Theologie, geleitet. Auf grosses Interesse gestossen sind 2021 die beiden Veranstaltungen des «Forum Ökumene» gegen Ende des Jahres: zum einen die theologische wie filmwissenschaftliche Reflexion des «Zwingli»-Filmes von Stefan Haupt mit Dr. Natalie Fritz und Silvan Hohl, Zürich, zum anderen das Forum des Ökumenischen Fördervereins «Von der transformierenden Kraft der Stille. Zwischen Arbeiten und Konsumieren soll Stille sein – und Freude» (Dorothee Sölle) mit Noa Zenger, Bad Schönbrunn.

www.unilu.ch/om

Nicola Ottiger

Bei An-Instituten handelt es sich um organisatorisch unabhängige Einheiten, die eigenständig Reglemente und Vorgaben erlassen können und sollen. Sie werden an der Universität durch Beschluss des Universitätsrats akkreditiert. An-Institute werden von Professorinnen oder Professoren der Universität geleitet und von einer externen Institution getragen.



“ Wie sorgt die Verletzbarkeit der Menschen dafür, dass sie sich für Menschenrechte aussprechen? **”**

**Prof. Dr. Peter G. Kirchschräger,
Professor für Theologische Ethik
Leiter des Instituts für Sozialethik ISE**

Antwort: www.unilu.ch/jahresbericht

INNOVATIV VORWÄRTS



Die Perspektive nach einem «dramatischen, disruptiven, innovativen» 2020 habe ich an dieser Stelle vor einem Jahr wie folgt zusammengefasst:

Die Weiterbildung an der Universität Luzern wünscht sich nicht die Zeit vor der Krise zurück. Sie sehnt die Zeit nach der Pandemie herbei – nicht zwingend dramatisch, doch umso innovativer und im positiven Sinne hoffentlich auch disruptiv.

Nun, unser letztjähriger Wunsch ist für 2021 nicht in Erfüllung gegangen. Die Dramatik ist verschwunden, die Pandemie noch nicht. Das Auf und Ab der Indikatoren, das Kommen und Gehen der Wellen, das Rauf und Runter der Massnahmen. Zuweilen synchron, zuweilen azyklisch. All das liess vielerorts Müdigkeit an die Stelle der Dramatik treten, nicht ungleich dem Schicksal der Long-Covid-Betroffenen, deren Lebensgefahr zwar gebannt ist, die jedoch unter Müdigkeit und Erschöpfung leiden. Bei der gesunden Mehrheit, die dank Impfungen oder Massnahmen, Glück oder Vorsehung verschont blieben, führte die Länge der Massnahmen zu Erschöpfungsreaktionen. Die Anzahl englischsprachiger Google-Treffer zeugt von der Verbreitung der neuartigen Müdigkeiten. *Distance learning fatigue*: 2570 Treffer. *Home office fatigue*: 14 900 Treffer. *Zoom fatigue*: 822 000 Treffer, davon 2970 alleine auf Google Scholar. Müde neue Welt.

Mit diesen Herausforderungen steht die Weiterbildung natürlich nicht alleine dar. Und doch haben uns die Besonderheiten der Weiterbildung ein weiteres Jahr ganz spezifisch gefordert. Im Bestreben, unsere Kundinnen und Kunden zufriedenzustellen und damit den Fortbestand der Programme zu sichern, wurden neue Formate entwickelt, Preismodelle angepasst, alternative Gewinnungskanäle geöffnet, zusätzliche Marketingaktivitäten getestet. Den

Studien- und Programmleitungen gilt es Kränze zu winden für ihren Gestaltungswillen und genauso den administrativen Assistentinnen und Assistenten. Diese haben zahlreiche Anfragen beantwortet, Bedenken geprüft, Ärger gedämpft, Fragen geklärt, Bedürfnisse gestillt und so das Vertrauen in unsere Programme aufrechterhalten. Schliesslich gilt unser Dank aber auch der Universitätsleitung und mit ihr der AG Corona. Sie haben nicht nur die oft kurzfristigen Anordnungen aus Bern noch kurzfristiger in ein lesbares Schutzkonzept übersetzt. Sie haben sich ebenso regelmässig auf übergeordneter Stufe, im Verbund mit den übrigen Hochschulen, für die Interessen der Weiterbildung eingesetzt und damit mehrfach noch restriktivere Vorgaben verhindert.

Unter solchen Umständen ist es eine besondere Freude, dass die Innovationskraft der Weiterbildung nicht nur das Heute bewältigt, sondern auch das Morgen angepackt hat. Die Theologische Fakultät bietet neue Jahressprachkurse und eine Sprachen-«Summer School» an. Die Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät hat ein neues CAS geschaffen, die Rechtswissenschaftliche Fakultät deren zwei, die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät gar drei, und das Department Gesundheitswissenschaften und Medizin hat den Grundstein für die künftige Verdoppelung ihres Weiterbildungsangebots gelegt. Ich beglückwünsche alle, die hinter diesen Initiativen stehen und damit nach vorne blicken.

Nicht nur in den Programmen, sondern auch auf Stufe der Weiterbildungsakademie wurde das Jahr genutzt, um an der Zukunft der Weiterbildung an der Universität Luzern zu schaffen. In einem breit abgestützten Vernehmlassungsverfahren wurden sämtliche Stakeholderinnen und -holder abgeholt, um sowohl die Konzeption als auch die Regularien der Weiterbildung an unserer Universität weiterzuentwickeln. Der Prozess ist weit fortgeschritten und stimmt uns zuversichtlich, im kommenden Jahr die Weiterbildungsakademie auch formal aus der Taufe zu heben. Damit sind die besten Voraussetzungen dafür geschaffen, dass wir die gestrigen Müdigkeiten bald vergessen und die morgigen Innovationen bald erleben können.

www.unilu.ch/weiterbildung

Patrick Hofstetter

▲ Dr. Patrick Hofstetter,
Leiter Weiterbildungsakademie

NACHWUCHSFÖRDERUNG IM BLICK



In nur drei Jahren ihres Bestehens hat sich die Graduate Academy bereits zu einer wichtigen, transuniversitären Einrichtung entwickelt. In englischer Sprache geführt und dem Prorektorat Forschung zugeordnet, hat sie zum Ziel, die Zusammenarbeit im Bereich der Nachwuchsförderung mit Partnerinstitutionen in der Schweiz und im Ausland zu fördern. An der Universität nimmt die Academy die Rolle einer Anlaufstelle für die gegenwärtig rund 400 Doktorierenden und beinahe 70 Postdocs ein. Zu den Angeboten der Graduate Academy zugelassen sind auch Doktorierende der Kooperationspartner in der Schweiz und im nahen Ausland.

Die Academy hilft als zentrale universitäre Stelle für Nachwuchsförderung mit, die akademischen Laufbahnchancen junger Luzerner Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu verbessern und die nationale und internationale Sichtbarkeit der Universität zu fördern. Dabei stützt sie sich auf fünf Fördersäulen: Förderung, Beratung, Vernetzung, Mobilität und finanzielle Unterstützung. Bei der Förderung geht es um ein gesamtuniversitäres Angebot von Kursen und Workshops im Bereich der überfachlichen Kompetenzen. Dieses Generic-Skills-Angebot beinhaltet Veranstaltungen zu Themen wie Zeit- und Projektmanagement, Kommunikations- und Präsentationsfähigkeit, wissenschaftliches Schreiben und Selbstmanagement. Vorschläge für anzubietende Themen und Dozierende können per Bottom-up-Prinzip an die Koordinationsstelle gerichtet werden.

In puncto Beratung und Vernetzung geht es um eine Beratungsstelle, die auf die Bedürfnisse der Doktorierenden zugeschnitten ist, beziehungsweise um Angebote, welche die reale und digitale Vernetzung sowie den wissenschaftlichen Austausch innerhalb der Universität und mit der weiteren Scientific Community fördern. Die Graduate Academy

möchte auch geeignete Formate für die Präsentation und Sichtbarmachung der Forschungsleistungen schaffen.

Im Berichtsjahr konnte die Academy die ersten Mobilitätsbeiträge für Doktorierende der Universität Luzern sprechen. Mit der Abschaffung der Doc.Mobility-Stipendien des Nationalfonds hat die Universität Luzern den Ball aufgenommen und finanziert in Kooperation mit swissuniversities mindestens vier Auslandsaufenthalte von Doktorierenden pro Jahr. Die Anträge von Bewerberinnen und Bewerbern werden einer eingehenden wissenschaftlichen Evaluierung durch die Forschungskommission unterzogen. Es ist erfreulich, dass trotz der erschwerten Umstände, die wegen der Pandemie das Reisen ins und Forschen im Ausland stark behinderten, die ersten Kandidatinnen und Kandidaten ihre Arbeit an ausländischen Forschungsinstitutionen aufnehmen konnten.

Bislang sind rund 45 Kurse und Workshops im Bereich überfachliche Kompetenzen durchgeführt worden, die auf rege Teilnahme stiessen. Die zustande gekommenen Kooperationen mit internen Akteuren (wie der Mittelbauorganisation MOL und dem Zentrum Lehre) und externen Akteuren (wie dem Swiss Transferable Skills Network und dem European University Institute EUI in Florenz) haben zur Etablierung eines Netzwerks beigetragen, das ein weitreichendes Interesse am Angebot der Graduate Academy hat. Erwähnenswert ist zudem die besonders intensive Kooperation beim von der Università della Svizzera italiana (USI) geleiteten Programm P-8, das von swissuniversities finanziert wird und in dem die Universität Luzern und die Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana (SUPSI) Partnerinstitutionen sind. Mit diesem Programm werden die Digital Skills unserer Forschenden und Lehrenden gefördert, und gerade aufgrund der Aktivitäten des «Lucerne Master in Computational Social Sciences» (LUMACSS) gibt es für das Generic-Skills-Angebot der Graduate Academy wichtige Synergien.

Die Academy ist nicht mit der Promotionsordnung, der eigentlichen Promotion oder der Begutachtung von Qualifikationsschriften beschäftigt, sondern ausschliesslich mit der Nachwuchsförderung. Die Promotionsverfahrens verbleiben bei den Fakultäten und beim Departement. Das Angebot der versteht sich also als ein Zusatz, der die Doktorierenden auf dem Weg zu ihrem Doktorat respektive in die wissenschaftliche und ausseruniversitäre Karriere unterstützt.

www.unilu.ch/graduateacademy

Sarah Kaiser

▲ Sarah Kaiser,
Koordinatorin Graduate Academy

“ Warum
missbrauchen Eltern
ihre Kinder im
Scheidungskampf? ”

Tanja Ivanovic,
Anwältin und Notarin, Doktorandin an der Universität Luzern

Antwort: www.unilu.ch/jahresbericht





MIT NACHBARN WISSENSCHAFTLICH VERBUNDEN



Forschung und Lehre leben vom persönlichen Engagement, von sorgfältiger und intensiver Arbeit und auch von Kooperation und Austausch. Seit ihrer Gründung hat die Universität Luzern deshalb ihr Netzwerk stetig erweitert, sodass aktuell mit 140 Universitäten in 39 Ländern Zusammenarbeitsverträge bestehen. Sie erreichen buchstäblich die ganze Welt: Angehörige unserer Universität führen Forschungsprojekte mit Partnerinnen und Partnern auf allen Kontinenten durch, und die Studierenden wie auch die Mitarbeitenden erweitern im Rahmen strukturierter Austauschprogramme laufend ihre Erfahrungen. Das bisher Erreichte bestärkt uns im Bestreben, die Kontakte weiter auszubauen.

Neue Zusammenarbeitsmöglichkeiten suchen wir aktuell auch vor der eigenen Haustür – bei uns in der Zentralschweiz. Mehrere Nachbarkantone haben Initiativen ergriffen. Sie werden aktiv und übernehmen auch als Nicht-Hochschulkantone in der Wissenschaft eine eigenständige Rolle. Dafür haben sie neue Forschungseinrichtungen gegründet oder sind im Begriff, es zu tun. Deren Einbindung in die Welt der Hochschulen ist möglich dank fester Kooperationen. Extern getragene, vertraglich mit einer Universität verbundene Institute werden als «An-Institute» bezeichnet. Die Form der Zusammenarbeit hat sich bereits an anderen Orten in der Schweiz bewährt: Das Biotechnologie Institut Thurgau in Kreuzlingen ist mit der Universität Konstanz verbunden, das Zentrum für Demokratie in Aarau mit der Universität Zürich, das Idiap Research Institute in Martigny mit der EPFL, der École polytechnique fédérale de Lausanne.

In Luzern besteht seit 1998 das Ökumenische Institut. Gemeinsam durch die Landeskirchen und den Kanton errichtet,

ist es vertraglich mit der Universität verknüpft; die Leitung liegt stets in den Händen einer Person aus dem Professorinnen- und Professorenkollegium der Theologischen Fakultät. Weitere vergleichbare Verbindungen sind hinzugekommen: 2019 gründete der Kanton Uri in Altdorf das Institut Kulturen der Alpen, 2021 nahm in Luzern das Institut für Schweizer Wirtschaftspolitik den Betrieb auf – beide sind mittlerweile ebenfalls als An-Institute der Universität Luzern konstituiert und werden von Professorinnen und Professoren geleitet (siehe Seiten 38/39). Die Gründungsepoche dauert an: In Vorbereitung ist die Assoziation von mindestens drei weiteren Forschungseinrichtungen.

Feste Zusammenarbeit der beschriebenen Art ist auf gegenseitigen Nutzen angelegt: Dem Träger des Instituts ermöglicht die Kooperation die Einbindung in etablierte Wissenschaftsstrukturen. Der Universität eröffnen solche Verbindungen die Chance, Aktivitäten in den eigenen Fachgebieten zu erweitern und einigen Professuren eine bessere Ausstattung zu verschaffen. Attraktiv sind vorab zusätzliche Möglichkeiten im Bereich der Forschung; denn sie ist das primäre Arbeitsfeld jeder Universität. Um den Anforderungen gerecht zu werden und Risiken zu begrenzen, muss ein An-Institut möglichst viele der für eine solche Einrichtung üblichen Charakteristika aufweisen: Es ist auf Dauer errichtet, von einem Kanton oder wenigstens von einer kantonal beherrschten Trägerschaft kontrolliert und gut ausgestattet. Erforderlich ist auch ein genügendes Mass an Autonomie: Das Institut ist räumlich eigenständig und kann ausserhalb der Universität bestehen. Die Trägerschaft ist in der Lage, die notwendige Infrastruktur bereitzustellen, die Administration selbstständig zu führen und eine professionelle Rechnungslegung zu garantieren.

Mit ersten Kooperationen sind wichtige Grundsteine gelegt: Die Zukunft im Bereich der An-Institute ist vielversprechend – sie haben das Potenzial, zur künftigen Gestalt der Universität einiges beizutragen!

Markus Ries

▲ Prof. Dr. Markus Ries,
Prorektor Universitätsentwicklung (bis 31. Juli 2022),
Professor für Kirchengeschichte

LÖHNE: FAIR UND TRANSPARENT



Im Prorektorat Personal und Professuren war das Thema «Lohn» im Berichtsjahr in mehrfacher Hinsicht prägend. Zu meinem neuen Vokabular, das ich seit meinem Amtsantritt im November 2020 dazugewonnen habe, gehört der Begriff «Lohnlauf». Der Abschluss der Lohnbuchungen und das anschliessende Auslösen der Zahlungen, immer kurz vor dem 25. eines Monats, ist eine besonders anspruchsvolle Zeit für den Personaldienst. Damit alle Mitarbeitenden der Universität die korrekte Zahlung für die geleistete Arbeit erhalten, ist grosse Präzision angebracht, es dürfen keine Fehler passieren. Aber wie wird der «richtige» Lohn denn überhaupt festgesetzt? Wer entscheidet nach welchen Regeln darüber, wer wie viel verdient?

Für die meisten festangestellten Mitarbeitenden gelten die Vorgaben des Kantons, die nur wenig Spielraum offenlassen. Das System ist aber nicht einfach durchschaubar, und es ist verständlich, dass immer wieder die Frage im Raum steht, ob die Lohnreihe gerecht und fair erfolgt. Wie schon im Jahr 2020 hat die Universität im Frühjahr 2021 erneut eine externe Lohnvergleichsanalyse in Auftrag gegeben, und wiederum waren die Ergebnisse sehr erfreulich: Zwischen den Löhnen von Männern und Frauen gibt es keine signifikante Differenz. Das bedeutet für uns auch, dass wir gemäss Gleichstellungsgesetz von weiteren Überprüfungen nun bis auf Weiteres befreit sind.

Die konkrete Festlegung der Löhne der Universitätsangestellten war das Thema eines Mitarbeitendenanlasses, der schon vor längerer Zeit von der ATOL, der Organisation der Mitarbeitenden des administrativ-technischen Bereichs, angeregt worden war und der im Oktober endlich stattfinden konnte. Die Rückmeldungen haben gezeigt, dass die Transparenz und die Klärung des Verfahrens sehr geschätzt

wurden. Der Anlass gab zudem Gelegenheit, dass sich die langjährige Ombudsperson der Universität, Dr. Crispin Hugenschmidt, den Mitarbeitenden persönlich vorstellen konnte. Alle Universitätsangehörigen können sich jederzeit für eine Beratung oder Schlichtung an ihn wenden, dies auch (aber nicht nur) bei allfälligen Konfliktsituationen am Arbeitsplatz.

Die Neuregelung der Löhne von Lehrbeauftragten ist ein Anliegen, das die Universität seit mehreren Jahren beschäftigt. Das bisherige Lohnsystem sieht für Lehrbeauftragte insgesamt 189 (!) verschiedene Lohnreihen vor – und die konkrete Einreihung nimmt überdies keine Rücksicht darauf, ob es sich beispielsweise um eine aufwändige einmalige Vorlesung oder um eine viel weniger anspruchsvolle, mehrfach geführte Übungsveranstaltung handelt. Insbesondere für junge Nachwuchsdozierende ist das bisherige System nachteilig. Im Dezember 2021 hat der Universitätsrat neue Richtlinien erlassen, die «ohne Ansehen der Person» grundsätzlich nur noch zwei unterschiedliche Entlohnungen vorsehen. Diese werden nach Art der Veranstaltung festgesetzt. Die Umstellung und Einführung des neuen Systems erfolgt per Herbstsemester 2022.

Nicht zu viele, sondern gar keine Vorgaben gab es bisher in Bezug auf die Festlegung von Honoraren für Weiterbildungsveranstaltungen und Referate bei wissenschaftlichen Tagungen. Naturgemäss müssen hier Spielräume gegeben sein, denn es gibt erhebliche Unterschiede nicht nur beim Vorbereitungsaufwand, sondern auch in Bezug auf das Publikum und vergleichbare Veranstaltungen von anderen Universitäten und sonstigen Anbietern. Trotzdem: Eine faire Entschädigung, die sich an sachlichen Kriterien misst, sowie saubere Abläufe bei der Honorarfestsetzung und -abrechnung müssen gewährleistet sein. Dafür wird künftig eine Richtlinie sorgen, die vom Prorektorat Personal und Professuren zusammen mit dem Prorektorat Lehre erarbeitet und im Dezember durch den Universitätsrat erlassen wurde.

Auch wenn in Bezug auf Lohn- und Entschädigungssysteme im Jahr 2021 einiges an «Aufräumarbeit» geleistet werden konnte, darf nicht vergessen gehen: Ein fairer Lohn garantiert keine Arbeitszufriedenheit. Diese ist ein Thema, dem sich das Prorektorat in den kommenden Jahren vermehrt zuwenden wird.

▲ **Prof. Dr. Regina E. Aebi-Müller,**
Prorektorin Personal und Professuren,
Professorin für Privatrecht und
Privatrechtsvergleichung

Regina E. Aebi-Müller

“

Warum treffen
intelligente Menschen
dumme
Entscheidungen?

”

Dr. Anja Feierabend,
Oberassistentin und Dozentin am Center für
Human Resource Management

Antwort: www.unilu.ch/jahresbericht



PANORAMA

8. April



20. April



1. Juni



UMGANG MIT DIVERSITÄT VERBESSERN

Chancengleichheit und Gleichstellung sowie der Schutz vor Diskriminierung und sexueller Belästigung sind zentrale Anliegen der Universität Luzern. Alle Studierenden und Mitarbeitenden sollen ein barriere-, belästigungs- und diskriminierungsfreies Umfeld vorfinden, in dem sie wertgeschätzt werden. Dazu wurde eine Diversity-Strategie verabschiedet; darauf aufbauend hat die Universitätsleitung erste Umsetzungsmassnahmen und Empfehlungen beschlossen und eingeleitet. Die Massnahmen reichen von einer besseren institutionellen Verankerung des Themas über Sensibilisierungsmassnahmen und Beratung bis zu Publikationen. So ist inzwischen beispielsweise ein Ratgeber zum Thema Elternschaft und Schwangerschaft erschienen.

www.unilu.ch/diversity

NEUE WEITERBILDUNGEN

Das Institut für Marketing und Analytics an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät bietet, wie im April 2021 kommuniziert wurde, neu fünf Zertifikatslehrgänge in den Bereichen Business und Marketing Analytics, Innovation, Wachstum und Transformation sowie Ökosysteme an. Die Teilnehmenden sollen befähigt werden, Herausforderungen der Digitalisierung zu meistern und das volle Wachstums- und Innovationspotenzial ihrer Unternehmen auszuschöpfen. Ebenfalls neu ist das CAS «Diskurskompetenzen für Führungskräfte» an der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät. Ziel ist es, Kaderleuten aus Politik, Verwaltung, Bildungswesen und Unternehmen das Rüstzeug in die Hand zu geben, um souverän mit den Herausforderungen heutiger Diskurse umzugehen.

www.unilu.ch/ima
www.diskurskompetenzen.ch

MATURAARBEITEN PRÄMIERT

Maja Arnold (r.) und Selma Zoronjic haben den Luzerner Religionspreis 2021 gewonnen. Die Absolventinnen der Luzerner Kantonsschule Alpenquai werden für ihre Maturaarbeiten über religiöse Vielfalt ausgezeichnet. Während Maja Arnold einen literarischen Zugang gewählt und die stark persönlich geprägte Erzählung «Nur ein paar Wochen» verfasst hat, setzt sich Selma Zoronjic mit der Frage auseinander, was Schweizerinnen mit christlichem Hintergrund dazu bewegt, zum Islam zu konvertieren. Mit dem erstmals 2006 ausgeschriebenen Luzerner Religionspreis würdigen die Theologische Fakultät sowie das Religionswissenschaftliche Seminar der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät herausragende Maturaarbeiten im Bereich Religion und Ethik.

www.unilu.ch/religionspreis

31. August



«BIG DATA»-FORSCHUNG

Im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms «Big Data» (NFP 75) wurden an der Universität Luzern 2021 zwei mit insgesamt rund 1,2 Millionen Franken dotierte Forschungsprojekte abgeschlossen: dasjenige von Prof. Dr. Mira Burri (Internationales Wirtschafts- und Internetrecht) und dasjenige von Prof. Dr. Mira Burri (Soziologie; siehe auch Beitrag Seiten 22–24). In den NFP werden Studien durchgeführt, die einen Beitrag zur Lösung wichtiger Gegenwartsprobleme leisten; die Themen wählt der Bundesrat aus. Im Herbst wurde zudem bekannt, dass mit Dr. Nadir Weber und Dr. des. Sarine Waltenspül zwei Forschende die Universität Luzern als Institution ausgesucht haben, um hier ihr «Eccellenza»- und ihr «Ambizione»-Projekt – beides Karriereförderungen durch den Schweizerischen Nationalfonds – durchzuführen.

7. September



ZUM EHRENDOKTOR ERNANNT

Prof. Dr. Roland Norer (Bild), Ordinarius für Öffentliches Recht und Recht des ländlichen Raums, ist von der ungarischen Universität Miskolc mit dem Ehrendokortitel ausgezeichnet worden. Dies für seine Verdienste als einer der führenden Rechtswissenschaftler im europäischen Agrarrecht, für seine Arbeit als Generaldelegierter des Europäischen Agrarrechtskongresses (CEDR) und für seine Förderung und Unterstützung des Fachbereichs Agrarrecht in Miskolc. Prof. Dr. Martin Hartmann, Ordinarius für Philosophie mit Schwerpunkt Praktische Philosophie, durfte sich über die Wahl von «Vertrauen. Die unsichtbare Macht» zum Wissenschaftsbuch des Jahres in der Sparte «Medizin & Biologie» freuen. Verleiher des Preises ist das österreichische Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung.

20. September



ÜBER 70 MEDIZINSTUDIENDE

Im Herbstsemester 2021 hat die zweite Kohorte den «Joint Medical Master» begonnen. Insgesamt sind nun 72 Masterstudierende der Humanmedizin an der Universität Luzern immatrikuliert; die ersten Abschlüsse werden im Sommer 2023 stattfinden. Einen Höhepunkt im Ausbildungsprogramm 2021 stellte der Naht-/Spritzenkurs dar, der im Frühjahrssemester in Zusammenarbeit mit dem Bildungszentrum XUND angeboten wurde. In der interprofessionellen Lehrveranstaltung lernten die Studierenden gemeinsam mit Pflegefachkräften verschiedene Injektions- und Nahttechniken, Blutentnahmen und die Grundlagen der Wundversorgung (Bild). Nach dem erfolgreichen Pilotprojekt wird der Kurs nun jährlich angeboten und bereitet die Studierenden auf ihre Tätigkeit als Unterassistenten im Wahlstudienjahr vor.

www.unilu.ch/medizin

20. September



MENSA MIT NEUER BETREIBERIN

Für das leibliche Wohl im Uni/PH-Gebäude sorgt seit dem Herbstsemester 2021 neu die Genossenschaft ZFV-Unternehmungen (ZFV). Der Mensa-Betrieb wurde ausgeschrieben, nachdem die vormalige Betreiberin nach rund neun Jahren ihren Vertrag gekündigt hatte. Zum Entscheid für das Zürcher Unternehmen hat unter anderem der starke Fokus der ZFV auf Nachhaltigkeit, Regionalität und Saisonalität geführt. Seitens Politik und Medien sorgte das Konzept, künftig auf ein in erster Linie vegan-vegetarisches Angebot zu setzen, für viel Aufmerksamkeit. Wie die Ergebnisse einer ersten Umfrage mit 602 Beteiligten im November zeigten, sind die Mensa-Nutzenden mit der Qualität, dem Preis-/Leistungsverhältnis und dem vegetarisch-veganen Angebot mehrheitlich zufrieden bis sehr zufrieden.

5. Oktober



JUDAISTIK: DOPPELTES JUBILÄUM

1971 wurde in Luzern erstmals Judaistik gelehrt. Die an der Theologischen Fakultät angesiedelte Professur war – nach der Einführung des Faches in Berlin 1964 und in Wien 1966 – ein Schweizer Novum. Zehn Jahre später wurde das Institut für Jüdisch-Christliche Forschung (IJCF) gegründet, das sich mit dem akademischen Engagement zur Erforschung und Verbesserung der jüdisch-christlichen Beziehungen international einen Namen gemacht hat. 50 und 40 Jahre: Anlässlich der beiden Jubiläen blickte Ehren-Alumnus Kardinal Kurt Koch in seinem Festvortrag auf die Geschichte des jüdisch-christlichen Dialogs zurück und verwies auf dessen bleibende Wichtigkeit. Ein drittes Jubiläum feierte schliesslich Prof. Dr. Verena Lenzen – sie hat den Lehrstuhl für Judaistik seit 20 Jahren inne (siehe auch Seiten 18–20).

18. November



INSTITUTIONELLE AKKREDITIERUNG

Der Schweizerische Akkreditierungsrat hat der Universität Luzern die institutionelle Akkreditierung gemäss Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz (HFKG) erteilt. Dies nach einem mehrstufigen Prüfverfahren, das sämtliche Schweizer Hochschulen durchlaufen. Ziel ist es, sicherzustellen, dass diese über angemessene eigene Qualitätssicherungssysteme verfügen. Die Gutachtergruppe zeichnet das Profil einer «sehr persönlichen Universität». Es sei ein hohes Qualitätsbewusstsein vorhanden, vielfach fehle es aber an ausformulierten Strategien. Der positive Entscheid ist entsprechend mit Auflagen verbunden. Dies in den Bereichen Qualitätssicherung, Nachhaltigkeit, Chancengleichheit und Evaluierung der Forschung. Die Projekte zur Umsetzung waren bereits im Sommer 2021 gestartet worden.

26. November



Richard David Precht mit Moderatorin Katja Stauber und Rektor Bruno Stafelbach (v. l.)

29. November



17. Dezember



START DER «PRESIDENTIAL LECTURES»

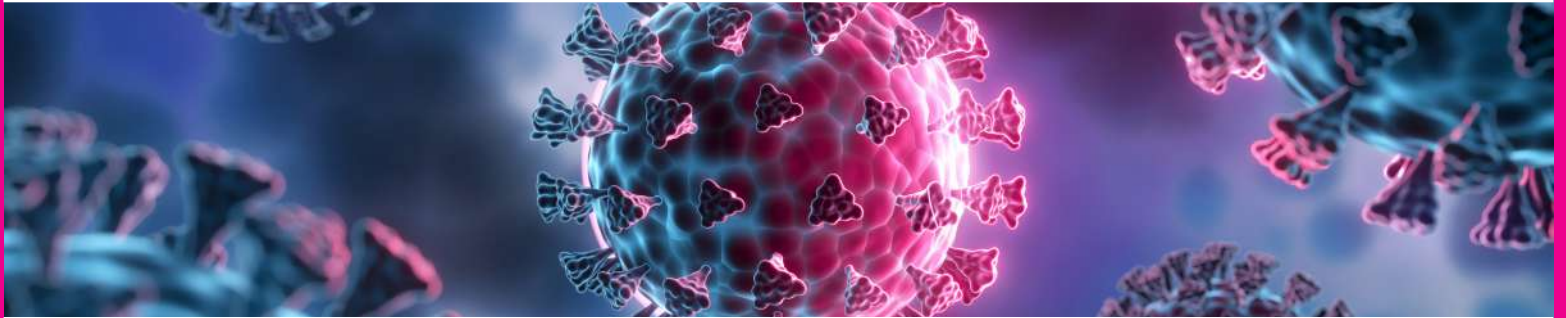
Mit einem Vortrag des Philosophen, Publizisten und Autors Richard David Precht fiel der Startschuss zur neuen Veranstaltungsreihe «Presidential Lectures». Diese wird von der Universitätsstiftung und der Universität gemeinsam einmal pro Semester durchgeführt und bietet eine Plattform des Austausches zwischen Wissenschaft und Gesellschaft. In seinem Vortrag «Wissen schaffen durch Wissenschaft. Orientierungshilfe für die globalisierte Gesellschaft» beleuchtete Precht die Rolle der Wissenschaften und ging der Frage nach, was diese sind und leisten können. Ein besonderes Augenmerk galt der Frage, inwiefern sie in der von Corona geprägten Zeit eine Orientierungshilfe seien. Zudem setzte er sich mit der Skepsis auseinander, welche den Wissenschaften zuweilen entgegenschlägt.

WINTERUNIVERSIADE ABGESAGT

Nach langer, intensiver Vorbereitung musste die Winteruniversiade auf der Zielgeraden abgesagt werden – dies wegen Unwägbarkeiten im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie. Der internationale Grossanlass hätte vom 11. bis 21. Dezember in der Zentralschweiz und in Graubünden stattfinden sollen. Das Uni/PH-Gebäude war als Hauptquartier vorgesehen, und die Universität engagierte sich als einer der akademischen Partner. Von ihr mitorganisiert, hätte am 13./14. Dezember die Weltkonferenz des internationalen Hochschulsportverbandes FISU durchgeführt werden sollen, und zwar zum Thema «Herausforderungen und Chancen des Sports in der modernen Gesellschaft». Nach der Absage der Winteruniversiade wurden drei der Hauptvorträge digital als öffentliche Webinare durchgeführt.

WAHL NEUER PROREKTOR

Prof. Dr. Bernhard Rüttsche (Bild), Professor für Öffentliches Recht und Rechtsphilosophie, ist im Dezember auf den 1. August 2022 hin zum Prorektor Universitätsentwicklung und stellvertretenden Rektor gewählt worden. Er wird auf Prof. Dr. Markus Ries folgen. Dekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät ist seit Februar 2022 Prof. Dr. Simon Lüchinger; dies als Nachfolger von Prof. Dr. Christoph A. Schaltegger. Für eine weitere Amtsperiode sind die Dekane Prof. Dr. Robert Vorholt (Theologische Fakultät), Prof. Dr. Martin Hartmann (Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät) und Prof. Dr. Andreas Eicker (Rechtswissenschaftliche Fakultät) gewählt worden. Im Mai 2021 hat Doris Schmidli, Verwaltungsdirektorin ad interim, ihr Amt als Universitätsmanagerin angetreten.



Universitätsbetrieb in Zeiten der Pandemie

Nach dem ersten Pandemiejahr war der Universitätsbetrieb in Lehre, Forschung und Verwaltung auch im Berichtsjahr massgeblich von Corona beeinflusst. Die Situation verlangte nach wie vor von allen Angehörigen viel Flexibilität und Geduld, auch wenn sich in vielen Bereichen neue Abläufe gut eingespielt hatten. Sowohl die Studierenden als auch die Mitarbeitenden wurden routinierter im Umgang mit den Herausforderungen, die sich durch die Handhabung der digitalen Tools und die sich stetig wandelnden Massnahmen stellten.

Im Frühjahrsemester 2021 fanden die regulären Lehrveranstaltungen ausschliesslich digital statt, auch die Prüfungen wurden digital durchgeführt. Das Herbstsemester konnte im Präsenzmodus beginnen. Es wurde ein Zertifikat benötigt; zwecks Chancengleichheit übernahm die Universität für Studierende über mehrere Wochen hinweg die Testkosten. Im Monat Dezember wurde aufgrund der Einquartierung der Winteruniversiade auf digitale Lehre

umgestellt; es blieb auch nach deren kurzfristiger Absage aufgrund der ungünstigen epidemiologischen Entwicklung bei diesem Entscheid. Seit der bundesrätlichen Aufhebung aller Massnahmen im Frühling 2022 ist der Universitätsbetrieb – bis dato – kaum mehr von Corona tangiert; bei den regulären Lehrveranstaltungen wurde das digitale Ersatzangebot bis zum Ende des Frühjahrssemesters weitergeführt. Als Leitprinzip gilt weiterhin die gegenseitige Rücksichtnahme.

CORONA ALS FORSCHUNGSOBJEKT

Mit Aspekten der Pandemie beschäftigten und beschäftigen sich diverse Forschende, etwa Prof. Dr. Gisela Michel und Prof. Dr. Reto Babst im Rahmen des Luzerner Teils der nationalen «Corona Immunitas»-Studie. Dieser wurde vom universitären Departement Gesundheitswissenschaften und Medizin in Zusammenarbeit mit dem Luzerner Kantonsspital (LUKS) durchgeführt. Zum einen erhob das Team, wie viele Personen im Kanton zu welchem Zeitpunkt

Antikörper gegen das Corona aufwiesen. Zum anderen wurden mittels Befragungen die Auswirkungen auf die mentale Gesundheit untersucht. Ebenfalls unterstützte beispielsweise Prof. Dr. Sara Rubinelli vom Departement die Weltgesundheitsorganisation WHO bei einem Projekt zur Eindämmung der parallel zur Pandemie verlaufenden «Infodemie» – also der kaum noch überschaubaren Flut an teils widersprüchlichen Informationen rund um das Coronavirus.

www.unilu.ch/safecorona



Fokussiert in die Zukunft

Am Dies Academicus 2021 (siehe nachfolgende Seite) hat Rektor Bruno Staffelbach Einblick in die Pläne der Universität gegeben. Das Ziel: in zehn Jahren zu einer der führenden humanwissenschaftlichen Universitäten Europas zu gehören. In seiner Rede skizzierte der Rektor nicht nur diese Vision, sondern auch die drei dazu notwendigen Entwicklungsschritte (die das Motto und das Kapitelbilder-Thema dieses Berichts darstellen, siehe auch Seite 2).

Ein erster zentraler Baustein ist die Gründung einer **Fakultät für Verhaltenswissenschaften und Psychologie**. Die Verhaltenswissenschaften bilden eine Klammer, die alle Fakultäten verbindet. In der Psychologie sind Vertiefungen in Rechtspsychologie, in Kinder- und Jugendpsychologie sowie in Gesundheits- und Rehabilitationspsychologie geplant. Zur Finanzierung liegen verschiedene Zusagen von Philanthropinnen und Philanthropen vor. Für die Gründung der neuen Fakultät braucht es eine Änderung des Universitätsgesetzes. Die Vernehmlassung ist im März 2022 zu Ende gegangen. Die Vorlage wird gegenwärtig angepasst

und anschliessend dem Kantonsrat unterbreitet. Vorgesehen ist auch die Umwandlung des heutigen Departements Gesundheitswissenschaften und Medizin in eine Fakultät. Die Regierung begrüsst die beiden neuen Fakultäten, leisteten diese doch einen Beitrag, um vom Arbeitsmarkt nachgefragte Fachkräfte auszubilden. Das Fächerspektrum könne damit ergänzt, gestärkt und abgerundet werden. Zudem würde das geschärfte Profil die Universität für Studierende attraktiver machen. Die Änderungen sollen auf den 1. Februar 2023 hin in Kraft treten.

Ein zweiter Baustein ist die Gründung der **Initiative für Funktionsfähigkeit, Gesundheit und Wohlbefinden**. An dieser beteiligen sich alle Fakultäten und bringen ihre jeweilige Expertise ein. Im Zentrum steht das Anliegen, zuhauenden der Weltgesundheitsorganisation (WHO) Standards für die Funktionsfähigkeit, die Gesundheit und das Wohlbefinden bei akuten und chronischen Krankheiten, nach einer Verletzung und im Alter zu bestimmen. Der dritte Baustein schliesslich ist die Gründung

des **Zentrums für digitale Innovation**. Hier im Fokus: Online-Märkte, «Big Data» und künstliche Intelligenz, die persönliche Lebensbereiche, aber auch Politik, Wirtschaft und Wissenschaft fundamental verändern. Bruno Staffelbach: «Mit all diesen drei Entwicklungsschritten tragen wir dazu bei, den Fachkräftemangel in kritischen Branchen zu reduzieren, die Standortattraktivität von Luzern und der Zentralschweiz zu steigern und das Profil der Universität zu stärken.»

www.unilu.ch/moving



Die Ehrendoktorinnen und -doktoren (v. l.): Hans-Werner Sinn, Heidi Witzig, Mualla Selçuk, Ursula Cassani, Susannah Heschel und Prof. Charles P. Friedman.



Bundesrat Ignazio Cassis

Akademischer Feiertag

Die Universität hat am 4. November ihren Dies Academicus gefeiert. Mit Bundesrat Ignazio Cassis durfte am akademischen Feiertag ein prominenter Festredner begrüsst werden. Der Vizepräsident des Bundesrates und Vorsteher des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA) ging in seiner Ansprache auf die Verbindung von Wissenschaft und Innovation mit der Diplomatie ein: «Konkret versuchen wir, die möglichen Entwicklungen der wissenschaftlichen Forschung und der technologischen Erneuerungen zu antizipieren und zur öffentlichen Diskussion zu stellen, damit die besten Entscheide getroffen werden – im Dienst jedes Menschen.»

ORT DES DISKURSES

Rektor Bruno Staffelbach und Regierungsrat Marcel Schwerzmann, Bildungsdirektor und Präsident des Universitätsrats, zeigten in ihren Reden die nächsten Entwicklungsschritte der Universität auf (siehe vorangehende Seite). Als Gastkanton war diesmal Zug eingeladen, re-

präsentiert durch Bildungsdirektor Stephan Schleiss. Dieser verwies in seiner Grussbotschaft auf die Bedeutung von Universitäten als Ort von Rede und Gegenrede – und bescheinigte der Universität Luzern, ein solcher zu sein: «Kurze Wege sind in Politik und Wirtschaft ein Segen, beim Denken sind sie ein Graus», brachte der Regierungsrat seine Überlegungen auf den Punkt.

Bei den anschliessenden Ehrungen und Auszeichnungen erhielten Prof. Dr. Susannah Heschel, Prof. Dr. Mualla Selçuk, Dr. Heidi Witzig, Prof. Dr. Ursula Cassani, Prof. em. Dr. Hans-Werner Sinn sowie Prof. Charles P. Friedman die Ehrendoktorwürde. Der «Credit Suisse Award for best Teaching» ging an Dr. Cyrill Mamin. Der Universitätsverein verlieh seine Dissertationspreise an Dr. Sabine Baggenstos, Dr. des. Anne Beutter, Dr. Silvan Schenkel und Dr. Christian Frey. Mit dem von der ALUMNI Organisation vergebenen Preis «Alumna des Jahres» und «Alumnus des Jahres» wurden

Michèle Bucher, Stadtschreiberin von Luzern, und Michael Rauchenstein, SRF-Auslandkorrespondent in Brüssel, ausgezeichnet. Mit Aaron Butler, Eric Franklin, Monika Plozza, Rino Heim und Yael Rachamin präsentierten Doktorierende ihre Forschungsprojekte. Für die musikalische Rahmung des Anlasses sorgten das Alphontrio Imlig und das Kammerensemble des Campus-Orchesters unter der Leitung von Michael Köck.

www.unilu.ch/dies



Solidarität mit der Ukraine

Aus aktuellem Anlass

«Die Universität Luzern ist bestürzt über den Angriff Russlands auf die Ukraine und verurteilt diese massive Verletzung des Völkerrechts aufs Schärfste. Sie unterstützt vollumfänglich die Erklärung von swissuniversities, der Dachorganisation der Schweizer Hochschulen, sowie diejenigen ihrer Partnerinstitutionen und Netzwerke. Die Universität Luzern bekundet ihre Solidarität mit der Bevölkerung in der Ukraine und mit den ukrainischen Universitäten. Sie appelliert an alle zuständigen Stellen in der Schweiz, sich für die Beendigung dieser in Europa einmaligen Missachtung völkerrechtlicher Garantien und für die betroffenen Menschen einzusetzen.»

Dieses Statement hat die Universität Luzern am 2. März 2022 publiziert. Man werde sein Möglichstes tun, um Lehrenden, Forschenden und Studierenden von ukrainischen Hochschulen beizustehen. «Ukrainische Studierende und Forschende an der Universität Luzern können auf die Unterstützung der Universität zählen.

Russischen Studierenden und Forschenden, die unverschuldet in diese Situation geraten sind, bietet die Universität ebenfalls ihre Hilfe an.»

ERLEICHTERTE AUFNAHME

Wie hat sich die Situation inzwischen – Stand: Drucklegung des Jahresberichts Mitte Mai – entwickelt? Laufend treffen beim International Relations Office (IRO), das als Anlaufstelle fungiert, Anfragen von Personen aus der Ukraine ein, die ihr Studium oder ihre Forschung in Luzern fortsetzen möchten. In jedem Fall wird geprüft, was für eine Unterstützung möglich ist. Es gilt ein erleichtertes Aufnahmeverfahren für Personen mit dem «Schutzstatus S» als Gaststudierende. Für diese entfallen etwa der ansonsten notwendige Nachweis von genügenden Deutschkenntnissen, und sie müssen keine Studiengebühren bezahlen. Weiter können die Gaststudierenden von Stipendien, speziellen Deutsch-Intensivkursen und Aktivitäten zur sozialen Integration Gebrauch machen.

Seit Beginn des Krieges war es auf diese Weise möglich, acht Personen aus der Ukraine auf-

zunehmen, die somit ihr Studium bzw. ihre Forschungstätigkeit in Luzern fortsetzen können. Eine Person erfüllte die regulären Aufnahmebedingungen zum Studium schon vor Kriegsausbruch, sechs wurden als Gaststudierende und eine als «Visiting Researcher» akzeptiert. Ausserdem halten sich zwei Mobilitätsstudentinnen aus der Ukraine an der Universität auf.

www.unilu.ch/ukraine

“ Wieso kümmern wir uns erst um unsere Gesundheit, wenn wir krank werden? ”

Prof. Dr. Gisela Michel,
Professorin für Gesundheits- und Sozialverhalten

Antwort: www.unilu.ch/jahresbericht





JAHRESRECHNUNG

Die Universität Luzern ist eine konsolidierte Tochtergesellschaft des Kantons Luzern. Im Aufgaben- und Finanzplan (AFP) 2021–2024 musste für das Jahr 2021 aufgrund des strukturellen Defizits ein Aufwandüberschuss von 0,8 Mio. Franken budgetiert werden. Im Rechnungsjahr 2021 konnten die budgetierten Erträge, die durch die Anzahl Studierender und Projekte generiert werden, mehrheitlich erreicht werden. Das zweite Pandemiejahr in Folge führte wie auch im Vorjahr zu Minderausgaben. Durch weitere Anstrengungen und das konsequente Einhalten der Globalbudgets fällt das Ergebnis besser aus als budgetiert. Der Jahresabschluss schliesst mit einem Aufwandüberschuss von 215 069 Franken ab.

In den nicht ausgeschöpften Sachmitteln sowie auch im tiefer ausfallenden Gebäudeunterhalt zeigen sich die Auswirkungen von Homeoffice und digitaler Lehre. Mehrausgaben gab es im Gegenzug im Rahmen des weiteren Ausbaus der IT-Infrastruktur.

Der Personalaufwand weist gegenüber dem Vorjahr wiederum einen Anstieg aus. Dies ist einerseits auf neue

drittmittelfinanzierte Projekte, andererseits auf den Ausbau des Departements Gesundheitswissenschaften und Medizin zurückzuführen. Beide Bereiche werden durch Drittmittel und Studierendeneinnahmen finanziert.

Der Globalbeitrag des Kantons konnte wie budgetiert mit 13,75 Mio. Franken vereinnahmt werden.

Die vereinnahmten Drittmittel sind gegenüber dem Vorjahr insgesamt leicht rückläufig und belaufen sich auf 9,8 Mio. Franken. Die Bundesbeiträge verbleiben dennoch auf hohem Niveau aufgrund höherer Studierendenzahlen sowie der durch Forschung generierten Einnahmen.

Das Eigenkapital der Universität Luzern beläuft sich per Jahresende auf 5,3 Mio. Franken. Weitere Details sind im Eigenkapitalnachweis ersichtlich.

Die vollständige Swiss-GAAP-FER-Jahresrechnung und der Revisionsstellenbericht sind abrufbar unter www.unilu.ch/rechnung

Bilanz per 31. Dezember 2021

Aktiven	in CHF	Passiven	in CHF
Flüssige Mittel	11 096 404	Verbindlichkeiten	2 617 294
Forderungen	2 654 158	Andere kurzfristige Verbindlichkeiten	345 083
Andere kurzfristige Forderungen	5 509 855	Passive Rechnungsabgrenzungen	10 386 432
Aktive Rechnungsabgrenzungen	387 260		
		<i>Kurzfristiges Fremdkapital</i>	<i>13 348 808</i>
<i>Umlaufvermögen</i>	<i>19 647 677</i>	Zweckgebundene Fonds	1 893 926
		Langfristige Rückstellungen	538 000
Sachanlagen	954 500		
Immaterielle Werte	477 700	<i>Langfristiges Fremdkapital</i>	<i>2 431 926</i>
		Freie Reserven	2 658 266
<i>Anlagevermögen</i>	<i>1 432 200</i>	Personalfonds	164 359
		Neubewertungsreserve	2 691 587
		Jahresergebnis	- 215 069
		<i>Eigenkapital</i>	<i>5 299 143</i>
Total Aktiven	21 079 877	Total Passiven	21 079 877

Erfolgsrechnung

	2021	in %	2020	in %	Abweichung
Erträge aus Lieferungen und Leistungen *	9 266 466	13.0%	8 735 604	12.9%	530 862
Beiträge Bund ¹	14 495 142	20.3%	14 182 921	20.9%	312 221
IUV-Beiträge Kantone ²	16 654 953	23.3%	14 842 302	21.9%	1 812 651
Beitrag Kanton Luzern ³	21 074 850	29.5%	19 908 500	29.3%	1 166 350
Beiträge Dritter ⁴	9 860 908	13.8%	10 203 584	15.0%	- 342 676
Betriebsertrag	71 352 319	100.0%	67 872 911	100.0%	3 479 408
Personalaufwand	- 52 782 945	74.3%	- 51 466 689	75.2%	1 316 256
Personalentschädigung ZHB	- 2 622 976	3.7%	- 2 568 592	3.8%	- 54 384
Sachaufwand	- 15 662 383	22.0%	- 14 356 578	21.0%	- 1 305 805
Betriebsaufwand (ohne Abschreibungen)	- 71 068 303	100.0%	- 68 391 859	100.0%	- 2 676 444
Betriebsgewinn vor Abschreibungen	284 016		- 518 948		802 964
Abschreibungen auf Sachanlagen	- 484 000	70.2%	- 378 725	69.9%	- 105 275
Abschreibungen auf immateriellen Anlagen	- 205 741	29.8%	- 163 349	30.1%	- 42 392
Abschreibungen	- 689 741	100.0%	- 542 074	100.0%	- 147 667
Betriebsergebnis	- 405 725		- 1 061 022		655 297
Finanzertrag	7 256		15 728		- 8 472
Finanzaufwand	- 16 600		- 4 512		- 12 088
Finanzergebnis	- 9 344		11 216		- 20 560
Zuweisung Fonds	0		0		0
Entnahme Fonds	200 000		180 000		20 000
Fondsergebnis	200 000		180 000		20 000
Jahresergebnis	- 215 069		- 869 805		654 736

Mittelherkunft Universität Luzern

	2021	in %	2020	in %	Abweichung
Universität					
Studien-/Examengebühren	6 116 633	8.5	6 081 766	8.9	34 867
übrige Einnahmen (Dienstleistungen etc.)	3 157 089	4.4	2 669 566	3.9	487 524
Kanton Luzern					
Globalbeitrag	13 750 000	19.2	13 181 000	19.4	569 000
Bund/Kantone					
IUV-Äquivalent	7 324 850	10.2	6 727 500	9.9	597 350
IUV-Beiträge Kantone	16 654 953	23.3	14 842 302	21.8	1 812 650
Grundbeitrag Bund	13 689 258	19.1	12 760 711	18.7	928 547
Subventions- und Projektbeiträge SBFI ⁵	805 885	1.1	1 422 210	2.1	- 616 325
Forschungsbeiträge SNF ⁶	5 173 136	7.2	5 200 455	7.6	- 27 319
Stiftungen/Vereine/Private					
Universitätsstiftung	1 657 868	2.3	1 969 786	2.9	- 311 918
kirchliche Beiträge	360 615	0.5	358 697	0.5	1 918
übrige Stiftungen/Vereine/Private	2 669 289	3.7	2 674 647	3.9	- 5 358
Entnahme Fonds	200 000		180 000		20 000
Total Mittelherkunft	71 559 575	100	68 068 640	100	3 490 936

* ab 2020 ohne HSCL und STAAK

¹ Grundbeiträge gemäss HFKG sowie Projektbeiträge des SBFI

² IUV, Interkantonale Universitätsvereinbarung: regelt die interkantonalen Beiträge inkl. IUV Äquivalente vom Kanton Luzern

³ Kostenabgeltungspauschale des Kantons Luzern an die Universität

⁴ Beiträge an Forschung und Projekte des SNF, von Stiftungen, kirchlichen und privaten Institutionen

⁵ SBFI, Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation

⁶ SNF, Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

ENTSCHÄDIGUNGEN

Der Universitätsrat ist das strategische Steuerungs- und Aufsichtsorgan der Universität (siehe Seite 9). Er tagt in der Regel viermal pro Jahr. Die Bildungs- und Kulturdirektorin respektive der Bildungs- und Kulturdirektor des Kantons Luzern ist von Amtes wegen Mitglied und erhält dafür keine Entschädigung.

Die Universitätsleitung bestand 2020 aus dem Rektor, zwei Prorektorinnen und zwei Prorektoren sowie der Universitäts-

managerin. Rektorat und Prorektorat sind Zusatzfunktionen, welche Professorinnen und Professoren übernehmen. Für diese Ämter werden sie zu 75 respektive 20 Prozent (Rektorat/Prorektorat) von ihren Aufgaben als Professorinnen bzw. Professoren freigestellt. Die Angaben zur Vergütung für die Universitätsleitung enthalten den Aufwand für diese Zusatzfunktionen. Rektorin/Rektor und Prorektorinnen/Prorektoren erhalten für das Amt zudem eine Funktionszulage.

	Universitätsrat	Präsident	Universitätsleitung	davon Rektor
Bruttolohn gemäss Lohnausweis (CHF)	40 000	–	490 815	160 338
Personen (Pensen in % VZÄ)	8	1	255	75
Durchschnittlicher Lohn (CHF)	5000	–	192 477	
Funktionszulagen Rektor, Prorektoren (CHF)			71 000	25 000
Total	40 000	–	561 815	185 338

DONATIONEN

Mit Drittmitteln von Förderinstitutionen, Stiftungen und Privaten war auch 2021 eine vielfältige Förderung von Projekten in Forschung, Lehre und Universitätsentwicklung sowie des wissenschaftlichen Nachwuchses möglich. Mitarbeitende und Studierende danken für dieses weitsichtige, zukunftsgerichtete Engagement diverser Personen und Institutionen, das die Universität voranbringt und der Allgemeinheit zugutekommt.

In der nebenan abgedruckten Übersicht ist die Herkunft von Donationen offengelegt. Dies, soweit Vergabungen nicht mit der Auflage «ohne Namensnennung» erfolgt sind; eine gesetz-

liche Pflicht besteht lediglich für Donationen, die eine halbe Million Franken übersteigen. Die Universität stellt die Unabhängigkeit von Forschung und Lehre sicher: Weder auf Personalentscheidungen noch auf die wissenschaftliche Arbeit nehmen Donatorinnen und Donatoren Einfluss.

Zahlungen des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (SNF) und der Bundesagentur für Innovationsförderung Innosuisse sind in der Jahresrechnung (vorangehende Doppelseite) dargestellt und werden nicht als Donationen ausgewiesen.

Donationenliste

Name der Donatorin / des Donators (alphabetisch)	Betrag 2021 (in CHF)	Gesamtbetrag und Dauer (in CHF)	Zweck
Donationen ab CHF 10 000			
Bistum Basel, Kirchenopfer (Bischöfliches Ordinariat Solothurn)	70 404		Bildungsbeitrag Theologische Fakultät
Bischöfliche Kanzlei	23 963		Bildungsbeitrag Theologische Fakultät
Bistum St. Gallen, Kirchenopfer	20 964		Bildungsbeitrag Theologische Fakultät
CSS Kranken-Versicherung AG	27 780	250 000 (2018–2026)	Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät / Titularprofessur Versicherungsökonomie
Daniel Gablinger Stiftung	60 000		Institut für Jüdisch-Christliche Forschung
Fondazione Reginaldus	44 000		Stipendien für Studierende des Masters «Philosophy and Religions»
Gebert Rütli Stiftung	18 235	240 000 (2018–2021)	Vermittlungsprojekt «Swiss Sports History goes Public»
Martin Haefner	75 000	450 000 (2018–2024)	Habilitandenstelle «Ethik der Digitalisierung»
Krebsforschung Schweiz	118 400		Forschungsprojekt «Bereavement Care. Needs, Desires and psychosocial Outcomes in bereaved Parents who lost their Child to Cancer. Palliative and End-of-Life Care in Paediatric Oncology»
Krebsliga Zentralschweiz	25 000	100 000 (2019–2022)	Forschungsprojekt «Krebs im Jugend- und jungen Erwachsenenalter»
Now Foundation	30 000		Projekt «Nachhaltigkeit / Regulierungsfolgenabschätzung»
Palatin-Stiftung	50 000	160 000 (2020–2022)	Forschungsprojekt «Krebs im Jugend- und jungen Erwachsenenalter»
P&K Pühringer Gemeinnützige Stiftung	62 000	620 000 (2016–2021)	Aufbau Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Römisch-katholische Landeskirche Kanton Luzern	150 000		Professuren Theologische Fakultät
Römisch-katholische Zentralkonferenz (RKZ)	127 000		Arbeitshilfe zur Liturgiegestaltung, Fachstelle Katechese, Staatskirchenrecht
Römisch-katholische Zentralkonferenz (RKZ)	233 500		Religionspädagogisches Institut
Schweizerische Paraplegiker-Stiftung	450 000		Stiftungsprofessur und Mitarbeitende in Gesundheits- wissenschaften und Gesundheitspolitik
Sportmuseum Schweiz	35 000		Dokumentation und Erforschung der Geschichte des ehemaligen Sportmuseums
Stiftung Mercator Schweiz	50 000		Lucerne Summer University: Ethics in a Global Context (LSUE)
Suva	20 000	120 000 (2017–2022)	Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät / Titularprofessur
Velux Stiftung	308 000		Professuren «Rehabilitation and Healthy Ageing»
Verein wemakeit.ch	18 090		Weiterführung Vermittlungsprogramm «Swiss Sports History»
Verein St. Charles Society	10 000		«Science to public»-Veranstaltungen und Forschungs- projekte des Zentrums für Religion, Wirtschaft und Politik (ZRWP)
Total	2 027 335		

Donationen ohne Namensnennungen

Donation einer gemeinnützigen Stiftung	60 000	360 000 (2020–2023)	Ständige Gastprofessur im Corporate Management und Wirtschaftsrecht, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Donation einer gemeinnützigen Stiftung	328 000		Lucerne Graduate School in Ethics (LGSE)
Donation einer gemeinnützigen Stiftung	26 000		Stipendienfonds für Personen mit Fluchterfahrung
Donation einer gemeinnützigen Stiftung	30 000	120 000 (2018–2021)	Lucerne Summer University: Ethics in a Global Context (LSUE)
Donation einer gemeinnützigen Stiftung	68 203		Forschungsprojekt «Center for Ethics and Entrepreneurship»
Donation einer gemeinnützigen Stiftung	10 000		Ausbauprojekte Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Donation einer gemeinnützigen Stiftung	10 000		«Health 2040»
Donation ohne Namensnennung	40 000	160 000 (2020–2023)	Förderung «Themen Geldtheorie und Geldpolitik»
Donation ohne Namensnennung	20 000		Dissertation «Datenbank über Verteilung der Einkommen, Vermögen, Steuern in der CH»
Total	592 203		

Donationen unter CHF 10 000

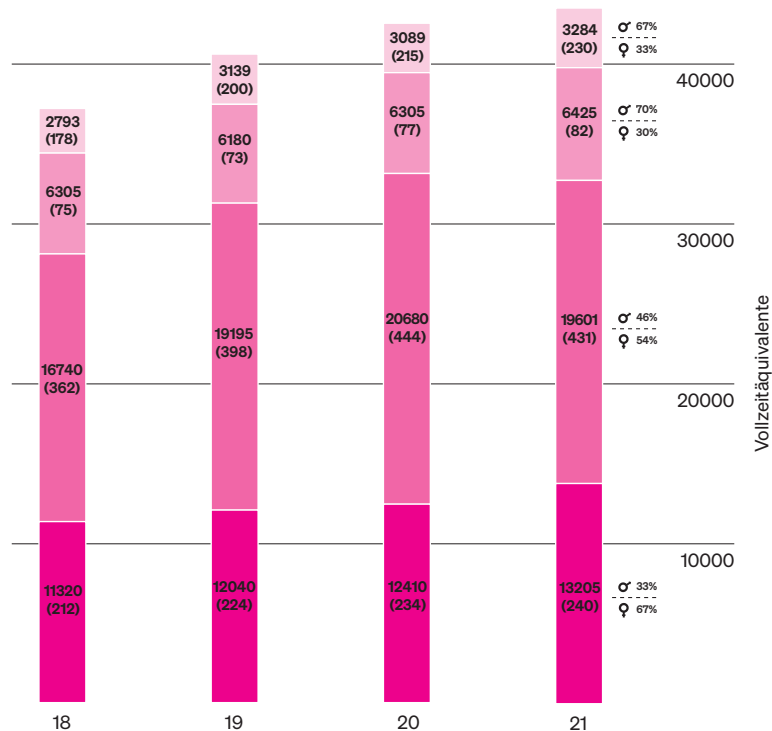
Academie Suisse des Science Humaines et Sociales; Albane de Bouillé; ALUMNI Organisation; Brigitte Amrein; Rudolf und Maria Auf der Maur; Avenir-Stiftung; Tobias Bünter; Jürg Burger; Ursula Burger-Schriber; Yvonne Angela Burger; Büro für Geschichte, Kulturen und Zeitgeschehen; CKW; Concordia Versicherung AG; Förderverein Stadtbibliothek Kempen; Vincenz Graf; Ursula Guekos-Thoeni; Josef Müller Stiftung Muri; Krebsliga Zentralschweiz; Rosmarie Luginbühl; Aram Mattioli; Niederer Kraft Frey AG; Prof. Bürli-Stiftung; PwC Schweiz; Werner Renggli; Ursula Rieser; Marianne Schoy; Schweizerische Theologische Gesellschaft; Stämpfli Verlag AG; Stiftung Judentum/ Christentum; Stiftung Kloster Muri; Stiftung Theater Chur; Tschümperlin Lötcher Schwarz AG, Verlag Pro Libero; Benjamin Alexis Weidmann

Total	80 309
--------------	---------------

Gesamttotal	2 699 847
--------------------	------------------

MITARBEITENDE DER UNIVERSITÄT LUZERN

STELLENPROZENTE INKL. INTERFAKULTÄRE STELLEN (IN KLAMMERN: ANZAHL VERTRÄGE)



Die Angaben in den Grafiken sind Vollzeitäquivalente beziehungsweise Verträge. Diese teilen sich per Ende 2021 folgendermassen auf:
 Festangestellte: 641 Personen,
 davon Professuren: 82;
 Lehrbeauftragte*: 221 Personen

* In der Statistik nicht enthalten sind rund 240 Lehrbeauftragte des Departements Gesundheitswissenschaften und Medizin, welche bei den Lehr- und Partnerspitälern und bei weiteren Partnerinstitutionen angestellt sind.

- Lehrbeauftragte*
- Professuren
- Assistierende / Forschungsmitarbeitende
- Administratives und technisches Personal

AKADEMISCHES PERSONAL

STELLENPROZENTE PRO FAKULTÄT (IN KLAMMERN: ANZAHL VERTRÄGE)

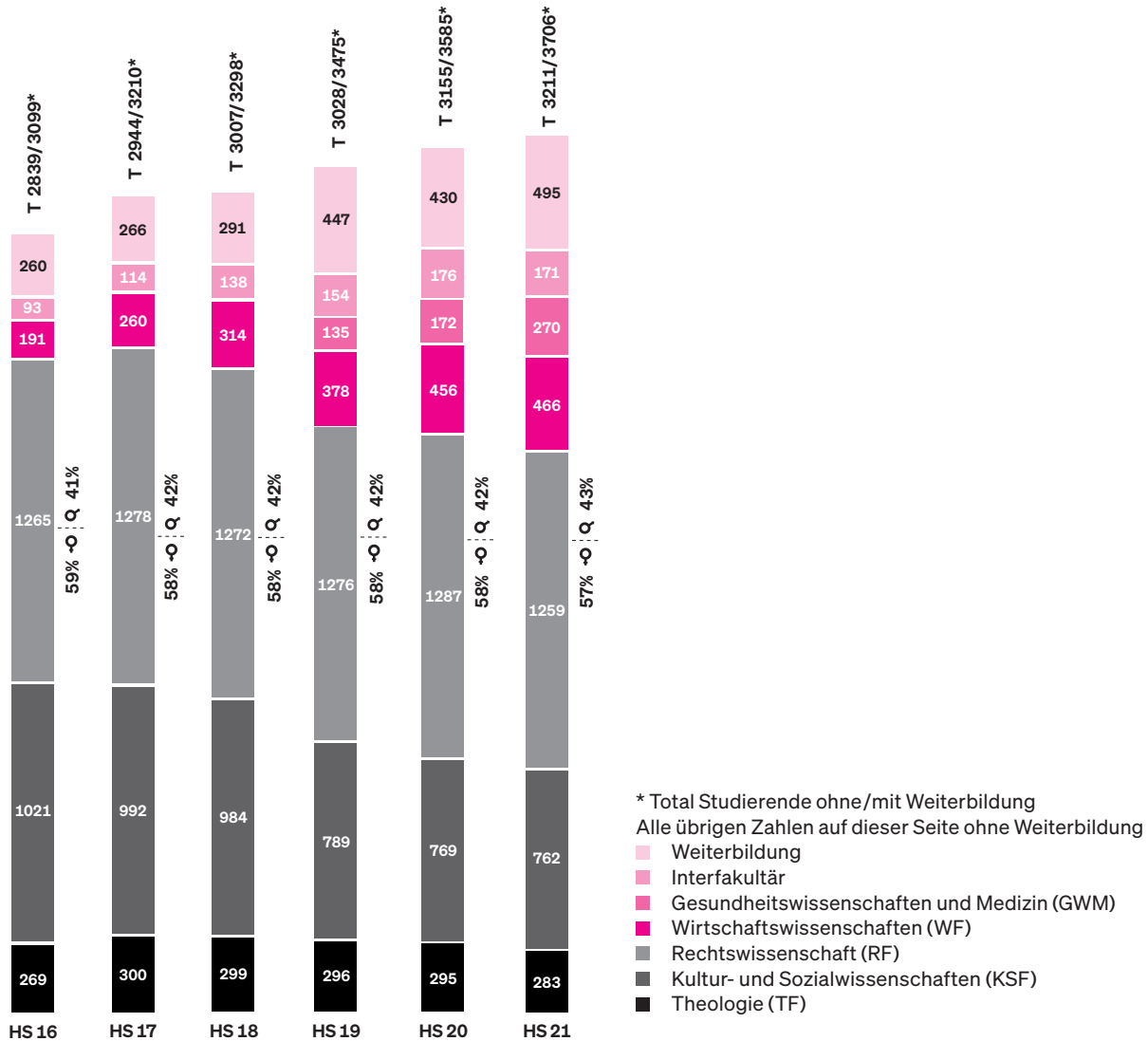


- Lehrbeauftragte *
- Professuren
- Assistierende / Forschungsmitarbeitende

STUDIERENDENSTATISTIK HERBSTSEMESTER 2021

	Total	davon Frauen (%)	Bachelorstufe	Masterstufe	Doktorate	Diplome ohne akad. Grad
Fakultäten und Studienfächer						
Theologische Fakultät	283	54%	155	37	44	47
Theologie	195	49%	128	32	35	-
Religionspädagogik	27	70%	27	-	-	-
Theologie Spezial Curriculum	7	57%	-	-	-	7
Religionspädagogisches Institut	40	68%	-	-	-	40
Religionslehre – Religion	5	60%	-	5	-	-
Theologische Studien	9	56%	-	-	9	-
Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	762	62%	420	267	75	-
Religionswissenschaft	17	71%	7	5	5	-
Judaistik	8	63%	2	5	1	-
Philosophie	52	44%	30	13	9	-
Geschichte	93	38%	49	28	16	-
Ethnologie	20	80%	13	2	5	-
Kulturwissenschaften	168	72%	109	48	11	-
Soziologie	64	61%	36	7	21	-
Wissenschaftsforschung	2	50%	-	-	2	-
Politikwissenschaft	67	45%	54	8	5	-
Politikwissenschaft Dual Degree	1	100%	-	1	-	-
Computational Social Sciences	25	48%	-	25	-	-
Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaft	181	78%	120	61	-	-
Weltgesellschaft und Weltpolitik	60	57%	-	60	-	-
Public Opinion and Survey Methodology	4	75%	-	4	-	-
Interfakultär	171	44%	129	42	-	-
Philosophy, Politics and Economics	149	43%	129	20	-	-
Religion – Wirtschaft – Politik	22	55%	-	22	-	-
Rechtswissenschaftliche Fakultät / Rechtswissenschaft	1259	61%	587	479	193	-
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	466	44%	285	148	33	-
Politische Ökonomie	5	40%	1	4	-	-
Wirtschaftswissenschaften	461	44%	284	144	33	-
Departement Gesundheitswissenschaften und Medizin	270	75%	42	170	58	-
Health Sciences	198	81%	42	98	58	-
Humanmedizin	72	58%	-	72	-	-
Total Studium	3211	59%	1618	1143	403	47
Weiterbildung						
Theologische Fakultät	23	74%				
NDS Berufseinführung	19	74%				
CAS Kirchliche Jugendarbeit	1	100%				
CAS RPI Religionsunterricht	3	67%				
Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	29	48%				
CAS Philosophie und Management	5	40%				
DAS Philosophie und Management	4	50%				
MAS Philosophie und Management	1	100%				
CAS Philosophie und Medizin	8	50%				
MAS Philosophie und Medizin	11	45%				
Rechtswissenschaftliche Fakultät	233	52%				
CAS Agrarrecht	27	44%				
CAS Forensics	121	47%				
CAS Forensics II	18	83%				
CAS Forensische Psychiatrie und Psychologie	33	61%				
CAS Judikative	34	47%				
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	185	35%				
CAS Decision Making	14	93%				
CAS Decision Making Situation Monitoring	1	100%				
CAS Growth Transformation	10	50%				
CAS Human Factors	27	37%				
CAS Information Management	2	0%				
CAS Leading by Example	61	41%				
CAS Leading by Operations	25	36%				
CAS Leading Teams	34	44%				
MAS Effective Leadership	19	21%				
MAS Humanitarian Leadership	17	12%				
Departement Gesundheitswissenschaften und Medizin	25	80%				
CAS Palliative Care	25	80%				
Total Weiterbildung	495	46%				
Total Studium und Weiterbildung	3706	57%	1618	1143	403	47

STUDIERENDE DER UNIVERSITÄT LUZERN



BILDUNGSHERKUNFT

Luzern	25%	Solothurn	2%
Zürich	13%	Thurgau	2%
Aargau	7%	Obwalden	2%
Tessin	7%	Basel-Landschaft	1%
Bern	5%	Uri	1%
Zug	5%	Basel-Stadt	1%
Schwyz	4%	Wallis	1%
St. Gallen	4%	Übrige Kantone	2%
Graubünden	2%	Ausland	13%
Nidwalden	2%		

Die Bildungsherkunft der Studierenden (egal welcher Nationalität) bezieht sich auf den Wohnort, der bei Erwerb des Studienberechtigungsausweises (z.B. Matura, Abitur, etc.) gemeldet war.

NATIONALITÄTEN

Schweiz	84%	Spanien	2%
Ausland	16%	USA	2%
		Kosovo	2%
Davon:		Türkei	2%
Deutschland	42%	Portugal	2%
Italien	8%	Russland	2%
Österreich	5%	Serbien	2%
Liechtenstein	2%	Übrige Nationalitäten	30%

“ Wird die Digitalisierung das internationale Handelsrecht revolutionieren? ”

**Prof. Dr. Mira Burri,
Professorin für Internationales Wirtschafts- und Internetrecht**

Antwort: www.unilu.ch/jahresbericht



BERUFUNGEN UND ERNENNUNGEN

THEOLOGISCHE FAKULTÄT



Christian Henkel, geboren 1985, ist per 1. August 2022 zum Professor für Pastoraltheologie berufen worden. Er studierte Katholische Theologie, Anglistik und Darstellendes Spiel in Bamberg und Oxford und promovierte an der Universität Münster zur Migrationspolitik. 2021 habilitierte er in Innsbruck mit einer Studie zur Kraft guter Architektur, um Gesellschaft und Kirche zu verändern. Vor der Berufung an die Universität Luzern war Christian Henkel zunächst Geschäftsführer am Institut für Ökumenische und Interreligiöse Forschung in Tübingen und danach Rat für Digitalisierung und Transfer an der Universität Eichstätt. Er forscht aktuell zu digitalen Architekturen und der Rolle der Kirche in politischen Emanzipationsprozessen im öffentlichen Raum.



Ursula Schumacher, geboren 1979, ist per 1. August 2022 zur Professorin für Dogmatik berufen worden. Sie studierte Katholische Theologie, Hispanistik und Pädagogik an der Ruhr-Universität Bochum und in San Cristóbal de La Laguna. 2013 promovierte sie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg und absolvierte dann eine pädagogische Ausbildung. Von 2016 bis 2018 war sie als Lehrbeauftragte im Fach Dogmatik an der Theologischen Fakultät der Universität Fribourg sowie als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Referentin an der Pädagogischen Hochschule Fribourg tätig. Seit 2018 wirkt Ursula Schumacher als Professorin für Katholische Theologie und Religionspädagogik an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe.

DEPARTEMENT GESUNDHEITSWISSENSCHAFTEN UND MEDIZIN



Nicola Ottiger, geboren 1970, ist per 1. August 2021 zur Honorarprofessorin für Ökumenische Theologie ernannt worden. Damit wird ihr akademisches Engagement im Bereich der Systematischen Theologie gewürdigt. Nicola Ottiger studierte von 1994 bis 2000 Theologie in Luzern. 2006 promovierte sie an der Universität Luzern im Fachbereich Dogmatik über Fragen der religiösen Erfahrung und christlichen Mystik. Seit 2005 ist sie als Dozentin für Dogmatik und Fundamentaltheologie am Religionspädagogischen Institut (RPI) tätig, seit 2007 zusätzlich für Liturgiewissenschaft. Nicola Ottiger hat per August 2021 die Leitung des Ökumenischen Instituts an der Theologischen Fakultät übernommen und lehrt zudem weiterhin am RPI.



Gisela Michel, geboren 1972, ist per 1. August 2021 zur ordentlichen Professorin für Health and Social Behavior (Gesundheits- und Sozialverhalten) berufen worden. Sie hat an der Universität Bern Psychologie studiert. Die Promotion erfolgte 2004 an der Universität Freiburg, die Habilitation 2013 an der Universität Bern. Längere Forschungsaufenthalte führten Gisela Michel unter anderem an die New York University (USA) und die University of Sheffield (UK). Von August 2008 bis Februar 2013 war sie Senior Research Fellow am Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Bern. Seit 1. März 2013 war Gisela Michel bereits ausserordentliche Professorin an der Universität Luzern, per 1. Januar 2020 wurde diese Professur entfristet.



Florim Cuculi, geboren 1976, ist per 1. Januar 2022 zum Titularprofessor für medizinische Wissenschaften ernannt worden. Er schloss 2004 sein Medizinstudium an der Universität Basel ab. Seine Ausbildung in Innerer Medizin absolvierte er in Luzern, die anschliessende kardiologische Ausbildung in Luzern und Bern. 2009 hat er ein kombiniertes Forschungs- und Interventions-Fellowship an den Krankenhäusern der Universität Oxford durchlaufen. Seit 2012 ist er als interventioneller Kardiologe am Luzerner Kantonsspital tätig. 2016 wurde Florim Cuculi die Venia Docendi der Universität Basel verliehen. Seit 2018 ist er Co-Chefarzt der Kardiologie am Herzzentrum des Luzerner Kantonsspitals, seit 2019 zudem Direktor des Cardio Centers Luzern.



Mario F. Scaglioni, geboren 1981, ist per 1. Januar 2022 zum Titularprofessor für medizinische Wissenschaften ernannt worden. Er studierte Medizin an der Universität Pavia (IT), wo er 2007 promovierte. Danach wurde er Facharzt für Plastische, Rekonstruktive und Ästhetische Chirurgie an der Universität Politecnica delle Marche (IT) und spezialisierte sich im Rahmen von Fellowships in den USA und in Taiwan weiter auf rekonstruktive Mikrochirurgie. 2015 wurde er als Oberarzt für Plastische und Rekonstruktive Chirurgie an das Universitätsklinikum Zürich berufen, 2017 erhielt er seine Venia Legendi an der Universität Zürich. 2018 wurde Mario F. Scaglioni an die Klinik für Hand- und Plastische Chirurgie des Luzerner Kantonsspitals berufen und ist dort seit 2022 Co-Chefarzt.



Gunesh Rajan, geboren 1972, ist per 1. Januar 2022 zum Titularprofessor für medizinische Wissenschaften ernannt worden. Er studierte Medizin an der Universität Zürich, wo er 1998 auch promovierte. Nach der Ausbildung zum HNO-Arzt am Universitätsspital Zürich folgten Fellowships in Head & Neck sowie in Otologie/Schädelbasischirurgie in Spanien und Australien. Danach arbeitete er als Senior Lecturer und Associate Professor an der University of Western Australia in Perth, wo er 2008 zum Professor und «Head of Otolaryngology, Head & Neck Surgery» ernannt wurde. Seit 2018 ist Gunesh Rajan Co-Chefarzt der Abteilung für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde, Kopf- und Halschirurgie und Direktor des Kopf- und Halstumorzentrums des Luzerner Kantonsspitals.



Katrin Scheinemann, geboren 1974, ist per 1. Januar 2022 zur Titularprofessorin für medizinische Wissenschaften ernannt worden. Sie studierte Medizin an der Julius-Maximilians-Universität in Würzburg, wo sie 2002 promovierte. 2005 schloss sie ihre pädiatrische Facharztausbildung in der Schweiz ab. Von 2006 bis 2008 absolvierte sie eine Fellowship in pädiatrischer Hämatologie, Onkologie und Neuroonkologie in Kanada. Unmittelbar danach wurde Katrin Scheinemann als Assistenzprofessorin an die McMaster University in Hamilton (CAN) berufen und 2013 zur ausserordentlichen Professorin befördert. 2017 wurde sie zur Abteilungsleiterin in der pädiatrischen Hämatologie und Onkologie am Kantonsspital Aarau ernannt.

HABILITATIONEN UND DISSERTATIONEN

HABILITATIONEN

Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät (KSF): Kenneth Horvath (Lehrberechtigung: Soziologie). Rechtswissenschaftliche Fakultät (RF): Nataša Hadžimanović (Privatrecht / Privatrechtsvergleichung / Juristische Methodik), Julia Hänni (Recht / Europarecht / Rechtstheorie), Daniel Hürlimann (Öffentliches Recht / Immaterialgüterrecht). Departement Gesundheitswissenschaften und Medizin (GWM): Christine Fekete (Gesundheitswissenschaften)

DISSERTATIONEN

Theologische Fakultät (TF): Sabine Baggenstos, Melanie Carafa, Monika Mitterer (Sr. Franziska), Fr. Paul Schneider, P. Andri Tuor, Markus Zimmer. KSF: Ibrahim Ankaoglu, Manuel Camassa, Willem Edward Church, Rahel Estermann, Anina Hanimann, Rachel Huber, Lisa Kressin, Patrick Pfenniger, Philippe Saner, Markus Unternährer, Andrea Zimmermann. RF: Jacob Bollag, Lydia Patrizia Buchser, Ralph Hemsley, Sarah Kehl, Martin Meier, Renato Merz, Sebastian Müller, Dario Picecchi, Christian Puricel, Philipp Renninger, Silvan Schenkel, Marcus Stadler, Marc Winistörfer, Sara Anna Zahner, Lenka Ziegler. Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät (WF): Sandra Furrer, Benjamin Krebs, Laura Schärer, Elias Steiner, Thomas M. Studer, Reto Wegmann. GWM: Marina Bruderer-Hofstetter, Kathryn Dawson-Townsend, Romana Franceschini-Brunner, Stefan Gysin, Yael Rachamin

Mehr Informationen: www.unilu.ch/jahresbericht

EHRENDOKTORATE

2021

Prof. Dr. Susannah Heschel (TF), Prof. Dr. Mualla Selçuk (TF), Dr. phil. Heidi Witzig (KSF), Prof. Dr. Ursula Cassani (RF), Prof. em. Dr. Hans-Werner Sinn (WF), Prof. Charles P. Friedman (GWM).

2020

Pater Mussie Zerai (TF), Prof. Dr. Ursula Wolf (KSF), Prof. em. Dr. Thomas Cottier (RF), Prof. Dr. Ingrid Fulmer (WF), Prof. em. Dr. Jerome Bickenbach (GWM).

2019

Bischof Dr. Franz-Josef Bode / Prof. Dr. Margit Eckholt (TF), lic. phil. I Urs Stahel (KSF), Prof. Dr. Thomas Koller (RF), Prof. Dr. Torsten Tomczak (WF).

Mehr Informationen: www.unilu.ch/ehrendoktorate

EHRENSENATORINNEN UND -SENATOREN

Brigitte Mürner-Gilli (2020), Doris Russi Schurter (2018), Prof. em. Dr. Paul Richli (2016), Prof. em. Dr. Walter Kirchschräger (2012), Dr. Ulrich Fässler (2010), Helen Leumann (2008; *)

Mehr Informationen: www.unilu.ch/ehrensensat

PREISE UND AUSZEICHNUNGEN

THEOLOGISCHE FAKULTÄT

Dr. Sabine Baggstos (Dissertationspreis, Universitätsverein/Universität Luzern)

KULTUR- UND SOZIALWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

Anna Bertogg, BA (beste Bachelorarbeit im Herbstsemester 2020, KSF); Dr. des. Anne Beutter (Dissertationspreis, Universitätsverein/Universität Luzern); Dr. Willem Church (Forschungsförderungspreis; Frobenius Institut, Frankfurt am Main); Prof. Dr. Martin Hartmann (Wissenschaftsbuch des Jahres 2021 in der Sparte «Medizin & Biologie», österreichisches Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung); Andri Heimann, MA (beste Masterarbeit im Frühjahrssemester 2021, KSF/ALUMNI Organisation); Urs Joller, BA (beste Bachelorarbeit im Frühjahrssemester 2021, KSF); Dr. Cyrill Mamin (Credit Suisse Award for best Teaching, Credit Suisse Foundation/Universität Luzern); Zora Matter, MA (beste Masterarbeit im Herbstsemester 2020, ALUMNI Organisation/KSF); Michael Rauchenstein, MA (Alumnus des Jahres, ALUMNI Organisation/Universität Luzern); Dr. Philippe Saner (Ulrich-Teichler-Preis, Gesellschaft für Hochschulforschung)

RECHTSWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

Dr. Phil Baumann, Dr. Fabian Gähwiler, Dr. Philipp Rebsamen und Dr. Patrick Vogler (Walther Hug-Preis für die Dissertation, Professor Walther Hug-Stiftung); Michèle Bucher, MA (Alumna des Jahres, ALUMNI Organisation/Universität Luzern); Alice Brunner, BLaw (bester Bachelorabschluss im Herbstsemester 2020, RF); Prof. Dr. Mira Burri (Anerkennungspreis, Luzerner Regierungsrat); Mete Erdogan, Anna Graf, Fabienne Graf, Dario Haux, Dario Picocchi, Jan Hendrik Ritter, Eliane Spirig und Ivana Vukotic (LORY-Preis zur Förderung von Open-Access-Publikationen, Universität Luzern); Nadina Isliker, BLaw (bester Bachelorabschluss im Frühjahrssemester 2021, RF); Maike Jeschonnek, MLaw (bester Masterabschluss im Frühjahrssemester 2021, RF/ALUMNI Organisation); Alina Krebs, BLaw, Raphael Schmid, BLaw, Dario Schönbächler, BLaw und Annina Seydel, BLaw («Honorable Mention» am Willem C. Vis Moot); Livio Mühlebach, MLaw (bester Masterabschluss im Herbstsemester 2020, ALUMNI Organisation/RF); Prof. Dr. Roland Norer (Ehrendoktorwürde, Universität Miskolc); Philipp Renninger, MLaw («Honourable Mention», Baxter Family Competition on Federalism); Dr. Silvan Schenkel (Dissertationspreis, Universitätsverein/Universität Luzern)

WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

Dr. Christian Frey (Dissertationspreis, Universitätsverein/Universität Luzern); Corinne Herger, MA (bester Masterabschluss im Herbstsemester 2020, ALUMNI Organisation/WF); David Huwyler, BA (bester Bachelorabschluss im Herbstsemester 2020, WF); Flurin Stiffler, MLaw (bester Masterabschluss im Frühjahrssemester 2021, WF); Peter Wallmüller, BA (bester Bachelorabschluss im Bachelor im Frühjahrssemester 2021, WF)

DEPARTEMENT GESUNDHEITSWISSENSCHAFTEN UND MEDIZIN

Kristen Coros, MSc (bester Abschluss «Master of Science in Health Sciences» 2021, GWM)

“ Wie wirken sich personalisierte Algorithmen auf die Demokratie aus? ”

Dr. Andrea De Angelis,
Forschungsmitarbeiter und Lehrbeauftragter am Politik-
wissenschaftlichen Seminar

Antwort: www.unilu.ch/jahresbericht

Stimm



DIENSTE

FACHSTELLE FÜR CHANCENGLEICHHEIT

Auch 2021 hat die Fachstelle gemeinsam mit der Gleichstellungskommission (GLK) Diversität und Chancengleichheit an der Universität Luzern auf vielfältige Weise gefördert. Die GLK wurde von sechs auf elf Mitglieder vergrössert. Mit den neuen Mitgliedern sind erstmals alle Fakultäten und das Departement in der GLK vertreten. Damit wird der Informationsfluss verbessert und die Förderung von Chancengleichheit als Querschnittsaufgabe ermöglicht. Ein weiterer wichtiger Meilenstein ist die neue Diversity-Strategie mit dem ergänzenden Umsetzungsplan. Im Januar hatte die Universitätsleitung erste Entscheide zu Massnahmen und Empfehlungen getroffen und damit den Startschuss zur Umsetzung gegeben. Das Berichtsjahr markierte zudem den Beginn des neuen Programms von swissuniversities im Bereich Chancengleichheit und Diversität. Die Universität Luzern beteiligt sich dabei aktiv an mehreren Kooperationsprojekten. Als Leading House entwickelt sie eine nationale Kampagne gegen sexuelle Belästigung an Schweizer Hochschulen. Zudem führt sie ein Pilotprojekt im Bereich Gender-Medizin durch. Des Weiteren engagiert sie sich zu den Themen Integration von Flüchtlingen sowie soziale Selektivität an Hochschulen. Ausserdem beteiligt sich die Universität Luzern an einem exklusiven Leadership-Programm für Professorinnen.

FACILITY MANAGEMENT

Die Auswirkungen von Corona hatten grossen Einfluss auf den Betrieb des Uni/PH-Gebäudes. Durch die temporären Gebäudeschliessungen war es dem Facility Management jedoch möglich, anstehende Wartungs- und Unterhaltsarbeiten terminlich vorzuziehen. Im Sommer folgte dann das Hochwasser, welches an mehreren Stellen direkt ins Gebäude eindrang und an einzelnen Stellen auch Schäden verursachte. Das zweite Untergeschoss wurde präventiv geräumt und für den Zutritt gesperrt. Im Herbst konnten auf dem Pausenplatz auf dem Niveau des zweiten Obergeschosses zwei Pergolen eingeweiht werden. Diese sollen den Platz attraktiver gestalten und für die Mitarbeitenden und Studierenden als Erholungs- und Treffpunkt dienen.

FORSCHUNGSFÖRDERUNG

Die Forschungskommission (FoKo) und die Stelle für Forschungsförderung unterstützten die Forschenden unter erneuerten Rahmenbedingungen wirkungsvoll. Per 2021 setzte die FoKo eine Reform ihrer Förderpraxis um. Ziel ist es, die internen Abläufe effizienter zu gestalten, die Förderung von Projekten zu priorisieren sowie den vier Fakultäten

und dem Departement Gesundheitswissenschaften und Medizin mehr Spielraum zu gewähren. Die FoKo bewilligte 26 Vorhaben (Vorjahr: 30) mit einer Summe von 337'700 Franken (Vorjahr: CHF 298'400), darunter sieben Anschubfinanzierungen für Drittmittelprojektgesuche (Vorjahr: 7). Die Stelle Forschungsförderung hielt ihre Unterstützungstätigkeit mit 182 Beratungen auf hohem Niveau aufrecht (Vorjahr: 183). Die Forschenden stellten im Berichtsjahr 60 Drittmittelgesuche (Vorjahr: 72). Der SNF war mit 41 Gesuchen (Vorjahr: 62) wieder wichtigster Adressat. Die 10,92 Mio. Franken an eingeworbenen SNF-Mitteln (Vorjahr: 3,3 Mio. Franken) stellen eine neue Höchstmarke dar und übertreffen die bisherige von 2018 (CHF 10,07 Mio.). Die Drittmittelinwerbung via EU, Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI), Stiftungen und privater Seite betrug für 2021 ausgezeichnete 4,81 Mio. Franken (Vorjahr: CHF 2,62 Mio.). Die Summe der eingeworbenen Drittmittel für Forschung beläuft sich für das Berichtsjahr somit auf eine Rekordhöhe von 15,73 Mio. Franken (Vorjahr: CHF 5,93 Mio., 2018: CHF 11,97 Mio.). Der SNF vergibt in der Karriereförderung seit 2021 die Doc.CH-Beiträge zentral. Im Vergleich zum Erfolg vom Vorjahr (3 Doc.CH-Beiträge) warb 2021 niemand ein Doc.CH ein; dies aufgrund der sprunghaft gestiegenen Konkurrenz. Hingegen können auf der Postdoc-Ebene Erfolge vermeldet werden: zwei Postdoc.Mobility-Stipendien (CHF 219'200) und ein Postdoc.Mobility-Rückkehrbeitrag (CHF 126'000), der die Reintegration nach dem Auslandsaufenthalt erleichtern soll, weiter ein vierjähriges «Ambizione»-Projekt (CHF 744'200) sowie erstmals ein fünfjähriges «Eccellenza Professorial Fellowship» (CHF 1,56 Mio.), vormals SNF-Förderprofessur. Die Graduate Academy (siehe Seite 43), die sich 2020 konstituiert hatte, schrieb im Frühling und Herbst 2021 erstmals Mobilitätsbeiträge für Forschungsaufenthalte von Doktorierenden im Ausland aus. Sie vergab in Kooperation mit der FoKo fünf solcher Beiträge für sechs bis zwölf Monate. Diese bilden die dezentrale Nachfolgelösung der Doc.Mobility-Stipendien, die der SNF per Ende 2020 eingestellt hatte. Die Pandemie schränkte die Forschenden auch im zweiten Jahr stark ein, besonders bei Tagungen, Workshops und Mobilität. Die vier laufenden und die drei bestehenden Doktoratsprogramme an der Universität wurden von swissuniversities pandemiehalber bis Ende 2021 verlängert und dann beendet. Die Universität führt die Programme mit Eigen- und anderen Drittmitteln weiter.

HOCHSCHULSPORT CAMPUS LUZERN

Der Hochschulsport Campus Luzern (HSCL) durfte im Berichtsjahr sein 20-jähriges Jubiläum feiern. Aus diesem

Anlass lief während des zweiten Halbjahrs eine umfassende Kommunikationskampagne mit dem Motto «20 Jahre HSCL: Zähl auf uns!». Realisiert wurden ein Jubiläumsfilm, ein Semesterplakat, Header, Signaturen, Filmbeiträge für die Infoscreens an allen Hochschulen auf dem Platz Luzern und Beiträge auf Social Media. Nach dem Start 2001 mit zehn wöchentlichen Trainings, neun Sportarten und einem Ski-camp wird den inzwischen über 17 000 HSCL-Teilnahmeberechtigten ein abwechslungsreiches Angebot mit über 90 Sportarten geboten. 2021 organisierten und leiteten fünf Hochschulsportlehrerinnen und -lehrer, vier administrative Mitarbeitende und etwa 200 fachspezifisch ausgebildete Trainingsleitende rund 160 wöchentlich stattfindende Trainings sowie 121 Kurse und 11 Dienstleistungen. Damit die Mitarbeitenden im Berichtsjahr trotz Pandemie, Homeoffice und digitalem Unterricht in Bewegung bleiben konnten, bot der HSCL 88 digitale Trainings in 16 Sportarten an. Im Rahmen des kontinuierlichen Ausbaus des Angebots konnte in der Administration eine weitere Person mit einem 60-Prozent-Pensum angestellt werden, auch wurde zum sechsten Mal in Folge ein Praktikum für Wirtschaftsmittelschülerinnen und -schüler angeboten. Der HSCL veranstaltete zudem im Frühling 2021 das «Swiss University Sports Forum». Aufgrund der Covid-Situation wurde der zweitägige Anlass komplett digital durchgeführt – im Mittelpunkt standen Gastvorträge, News von Swiss University Sports und die Planung der Winteruniversiade. Bereits 2020 hatte der Prozess der Zertifizierung für den internationalen Qualitätsstandard für Hochschulsportorganisationen und Universitäten, «FISU Healthy Campus», begonnen. Über das entsprechende Label, das von der International University Sports Federation (FISU) entwickelt wurde, verfügen aktuell 74 Universitäten weltweit. In der Schweiz sind bisher drei Hochschulen zertifiziert respektive befinden sich im Zertifizierungsprozess. Aktuell erfüllen die Universität Luzern und der HSCL bereits 70 von 100 Kriterien, was einer Silber-Zertifizierung entspricht. Dies stellt einen neuen Meilenstein im Qualitätsmanagement dar. Leider endete das Jahr mit der kurzfristigen Absage der Winteruniversiade; beim Grossanlass wären Universität und HSCL in verschiedener Weise involviert gewesen.

INFORMATIKDIENSTE

Auch im zweiten Pandemie-Jahr waren die Informatikdienste wieder stark gefordert: Dies mit dem digitalen Start im Frühjahrssemester, dem Wechsel in den Präsenzunterricht im Herbstsemester und dem erneuten Wechsel in den digitalen Modus im Dezember im Zusammenhang mit der

lange geplanten Winteruniversiade im Uni/PH-Gebäude. Daneben konnten diverse Arbeiten im Bereich der Infrastruktur gestartet und umgesetzt werden. Involviert waren die Informatikdienste zudem bei der Erneuerung des Corporate Designs und beim Aufbau der Infrastruktur des «Portals für digitales Zentralschweizer Kulturgut», einem Projekt der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern.

INTERNATIONAL RELATIONS OFFICE

Corona hat auch die Arbeit des International Relations Office (IRO) geprägt. Die Zahl der Incoming- und Outgoing-Austauschstudierenden innerhalb Europas kehrte auf den Stand vor der Pandemie zurück, während die Zahl der Incoming- und Outgoing-Austauschstudierenden im aussereuropäischen Austauschprogramm weiterhin rückläufig war. Für das Team erhöhte sich die Arbeitsbelastung, da die Incomings mehr Unterstützung bei der Einreise in die Schweiz sowie im Handling mit den örtlichen Covid-Beschränkungen benötigten. Mehraufwand resultierte auch durch Absagen von Austauschprogrammen aussereuropäischer Partneruniversitäten, sodass für die Outgoings neue Lösungen gefunden werden mussten; diese wechselten häufig an eine Partneruniversität in der Nähe. Darüber hinaus gab es einige wichtige Entwicklungen im «Swiss-European Mobility Programme» (SEMP) ab dem Herbstsemester, nämlich die Einführung von Mobilitätsstipendien ausserhalb Europas und Stipendien für eine «grünere Mobilität». Seit dem Sommer 2021 nimmt die Universität Luzern auch am SEMP-Praktikantenprogramm teil, was bedeutet, dass es nun Mobilitätsstipendien für Studierende gibt, die Praktika innerhalb Europas absolvieren. Abseits der Austauschprogramme gab es zwei weitere bemerkenswerte Entwicklungen: Seit dem Frühjahrssemester 2021 ist das IRO für die Koordination des Sprachkursangebots der Universität zuständig, und seit dem Herbstsemester gibt es eine zusätzliche Betreuungsstruktur für die regulären internationalen Studierenden.

PERSONALDIENST

Im Berichtsjahr gab es nur einige geringfügige Änderungen in der Personalstruktur zu verzeichnen. Der Personalbestand ist ausgewogen. Die Vollzeitstellenäquivalente sind mit einem minimalen Unterschied gleich geblieben, die Stellen werden jedoch von mehr Personen ausgefüllt. Leichte Verschiebungen gab es bei den Professuren mit einem Zuwachs von fünf Personen, mit einem Minus von 13 Personen ist beim Mittelbau ein geringer Rückgang zu verzeichnen, und im administrativen Bereich gab es einen Zuwachs von sechs Stellen. Bei den Lehrbeauftragten ist ebenfalls ein

kleiner Zuwachs zu verzeichnen; dies im Rahmen von zwei Vollzeitäquivalenten. Nicht mitgezählt sind die Lehraufträge der Medizin.

QUALITÄTSMANAGEMENT

In der ersten Jahreshälfte lag der inhaltliche Schwerpunkt des Qualitätsmanagements (QM) bei der Institutionellen Akkreditierung. Nach der dreitägigen Visite durch externe Gutachterinnen und Gutachter erhielt die Universität im Mai deren Bericht zur Bewertung des Qualitätssicherungssystems der Universität, zu dem die Universität Stellung nehmen konnte. Der Antrag zur institutionellen Akkreditierung wurde dem Schweizerischen Akkreditierungsrat (SAR) im Juni 2022 unterbreitet. Im September erfolgte der offizielle Akkreditierungsentscheid durch den SAR, der mit Auflagen verbunden ist (siehe Seite 52). Vor dem Hintergrund dieser Auflagen hat sich das QM in der zweiten Jahreshälfte intensiv mit der Erarbeitung eines neuen strukturierten Qualitätsmanagementsystems sowie einer neuen Qualitätsstrategie befasst. Des Weiteren führte das QM im Berichtsjahr zahlreiche interne Umfragen und Evaluationen durch und hat die umfangreichen Daten der Absolvierendenbefragung des Bundesamts für Statistik ausgewertet. Deren Ergebnisse zur Zufriedenheit mit dem Studium dienen den Fakultäten und dem Departement als Grundlage für fundierte Verbesserungen der Studiengänge sowie den Dienstleistungen. Im QM gab es im Berichtsjahr zudem personelle Änderungen: Dr. Marcus Mänz hat per August die neue Stelle des Leiters Qualitätsmanagement und Nachhaltigkeit angetreten.

STUDIENDIENSTE

Im Herbstsemester 2021 waren total 3211 Studierende immatrikuliert – davon mehr als 800 Newcomer. Aufgrund der anhaltenden pandemischen Lage behielten die Studierendendienste die umorganisierte persönliche Immatrikulation auf Distanz bzw. auf dem Postweg bei, was sich bewährt hat. Diese zwar mit mehr Aufwand verbundene Handhabung wurde sowohl von den internationalen also auch von den inländischen Studierenden begrüsst und geschätzt. Auch bei den Schalterdiensten und bei der persönlichen Beratung erfolgte eine flexible Anpassung. Im Bereich studentische Administration wurden digitale Prozesse weiter vorangetrieben; neu können die Anmeldung zur Re-Immatrikulation sowie diejenige zum Nebenfach ebenfalls effizient online getätigt werden. Gewisse Prozessabläufe der Zulassungsprüfung wurden weiter optimiert und vereinheitlicht. Die Career Services haben die Studierenden in der pandemischen Lage mit ihren Angeboten bei der Stellensuche und -bewerbung unterstützt, soweit es die Umstände zulassen.

Nicht zuletzt konnte per Mai 2021 eine weitere kompetente und engagierte Mitarbeiterin gewonnen werden, die das motivierte Team vervollständigt und verstärkt hat.

UNIVERSITÄTSARCHIV

Das Archiv konnte sich 2021 wieder mehr als im Vorjahr auf die archivischen Aufgaben fokussieren. Dabei ging es insbesondere um die Sicherung von Unterlagen, die dem Universitätsarchiv aus administrativen, juristischen oder historischen Gründen abgeliefert wurden oder, nach konkreten Ablieferungsvorbereitungen, im Jahr 2022 respektive künftig aufgrund prospektiver Ablieferungsvereinbarungen angeboten werden. Auch im Rahmen der Informationssicherung wurden die ältesten Aktenbestände aus voruniversitärer Zeit im Umfang von knapp 30 Laufmetern aussortiert und dem Staatsarchiv Luzern übergeben. Das betraf unter anderem das ehemalige Archiv des Katechetischen Instituts Luzern (heute RPI) von 1964 bis 2003, aber auch die ältesten Dossiers zu Studierenden der Theologischen Fakultät, die sich zwischen 1966 und 1971 exmatrikulierten. Diese Dossiers stammen aus der Zeit, als das Studium und somit auch der Studienabschluss an der Fakultät noch nicht akademisch waren. Nichtsdestotrotz wurden sie bis zum Ablauf der für Studierendendossiers bewährten fünfzigjährigen Aufbewahrungsfrist im Universitätsarchiv gesichert. Die Anfragen zu diesen Dossiers versiegten denn auch erst in den letzten Jahren. Im Vergleich dazu hatten die anderen Anfragen nach Unterlagen oder Archivalien, etwa zur Geschichte der Institution, zu ehemaligen Mitarbeitenden oder Studierenden, auch zu Abschlussarbeiten besonders der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät, weder zu- noch abgenommen. Wegen des Schwerpunkts bei der Überlieferungsbildung wurden die anderen Archivaufgaben, vor allem die Erschliessung der Archiveingänge, ebenso im üblichen Rahmen erledigt.

UNIVERSITÄTSKOMMUNIKATION

Die Arbeit der Universitätskommunikation war im Berichtsjahr erneut massgeblich durch Corona geprägt. Die meist sehr kurzfristigen Anpassungen der Schutzmassnahmen verlangten nach raschem und flexiblem Handeln, war es doch das Ziel, durch eine schnelle und vorausschauende Kommunikation zu möglichst viel Stabilität in einer unsicheren Situation beizutragen. Wie bereits im Vorjahr mussten verschiedene Studienwahlen pandemiebedingt digital durchgeführt werden. Immerhin konnte der Bachelor-Infotag im November wieder vor Ort stattfinden. Gleichzeitig bestand die Möglichkeit digital teilzunehmen. Die im Vorjahr angegangene Weiterentwicklung des Corporate Design (CD)

PARTNERIN

erforderte auch eine Anpassung der Website der Universität. Dies wurde genutzt, um nebst den CD-bedingten Änderungen funktionale Verbesserungen vorzunehmen. Nun präsentiert sich die Website www.unilu.ch in einer moderneren Optik und mit vereinfachter Navigation, die insbesondere der immer breiteren Nutzung auf Smartphones und Tablets besser Rechnung trägt. Eine wichtige Aufgabe blieb die Pflege von Kontakten zu Medienschaffenden. Dazu gehört die Vermittlung von Expertinnen und Experten als Auskunftspersonen. Die Medienschaffenden profitieren so von kompetenter Auskunft und die Universität erhält eine erhöhte Sichtbarkeit.

ZENTRUM LEHRE

Im Frühjahr liess die Corona-spezifische Arbeitsbelastung deutlich nach, weswegen sich das Zentrum Lehre wieder auf die Kerngeschäfte konzentrieren konnte. Getreu dem Motto, Bewährtes nicht über Bord zu werfen und gleichzeitig für Neues offen zu bleiben, ist das Zentrum bestrebt, die Corona-bedingten digitalen Tools mit Präsenzelementen zu verbinden: So werden z.B. bei dem seit dem Sommer online per OLAT angebotenen «Basiskurs Hochschuldidaktik» die digitalen Möglichkeiten ähnlich dem Inverted-Classroom-Modell genutzt: Inhalte, die sehr gut im Selbststudium angeeignet werden können, werden zeit- und ortsunabhängig multimedial angeboten und in Präsenzveranstaltungen vertieft. Auch neue Angebote für fortgeschrittene Lehrende konnten initialisiert werden. Ausserdem wurde begonnen, diverse Reglemente des Zentrums Lehre und der Universität Lehrkommission (ULEKO) zu erstellen, zu überarbeiten und zu aktualisieren. Die nationale und internationale Zusammenarbeit wurde verschiedentlich fortgesetzt und vertieft, wodurch u.a. Webinare angeboten werden konnten. Der «Begegnungstag», ein Projekt der kantonalen Dienststelle Gymnasien in Zusammenarbeit mit Vertreterinnen und Vertretern aus Schulen und Hochschulen der Zentralschweiz, fand im Oktober mit einem digitalen Anlass den (vorläufigen) Abschluss. Das digitale Format konnte innovativ genutzt werden und überzeugte die Teilnehmenden: Nach den beiden Keynotes wurden in Kleingruppen Fragen diskutiert und die Resultate online festgehalten. Anschliessend wurden diese zurück ins Plenum gegeben. Ein digitaler Aperó mit vorab physisch versandten Getränken und Snacks rundete den Tag ab. So stand das Berichtsjahr im Zeichen der Erkundung innovativer Nutzung der digitalen Möglichkeiten.

ZENTRAL- UND HOCHSCHULBIBLIOTHEK LUZERN

Im Berichtsjahr feierte die Zentral- und Hochschulbibliothek (ZHB) Luzern ein kleines Jubiläum: Seit genau zehn Jahren existiert die gemeinsame Freihandbibliothek von Universität und Pädagogischer Hochschule Luzern. Und bis heute ist diese mit ihren bis zu 300 000 Medien sowie 620 Lernplätzen die grösste Freihandbibliothek in der Zentralschweiz. Aufgrund der fortwährenden Pandemie gestaltete sich der Betrieb jedoch weiterhin anspruchsvoll. Knapp die Hälfte der Lernplätze war gesperrt, und die Nutzung derselben mit Mundschutz wurde zur (wenn auch unliebsamen) Regel. Während dies zwar zu einem Rückgang der Ausleihe von Printbüchern führte, nahmen insbesondere Dienstleistungen wie die Digitalisierung, der Versand von Medien und die Nutzung elektronischer Ressourcen weiter zu. Ein besonderes Augenmerk erfuhr der Auftritt der ZHB auf der Website der Universität: www.unilu.ch/bibliothek. Der Bereich wurde komplett neu konzipiert – weg von der bisherigen Ausrichtung auf das Dienstleistungsangebot der ZHB hin zum Fokus auf die Bedürfnisse der verschiedenen Gruppen von Nutzenden an der Universität. Neu gibt es ein Informationspaket speziell für die Erstsemesterstudierenden, begleitet von Informationen für die fortgeschrittenen Studierenden sowie ebenso für die Forschenden und Lehrenden – bei Letzteren auch im Zusammenhang mit den nationalen und internationalen Entwicklungen im wissenschaftlichen Publikationswesen. Ergänzend hierzu wurde das Schulungsangebot der ZHB im Rahmen der Informationskompetenz prominenter platziert.

Dr. Wolfram Lutterer, ZHB Luzern, Standortleiter Bibliothek im Uni/PH-Gebäude

FÖRDERINSTITUTIONEN

UNIVERSITÄTSVEREIN

Der Universitätsverein Luzern verstärkt die Verankerung der Universität in der Bevölkerung und unterstützt ihre Weiterentwicklung. Gegründet wurde der politisch und konfessionell neutrale Verein im Jahr 1997. Er hat bei kantonalen und städtischen Abstimmungen eine bedeutende Rolle gespielt, so bei der Universitätsgründung (2000), beim Bau des Universitätsgebäudes (2006) und bei der Errichtung der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät (2014). Unter anderem stiftet der Universitätsverein Dissertationspreise für herausragende Doktorarbeiten. Er besteht zurzeit aus rund 1200 Mitgliedern und steht allen natürlichen und juristischen Personen offen.

www.unilu.ch/verein

Vorstandsmitglieder

Stand: 1. Mai 2022

Rico Fehr, Präsident
Regionalleiter Zentralschweiz und Partner Ernst & Young AG

Rolf Bossart
Geschäftsführer Detaillistenverband Kanton Luzern

Adrian Derungs
Direktor Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz IHZ

Christine Kaufmann-Wolf
Stadtpräsidentin Kriens

Helene Meyer-Jenni
Geschäftsleitung Kinderspitex Zentralschweiz

Marianne Montero
Bachelorstudentin Rechtswissenschaft

Dr. Markus Schreiber
Oberassistent Rechtswissenschaftliche Fakultät Universität Luzern

Prof. Dr. Bruno Staffelbach
Rektor Universität Luzern

Ruth Wipfli Steinegger
Rechtsanwältin

Gaudenz Zemp
Direktor KMU- und Gewerbeverband Kanton Luzern

ALUMNI ORGANISATION

Die ALUMNI Organisation der Universität Luzern vertritt die Interessen ihrer Absolventinnen und Absolventen. Ihr Ziel ist es, die Vernetzung unter den Ehemaligen zu fördern sowie deren Verbundenheit mit ihrer Alma Mater aufrechtzuerhalten – und damit einen Nutzen für beide Seiten zu schaffen. Der Verein unterstützt regelmässig Projekte, die den Studierenden zugutekommen, auch stiftet er Preise für beste Masterabschlüsse bzw. -arbeiten und vergibt Stipendien. Seit 2020 darf die ALUMNI Organisation den Preis «Alumna und Alumnus des Jahres» verleihen. Mitglieder können alle Studienabgängerinnen und -abgänger sein; sie profitieren von verschiedenen Services.

www.unilu.ch/alumni

Präsidium und Sektionsvorstehende

Stand: 1. Mai 2022

Matthias Angst, Präsident
Rektor Kantonsschule Wohlten

Vera Bender, Sektionsvorsteherin Kultur- und Sozialwissenschaften
Freischaffende Texterin

Roxane Bründler, Co-Sektionsvorsteherin
Wirtschaftswissenschaften
Business Development Coordinator Gonser AG

Vanessa Furrer, Co-Sektionsvorsteherin Theologie
Theologin/Seelsorgerin Pastoralraum Region
Brugg-Windisch

Dr. Ralph Hemsley, Sektionsvorsteher Rechtswissenschaft
Team Head Employee Monitoring UBS

Felix Hunger, Co-Sektionsvorsteher Theologie
Katholischer Pfarrer, freiberuflicher Coach und Organisationsberater

Yves Spühler, Co-Sektionsvorsteher
Wirtschaftswissenschaften
Wirtschaftspolitischer Mitarbeiter Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz IHZ

Beirat

Prof. Dr. Klaus Mathis
Ordinarius für Öffentliches Recht, Recht der nachhaltigen
Wirtschaft und Rechtsphilosophie Universität Luzern

Ruth Wipfli Steinegger
Rechtsanwältin

BEIRAT DER UNIVERSITÄT LUZERN

Der Beirat unterstützt die Universitätsleitung bei der langfristigen strategischen Ausrichtung der Universität. Er hilft bei der Identifikation zukunftsgerichteter Arbeitsfelder und macht es möglich, Partnerinnen und Partner in Gesellschaft und Wirtschaft zu finden. Die Mitglieder üben ihre Funktion ehrenamtlich aus. Es handelt sich um Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Gesellschaft, Wirtschaft, Medien und Politik sowie um eine Delegierte bzw. einen Delegierten der Universität. Möglich ist auch die Aufnahme von Vertreterinnen und Vertretern von Verbänden und Institutionen oder von Repräsentanten anderer Universitäten. Die Inaugurations-sitzung des Beirats hat im September 2021 stattgefunden.

Mitglieder

Stand: 1. Mai 2022

Dr. Hugo Bänziger
Gastprofessor University of Chicago, Vorstand Deutsche Bank 2006–2012, Partner bei Lombard Odier 2014–2018

Philomena Colatrella
CEO CSS Versicherung

Ingrid Deltenre
Verwaltungsrätin

Josef Felder
Verwaltungsrat

Etienne Jornod
Mitinhaber und exekutiver Präsident OM Pharma, Verwaltungsratspräsident NZZ

Bettina Junker
Geschäftsleiterin UNICEF Schweiz und Liechtenstein

Dr. Jakob Kellenberger
Staatssekretär 1992–1999, Präsident IKRK 2000–2012, Präsident Swisspeace

Philip Lorenz Kramer
Geschäftsführer Stiftung Universität Luzern

Dr. Monika Krüsi
Verwaltungsrätin

Damian Müller
Ständerat Kanton Luzern

Dr. Gabriela Maria Payer
VR-Vizepräsidentin Sygnum Bank AG

Patrizia Pesenti
Regierungsrätin Kanton Tessin 1999–2011, Verwaltungsrätin Credit Suisse Schweiz, Universitätsrätin Universität Luzern

Jeannine Pilloud
Verwaltungsrätin FehrAdvice & Partners AG

Markus Reinhard
CEO NOMIS Stiftung

Doris Russi Schurter
VR-Präsidentin Helvetia Versicherungen

Prof. Dr. Bruno Staffelbach
Rektor Universität Luzern

Marcel Schwerzmann
Regierungsrat, Bildungs- und Kulturdirektor Kanton Luzern, Präsident Universitätsrat Universität Luzern

Prof. Dr. Karin Stüber
VR-Präsidentin Merbag Holding AG

Suba Umathevan
CEO Drosos Foundation

Philipp Wyss
CEO Coop

UNIVERSITÄTSSTIFTUNG

Die private Stiftung ist unabhängig von der Universität. Sie ermöglicht es, Forschung und Lehre in Richtung Exzellenz weiterzuentwickeln, indem sie Partnerschaften mit Unternehmen, Organisationen, Stiftungen und Privatpersonen begründet. Auf diese Weise macht sie es möglich, die Universität zu einer der führenden humanwissenschaftlichen Universitäten in Europa zu entwickeln. In besonderer Weise sucht die Stiftung die Zusammenarbeit mit gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Akteurinnen und Akteuren in den Bereichen Verhaltenswissenschaften und Psychologie, Gesundheit sowie Digitalisierung. Im Berichtsjahr hat sie gemeinsam mit der Universität die erste «Presidential Lecture» mit dem Philosophen und Publizisten Dr. Richard David Precht durchgeführt.

www.stiftung-unilu.ch

Stiftungsratsmitglieder

Stand: 1. Mai 2022

Prof. Dr. Bruno Staffelbach, Präsident
Rektor Universität Luzern

Bruno Jenny, Vizepräsident
Managing Director Bank Vontobel

Thomas Bergen
Co-Founder/CEO getAbstract

Fanni Fetzer
Direktorin Kunstmuseum Luzern

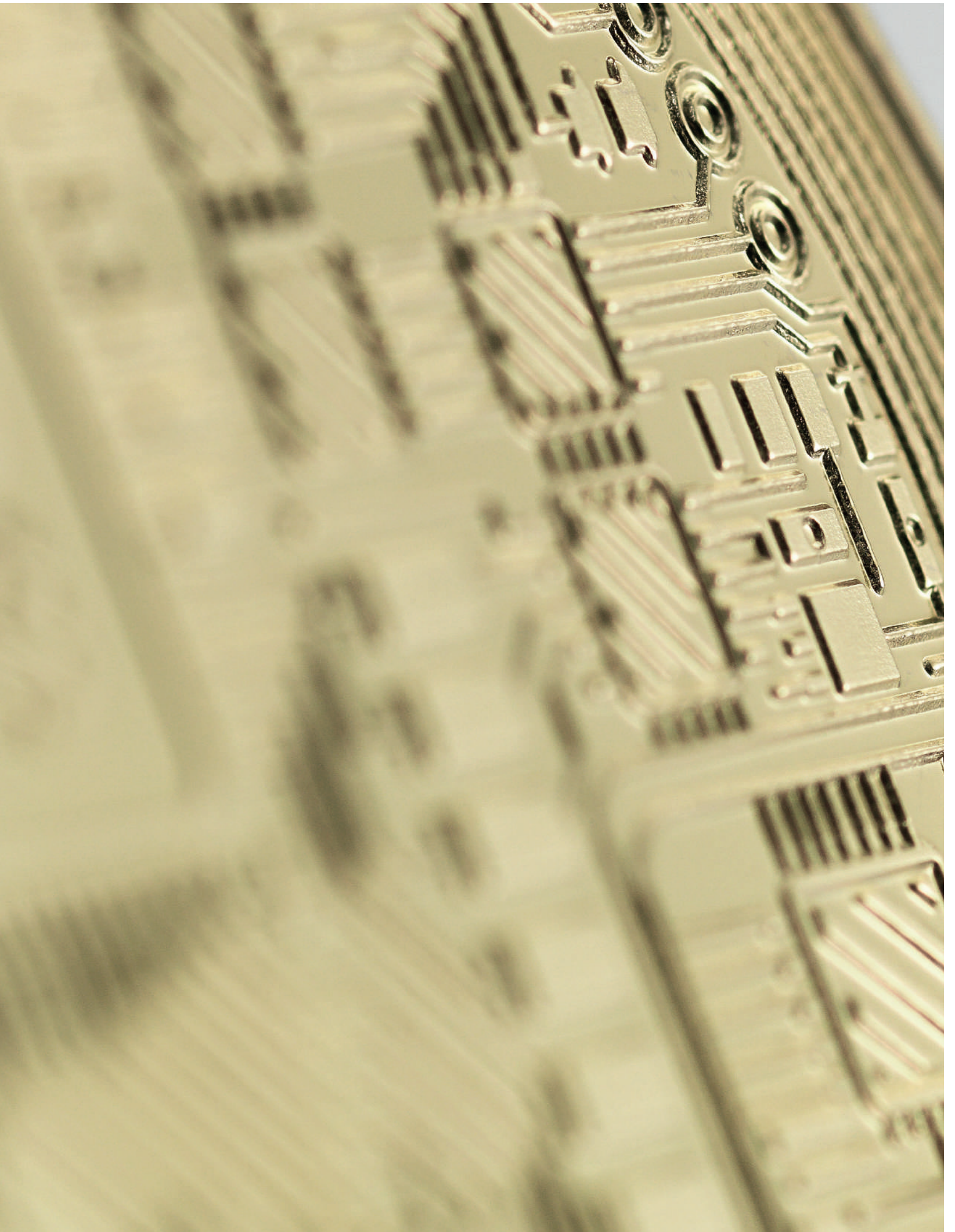
Dr. Diel Tatjana Schmid Meyer
Stv. Generalsekretärin Kantonsgericht Luzern

Prof. Dr. Robert Vorholt
Dekan Theologische Fakultät Universität Luzern

“ Wie werden wir
in Zukunft
(digital) bezahlen? **”**

**Prof. Dr. Sophie Mützel,
Professorin für Soziologie mit Schwerpunkt Medien
und Netzwerke**

Antwort: www.unilu.ch/jahresbericht



STUDIENANGEBOT

Stand: 1. Mai 2022

BACHELOR

Theologische Fakultät
Theologie Flex-Studium
Religionspädagogik
Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät
Ethnologie
Geschichte
Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaften
Judaistik
Kulturwissenschaften
Philosophie
Philosophy, Politics and Economics (PPE)
Politikwissenschaft
Religionswissenschaft
Soziologie
Rechtswissenschaftliche Fakultät
Rechtswissenschaft
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Wirtschaftswissenschaften
Philosophy, Politics and Economics (PPE)
Departement Gesundheitswissenschaften und Medizin
Gesundheitswissenschaften (ab Herbstsemester 2021)

MASTER

Theologische Fakultät
Theologie
Liturgical Music
NEU Philosophy, Theology and Religions (PhilTeR)
Religion – Wirtschaft – Politik
Religionslehre
Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät
Lucerne Master in Computational Social Sciences (LUMACSS)
Ethnologie
Geschichte
Geschichte bilingue LU/NE
Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaften
Judaistik
Kulturwissenschaften
Philosophie
Philosophy, Politics and Economics (PPE)
Politikwissenschaft
Dual Degree in Political Science
Public Opinion and Survey Methodology
Religion – Wirtschaft – Politik
Religionswissenschaft
Soziologie
Weltgesellschaft und Weltpolitik
Wissenschaftsforschung
Rechtswissenschaftliche Fakultät
Rechtswissenschaft
Master Plus:
– Rechtswissenschaft + Economics & Management
– Rechtswissenschaft + International Relations
– Rechtswissenschaft + Health Policy
Rechtswissenschaft Double Degree (MLaw/LLM)
Zweisprachiger Master (MLaw LU/NE)
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Wirtschaftswissenschaften
– Marktorientierte Unternehmensführung, Politische Ökonomie, Gesundheitsökonomie und -management, Applied Data Science
Philosophy, Politics and Economics (PPE)
Departement Gesundheitswissenschaften und Medizin
Health Sciences
Medizin

DOKTORAT

Theologische Fakultät
Theologie
Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät
Ethnologie
Geschichte
Judaistik
Kulturwissenschaften
Philosophie
Politikwissenschaft
Religionswissenschaft
Soziologie
Wissenschaftsforschung
Rechtswissenschaftliche Fakultät
Rechtswissenschaft
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Wirtschaftswissenschaften
Departement Gesundheitswissenschaften und Medizin
Health Sciences
NEU Humanmedizin

WEITERBILDUNG

Theologische Fakultät
CAS Katechese
CAS Kirchliche Jugendarbeit
CAS Partnerschafts-, Ehe- und Familienpastoral
CAS Religionsunterricht
Nachdiplomstudium Berufseinführung
Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät
NEU CAS Diskurskompetenzen für Führungskräfte
CAS und MAS Philosophie und Medizin
CAS, DAS und MAS Philosophie und Management
Philosophie 4.0: Philosophie für die Gegenwart
Rechtswissenschaftliche Fakultät
Express-Fortbildung für Anwältinnen und Anwälte
Formazione continua e aggiornamento per giuristi
CAS Agrarrecht
CAS Arbitration
CAS Krankenversicherungsrecht
CAS Privatversicherungsrecht
CAS Prozessführung
Schweizerische Richterakademie – CAS Judikative
Staatsanwaltsakademie – CAS Forensics I & II
Staatsanwaltsakademie – CAS Forensische Psychiatrie und Psychologie
Staatsanwaltsakademie – CAS Wirtschaftsstrafrecht
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
MAS in Effective Leadership / Einzelseminare
CAS in Decision Making and Leadership
CAS in Human Factors in Leadership
CAS in Information Management and Leadership
NEU CAS in Decisive Leadership
CAS in Decision Making and Situation Monitoring
CAS/MAS in Humanitarian Leadership
CAS in Business and Marketing Analytics
CAS in Innovation Management
CAS in Innovation Implementation
CAS in Ecosystem Management
CAS in Growth and Transformation
Departement Gesundheitswissenschaften und Medizin
CAS Palliative Care

INSTITUTE, SEMINARE UND FORSCHUNGSSTELLEN

Stand: 1. Mai 2022

THEOLOGISCHE FAKULTÄT

Institut für Jüdisch-Christliche Forschung (IJCF)	www.unilu.ch/ijcf
Institut für Sozialethik (ISE)	www.unilu.ch/ise
Religionspädagogisches Institut (RPI)	www.unilu.ch/rpi
Zentrum für Religion, Wirtschaft und Politik (ZRWP)	www.zrwp.ch
Zentrum für Religionsverfassungsrecht (ZRV)	www.unilu.ch/zrv
Zentrum Religionsforschung (ZRF)	www.unilu.ch/zrf
Zentrum für Theologie und Philosophie der Religionen (TheiRs)	www.unilu.ch/theirs

KULTUR- UND SOZIALWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

Ethnologisches Seminar	www.unilu.ch/ethnosem
Historisches Seminar	www.unilu.ch/histsem
Institut für Jüdisch-Christliche Forschung (IJCF)	www.unilu.ch/ijcf
Philosophisches Seminar	www.unilu.ch/philsem
Politikwissenschaftliches Seminar	www.unilu.ch/polsem
Religionswissenschaftliches Seminar	www.unilu.ch/reldsem
Seminar für Kulturwissenschaften und Wissenschaftsforschung	www.unilu.ch/kuwifo
SNF-Förderprofessur Literatur und Kulturwissenschaften	www.unilu.ch/snf-foerderprofessur-literatur
Soziologisches Seminar	www.unilu.ch/sozsem
Zentrum für Religion, Wirtschaft und Politik (ZRWP)	www.zrwp.ch
Zentrum Religionsforschung (ZRF)	www.unilu.ch/zrf

RECHTSWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

Institut für Juristische Grundlagen (IucernaIuris)	www.unilu.ch/iucernaIuris
Institut für Wirtschaft und Regulierung (WiRe)	www.unilu.ch/wire
Justiciability of the Energy Strategy 2050	www.unilu.ch/energy-strategy-2050
Kompetenzstelle für Logistik und Transportrecht (KOLT)	www.unilu.ch/kolt
Luzerner Zentrum für Sozialversicherungsrecht (LuZeSo)	www.unilu.ch/luzeso
Zentrum für Konflikt und Verfahren (CCR)	www.unilu.ch/ccr
Zentrum für Recht und Gesundheit (ZRG)	www.unilu.ch/zrg
Zentrum für Recht und Nachhaltigkeit (CLS)	www.unilu.ch/cls
Staatsanwaltsakademie an der Universität Luzern	www.unilu.ch/staatsanwaltsakademie

WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

Center für Human Resource Management (CEHRM)	www.unilu.ch/cehrm
Institute of Marketing and Analytics (IMA)	www.unilu.ch/ima

DEPARTEMENT GESUNDHEITSWISSENSCHAFTEN UND MEDIZIN

Center for Rehabilitation in Global Health Systems	www.unilu.ch/crghs
Clinical Trial Unit Central Switzerland (CTU-CS)	www.unilu.ch/ctu-cs
Swiss Learning Health System (SLHS)	www.slhs.ch
Zentrum für Gesundheit, Politik und Ökonomie (CHPE)	www.unilu.ch/chpe
Zentrum für Hausarztmedizin und Community Care	www.unilu.ch/hausarztmedizin

AN-INSTITUTE (ORGANISATORISCH UNABHÄNGIG)

NEU: Institut für Schweizer Wirtschaftspolitik an der Universität Luzern (IWP)	www.iwp.swiss
Ökumenisches Institut Luzern (ÖI)	www.unilu.ch/om
Urner Institut Kulturen der Alpen an der Universität Luzern	www.kulturen-der-alpen.ch

Impressum

Herausgeberin

Universität Luzern

Redaktion

Universität Luzern, Universitätskommunikation

Dave Schläpfer

Frohburgstrasse 3

Postfach

6002 Luzern

T +41 41 229 50 92

unikomm@unilu.ch

Mitarbeit: Anna Chudozilov

Gestaltung

Universität Luzern, Universitätskommunikation

Daniel Jurt

Bilder

Titelbild, Kapitelbilder und Portraits, Fotografie und grafische

Bearbeitung: Silvan Bucher; S. 12: ©swiss-image.ch/Andy

Mettler; S. 21: ©iStock.com/caughtinthe; S. 25: ©iStock.com/

BorisBrown; S. 29: ©iStock.com/imaginima; S. 37: ©iStock.

com/andrei_r; S. 38: Valentin Luthiger / Institut Kulturen der

Alpen; S. 39: Roberto Conciatori; S. 50: ©Unsplash/Claudio-

Schwarz, ©iStock.com/Natali_Mis, Benno Bühlmann; S. 51:

©iStock.com/metamorworks; S. 52: ZFV; S. 53: Simon Leib-

undgut, Winteruniversiade; S. 54: ©iStock.com/peterschrei-

ber.media; S. 55: Silvan Bucher; S. 56: Roberto Conciatori;

S. 57: ©iStock.com/AdamSmigielski

Lektorat / Korrektorat

Erika Frey Timillero

Druck

gammaprint ag

Elektronische Version und Archiv

www.unilu.ch/jahresbericht

Gedruckt in der Schweiz auf Papier aus nachhaltig
bewirtschafteten Wäldern

Universität Luzern, Mai 2022

UNIVERSITÄT LUZERN

Frohburgstrasse 3

Postfach

6002 Luzern

T +41 41 229 50 00

www.unilu.ch

